





## Die sächsischen Kleinkaliber-Minister

Bis zur Schaffung ihrer eigenen Tageszeitung dient den 23 Sozialdemokraten, die soeben die „Alte Sozialdemokratische Partei Sachsen“ gründeten, die „Sächsische Staatszeitung“ als Sprachrohr. Herr Behle ist ihr Hausherrleiter. Das Blatt führt die Polemik ganz so, als wäre es das Privatorgan der 23, da es im vorherigen für jede seiner Sillaboren die Unterstützung der kapitalistischen Parteien sicher hat.

Die sächsische SPD-Presse hat der Regierung vorgeworfen, daß sie die Kleinkaliber-Verbände, diese neue Form der Schwarzen Reichswehr, deren Mitglieder aus den Ortsvereinen des Stahlhelms, Wehrwolf und Jungbo stammen, in jeder Hinsicht begünstige. Die „Sächsische Staatszeitung“ antwortet darauf, in einem Artikel mit Hohn und Spott. Sie stellt sich schändend vor die „harmlosen“ Kleinkaliber-Schakendörfer. Herr Behle kann zwar mit seinem Worte das fortwährende Anstellen von Waffenübungen an die Kleinkalibrigen Falschisten ablegen und auch sonst keine andere belastende Tatsache widerlegen, aber er höhnt:

„... Nachdem man auf diese Weise das Gespött der Revolution heraufbeschworen hat, soll man zum heftigsten Schlag gegen den Minister des Innern, Müller, und die scharpe Koalition, beziehentlich die 23 aus... Sollte sich kein Mensch in der sozialdemokratischen Presse Sachsen finden, der die Spülgleichheit eines politisch unrechten Zerstörers von der Wirklichkeit zu unterscheiden vermag?“

Auf die Behauptung der „Leipziger Volkszeitung“, daß die Kleinkalibrigen nicht dreihundert Mitglieder (wie dies die sächsische Regierung behauptete), sondern 3000 Mitglieder hätten, antwortet die „Sächsische Staatszeitung“ von oben herab und mit höhnischer Verachtung:

„Wir wollen dazu nur bemerken, daß mit politischen Gespenstersehern ernstlich nicht zu diskutieren ist.“

Es ist da auch weiter nicht verwunderlich, daß sich die „Sächsische Staatszeitung“ um den Nachweis bemüht, daß die Kleinkaliber-Vereine nicht auf Grund des Berthauer Friedensvertrages verboten werden könnten. Keine Schägen, die Stahlhelm, Wehrwolf und Jungbo in dieser faschistischen Führern gefunden haben! Die „Alte Sozialdemokratische Partei“ in Sachsen befürchtet, die restlos auf Seiten der großkonservativen-faschistischen Reaktion stehende. Ihre brutale Offenheit im Arbeiterverrat ist nicht mehr zu überbieten.

## Die Tribute an Wilhelm

Als Wilhelm nach Holland desertiert war, sandte man ihm noch im November 1918 650 000 Mark! Nach damaligem Dollarstand waren es weit über eine halbe Million Goldmark!

Nachdem man die ungeheuren Summen an Lebensmittel und Wein im Berliner Schloß ausgegeben hatte, wurde es einem Herrn, dem Wilhelm großen Appetit und ungeheuerlichen Durst hatte. Während die Hungerblöde Deutschlands noch fortheuerte, der Wilhelm durch seine Delikatessen war, sandte man ihm gegen Jahresende 1918 gleich acht Millionen Mark.

Aber immer noch zitterte man um Wilhelms Gesundheit, der alle Stämme am Ende noch der holländischen Armutswüste auszufallen und mit Holzbaden nicht genug verhindern. Und weil in Deutschland Hunger, Not, Elend und Koste herrschte, wollte man den letzten deutschen Deutschen tatsächlich belohnen — er erhielt nochmals jetzt Millionen, man lasse ihm zwei Gründchen in der Wilhelmstrasse ab, die ihm gar nicht gehörten — — dafür bekam er 40 Millionen! Dann verlorste man zwei Joahim, für die er ehemals die Gelder sich vom Reichstag hatte beschließen lassen — das macht wieder vier Millionen — die gingen und nach Holland. Das warnt uns noch eine hochgeringe Almosenpflege. Natürlich kehrte Wilhelm weiter herzzerbrechende Briefe, er litt offenbar ganz furchtbare Entbehrungen. Flugs gingen weitere sieben Millionen nach Holland. Dafür kauften sich Wilhelm ein Schloß und rüstete sich luxuriös ein — natürlich war es ihm völlig unmöglich, sich Möbeln anzukaufen, zum Holzbaden reichte die spärliche Segaburg, aber zum schlafenden Lampen es nicht. Also flugs Telegramme, Adjutanten, Höflichkeit und Berlin. Es hatte einen Hund jammerte ihnen. Nur mußte dem Deutschen 100 voll gepackte Kofferwagen nach Holland senden, sie enthielten außerordentlich wertvolles Juwelwerk aus den Berliner Schlössern. Die gesamte Ausstattung wurde Wilhelm gefertigt. Sie repräsentiert unfaßbare Werte von vielen, vielen Millionen! In einer der Sendungen befand sich 1000 silberne Teller! Wahrscheinlich willte Wilhelm einen Notgroschen zum Verloben haben. Aber auch jetzt hatte Wilhelm noch nicht genug. Der Kuhkartoffel brach aus, die Reichsbank brauchte notwendig Dresden, das bürgerliche Deutschland ergab sich dem wildesten Nationalismus und machte in Hass und Blut und Runde und Korruption Durchhalter — bis wieder die Lösung. Mündert es einen, daß ich in diesem Augenblick Wilhelm wieder bemerkbar mache, um die nationale Front zu stellen — gegen die Karte war er nicht standhaft, er verlangte Deutschen, obwohl es bei hoher Strafe verboten war, in Deutschen zu ziehen und die Polizei aus den Berliner Straßen Razzien machte, um arme Deutse auf Postwagen abtransportieren, die einen einzigen Dollar gekauft hatten, ließ sich Wilhelm 24 000 holländische Gulden leihen. Es ist immer dasselbe Lied — die kleinen hängt man, die Großen läßt man nicht nur laufen, sondern weiter plündern.

So kam die Zeit der Grabstiftung des Reichs, der Geldkappelle, der Kreditnot. In Hunderttausenden fliegen die Arbeitern auf die Straße, die Löhne wurden rigoros abgedampft, die Unterhaken heruntergelegt, vor den Arbeitsniederholen brannten 100 Tausende und über Tausende. Die Arbeitsniederholen betragen jetzt 700 Millionen, und Wilhelm hält die Hand schon wieder hin. Und wieder öffnete er sie nicht vergleichbar, diesesmal bekam er gleich eins Rente, während ringsum die Lande alte Rentenempfänger in ein geradezu grauenhaften Elend gestoßen wurden — Wilhelm erhält bei dem 1. Januar 1924 monatlich 50 000 Mark. Von dann an sagten, daß Wilhelm augendlich im Monat über eine Billionen-Mark, weit über 250 000 Mark zu verfügen hat! Die Zahl darf eben noch zu niedrig sein!

Gelingt es nicht, die 20 Millionen Stimmen am 20. Juni aufzubringen, so bedeutet das, daß Wilhelm über eine Million Menschen zu verzehren hat. Das bezahlen wir und die genügte, um den letzten vernichtenden Schlag gegen uns zu führen!

## Die lästigen Säulen

Himmel und Hölle lassen die Kürschnerbüros in Bewegung, um dem Volke vorzugeben, daß die entzündungslose Enteignung der Kürschnerpromotion Raub, Diebstahl und womöglich gar Mordkriminalität sei.

Sie werden meinten Glück damit haben. Zu viele Tatsachen beweisen, daß die heutigen Säulen seit jeher kühnste und läufigste Subjekte seines Gangs gewesen sind. Auch diesen

# Offene Bürgerkriegsabsicht der Polizei und der Nazis

**Böllermanöver gegen Silesia im Gablen — der Hamburger Hafen als strategische Grenze**

Tag für Tag können wir vom Schleckerburg und militärischen Randorten der faschistischen Kampfverbände berichten. In allen Teilen des Reiches sind sieberhafte Vorberatungen der Bürgerkriegsverbände der Kapitalistenschlafklasse, die im engsten Bündnis mit der Reichswehr beider der Konservativen im Gange. Auch die Polizei macht offene Bürgerkriegsabsichtsberatungen. Vor wenigen Wochen referierten die Thüringer Polizeiabteilungen in der Nähe von Gera, unter der Oberleitung des Reichskriegsministers Ritter, ein regelrechtes Bürgerkriegsmanöver, das natürlich mit dem „Sieg“ der Polizeitruppen über die „Rückständischen“ endete. Was Dresden konzentriert ähnliche Nachrichten über die Bürgerkriegsübungen der faschistischen Kämpfer die auch dort am eifrig gegen die Arbeiterschaft aufgezogen sind.

Nach dem Bericht des BDK wurde vom Reichskonservatium Dresden eine Übung von Polizeieinheiten in grotem Stil im Gelände von Kötzschendorf veranstaltet. Der rechtssozialistische Polizeipräsident Ritter begrüßte die als Zuschauer geladenen Gäste, darunter als Vertreter der 1000000 Regierung des Justizministers Bünker und den rechtssozialistischen Innenminister Müller, zahlreiche Landtagsabgeordnete, Vertreter der Reichsmehr und der Polizeibehörden des Landes, sowie der Polizeischulen von Wasserburg und Charlottenburg. Der Polizeipräsident Ritter, ein regelrechter Führer der Reichskonservativen, die der Übung zu Grunde legende allgemeine Lage bekannt, die etwa den Verhältnissen beim Hambuger Aufstand Ende Oktober 1923 angepaßt war. Das Manöver war so geplant, doch sich 2000 austandsche Arbeitnehmer nach Kötzschendorf gewandt hatten, dort Baracken errichtet und die öffentlichen Gebäude besetzt hatten. Die angreifende Polizei war unter anderem zusammengefaßt aus einer berittenen Abteilung des Landeskirchens, der Landespolizeischule Mecklenburg und der Gendarmerie von Lenzdorf. Sie hatten den Auftrag, die „Ordnung“ wieder herzustellen und möglichst viele „Führer“ festnehmen.

Unter der Führung von rechten sozialfascistischen Führern, wie Ritter und Max Müller, werden in aller Offenheit abgesetzte Bürgerkriegsmanöver gegen die Arbeiterschaft abgehalten! Es wird damit vor der weitaus größten Demokratie, daß Reichswehr und Polizei lediglich Organe des bürgerlich-kapitalistischen Staates zur Niederschlagung des Proletariats sind. Ist es ein Wunder, wenn sie im engsten Bündnis mit den faschistischen Kampfverbänden gegen ihre Bürgerkriegsgruppierungen in jeder Stadt dulden?

Freundliche Schriftsteller könnten nicht umhin, diese Tatsachen festzustellen.

Im Jahre 1815 fand in Wien ein Fürstentagszug statt, auf dem die Staatsgrenzen in Europa neu festgelegt werden sollten. Der streng konservative Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke lobt die Vorgänge auf diesem Wiener Kongress in folgenden Worten:

„Wie das Geschmeid hungriger Krieger stürzte sich Deutschlands hoher Adel, die Helden auf die blutigen Wunden ihres Vaterlandes. Die hochgeborenen Verkünder der Revolution, sie betrieben um des französischen Ministers Tallien und Gnade, wünschten immer Dirce den Tod, trugen sein Schwert auf den Säulen, das Gold der kleineren Höfe des Reichs zu räumen, wenn das Reich sie zur Vertheidigung des Vaterlandes aufrief, stellte jetzt in Strömen. Jedenmann in der diplomatischen Welt kannte den Tarif der französischen Unterhändler und wußte, wie hoch sich der Kurswert einer Stimme im Völkeramt des deutschen Reichstags stellte.“

Auch die Nachfahren des fürstlichen Geschmeide von damals haben nicht besser gehandelt, und auch heute noch handeln sie nicht besser.

Die Personen, die sie sich zusammengefunden, sprechen und ergänzen haben, während das Blut des Volkes fließt, müssen restlos dem Volke zurückgegeben werden.

Deshalb kommt zum Reichstag am 20. Juni: 300 Stimmen dem „Ja“!

## Verteilerung des Reichsbeitrags

(Eig. Drahlb.) Berlin, 9. Juni

Abgeordneter Imbisch, Zentrum, der Führer des Konservativen Reichsparteiverbundes, erhält in der vergangenen Beratung des Reichstagsabgeordneten, dessen Bevölkerung abgeschlossen war, abgestimmt. Nur die Kommunisten brachten die Abstimmung durch Abstimmung des Paragraphen 1 zum Abschluß. In der weiteren Besprechung der Einzelbestimmungen reisten der deutschnationale Abgeordnete Dr. Haedelkamp, Abgeordneter Aufschäumer (SPD), Abgeordneter Dr. Moldehausen (DGB), Volkspartei.

Für die Kommunistische Partei prangt Genossen Blume und Gen. Schön.

### Kommunistisch aufgeholt:

Berlin, 10. Juni (Eig. Drahlb.) — Der Großzollsatzungsausschuß des Reichstages beschloß heute die Aufhebung der Immunität des polnischen Abgeordneten Brucke im Plenum, um damit die Strafverfolgung wegen Hochverrats eingeleitet werden kann. Die Kommunisten stimmen dagegen, das ist die absolutste Verhöhnung der kommunistischen Partei.

Für die Kommunistische Partei prangt Genossen Blume und Gen. Schön.

### Kommunistisch aufgeholt:

Berlin, 10. Juni (Eig. Drahlb.) — Der Großzollsatzungsausschuß des Reichstages beschloß heute die Aufhebung der Immunität des polnischen Abgeordneten Brucke im Plenum, um damit die Strafverfolgung wegen Hochverrats eingeleitet werden kann. Die Kommunisten stimmen dagegen, das ist die absolutste Verhöhnung der kommunistischen Partei.

### Geheimnisvolle Waffenbeschaffung:

Brüssel, 10. Juni (Eig. Drahlb.) — In Brüssel werden bei einer Reihe einer rechtssozialistischen Organisationen 75 Millionen Waffen beschafft, eine große Anzahl Gefangenengefangen, und eine beträchtliche Anzahl Waffen, Munitionen, entdeckt, die in Südafrika verschickt worden sind. Außerdem sind einige Waffen, Munitionen nach abtransportiert worden. Heute, nachdem die Sitzung bestimmt war, sollte vom der Polizei, die jetzt die Sitzung aufzubauen, die Liste gezeigt werden, die (1) beschafft, verschickt, werden.

### Gern, hat der Ballonballon im Krieg verloren:

Prag, 9. Juni (Eig. Drahlb.) — Bei der Debatte über die Sitzung vom 8. Juni, dem 8. Konservativen, wurde die Abstimmung der kommunistischen Fraktion und der kommunistischen Partei. Unser Genossen Moldehausen (DGB) und der Abgeordnete Hause, leistet zu einer Sitzung,

**Karlsruhe?** In Wirklichkeit ernannte die Industrie den Generaldirektor der Reichsbahn, den größten Arbeitgeber Deutschlands, ohne die Regierung auch nur zu fragen. Das Auswartige Amt sieht hierzu die Flaggenerklärung, entneigt den formellen Zustimmungen zweier Reichspräsidenten, sofort in Kraft. Und die Regierung berät innerlich über die neue Einheitsflagge, ernennt einen deutschnationalen Oberrechtsanwalt, lädt den deutschnationalen Staatssekretär der Reichskanzlei und den deutschnationalen Pressechef im Unterricht und hält vorlängig den Deutschnationalen die Ministerposten aus, der Justiz und der Rechten Gebiete offen. Und um die Verachtung des Volkes vollständig zu machen, wird die Drohung, der Reichspräsident werde die Eulegung der Christen auch bei einem siegreichen Ausgang des Volksentscheids nicht verhindern, immer vernehmlicher, auch in dem Kreis Hindenburgs wird sie angekündigt.

Obwohl die Stellung dieses Teiles der sozialdemokratischen Propaganda noch absolut ungenau ist, (die Bremer „Volkswoche“ redet von Mithrauen gegen die Umgebung (1) des Reichspräsidenten), obwohl auch die linken sozialdemokratischen Führer immer noch dem offenen Kampf gegen die Faschistenfront ausweichen, obwohl sie noch immer die proletarische Einheitsfront, die der von Hindenburg geführten Faschistenfront gegenübergestellt werden muß, schwächeren, weichen sie immer mehr in ihrer Stellungnahme von dem Voraussetzung vor Hindenburg ersterbenden Parteivorstand und der Vorortredaktion ab.

Aber das genügt noch nicht. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen erkennen, daß gegenüber dem geschlossenen Aufmarsch der Faschistenfront, über dem die Standarte des Reichspräsidenten und die schwarz-weiß-rote Handelsflagge der Marx-Regierung jetzt offen entfaltet worden ist, auch die Arbeiterschaft sich zu einer eisernen Geschlossenheit vereinigen muß. Gemeinsam mit den kommunistischen Arbeitern müssen die sozialdemokratischen Arbeiter jetzt aufmarschieren für den Sieg im Volksentscheid, für Auflösung des Reichstages, Sturz der Regierung Marx, und Sturz des Dieners der Hohenzollern, Hindenburg. Das ist die einzige mögliche Antwort auf den Hindenburg-Brief.

## Einheitskomitee in Ronrodthal gebildet

Auf die Einladung der Kommunistischen Partei trafen sich am Sonntag vier Genossen der SPD und vier Genossen der KPD, um ein Einheitskomitee zu bilden. Einmalig war der Willen aller Funktionäre, ihre ganze Kraft daran zu lehnen, um auch den letzten Wahlberechtigten aufzuladen. Außer der Finanzierung werden alle Arbeiten von den Parteien gemeinsam durchgeführt. Das Dorf wurde in fünf Bezirke eingeteilt, in welchem je ein Genosse der SPD und KPD ihre Arbeiten systematisch zu erledigen haben.

Funktionäre und Vorstehermitglieder, ertribt in jedem Ort die proletarische Einheitsfront, um der schwarz-weiß-roten die geschlossene rote Front entgegenzustellen.

## Simmer mehr für den Volksentscheid! Auch aus christlichen Kreisen

(Eig. Drabik.) Berlin, 10. Juni.

Der Hindenburgbrief hat nicht den beobachteten Erfolg der Abstimmung bürgerlicher und kleinbürgerlicher Kreise vor dem Volksentscheid gehabt. Im Gegenteil mehren sich in den letzten Tagen die Stimmen aus dem bürgerlichen Lager, die eine Unterstützung des Volksentscheids verlangen. So wird heute ein Aufzug einer Gruppe von Demokraten unter Führung des Senatspräsidenten Großmann und des Landtagsabgeordneten Ruschke veröffentlicht, in dem diese darauf hinweisen, daß die vor den Nazis verlangten Güter und Schätze niemals Privateigentum, sondern immer Staats Eigentum gewesen sind. Der Aufzug fordert gegenüber den Machthabern der Monarchie zur Abstimmung am 20. Juni auf, und schließt mit den Worten: „Wir stimmen am 20. Juni mit Ja!“ Auch die Opposition gegen die Haltung des Zentrums wünscht nun Raubdemokratie bereits die Christlich-soziale Reichspartei unter Führung von

## Vom Tage

Im Steinbruch Strehlen sind 28 Arbeiter entlassen und 12 gefeuert worden. Darauf werden Untersuchungen gemacht.

Auf dem Blaumarshof in Weitzen verunglimpft am Mittwoch, den 9. Juni, der Bauer Langer durch Verhängung zu Tode.

Gegenwärtig finden in Berlin die wieder aufgenommenen handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen statt.

Gestern fanden überall in Berlin ausgebuchte Massenversammlungen für die Kürtenfeier statt.

Der französische Oberkommissar der Rheinlande, Tricard, hat ein Rücksichtsgesuch eingereicht. Tricard ist Anhänger Polonier und Allianzwörther für die Besetzungsverbrechen des französischen Militarismus.

Am Sonnabend fanden in Elsen gemeinsame Verhandlungen zwischen ADGB, SPD und KPD statt, in denen eine einheitliche Veranklung am 13. Juni mit Medaillen der drei Organisationen beschlossen wurde.

Im Gerichtsverfahren über die Studentenstrawale in Hanau verweigerte Professor Lessing die Auslage unter der Begründung, daß die Staatsanwaltschaft durch ihre bisherige Haltung mitverantwortlich für die Studentendemonstration sei.

Nach Mitteilung des amtlichen preußischen Pressedienstes werden 117 450 Erwerbslose, das sind 10 Prozent der Gesamtzahl, bei den Notstandsarbeiten beschäftigt.

Mit Hilfe ihres beispiellosen Wahlkampfs hat sich die rumänische Regierungspartei bei den Senatswahlen 105 Sitze gegenüber 8 anderen erpreist.

Bitus Heller dem Kurgästerausschuß angehört hat und eine breite Verbreitung unter den Zentrumswählern für die Zustimmung zum Volksentscheid enthalten, hat sich nun ein „Reichsausschuß der katholischen Jugend zum Schutze des lieben Gebers gegen die Faschisten“ gebildet. Dieser Ausschuß hat einen Aufruf erlassen, der von zahlreichen Ortsgruppen des Windhorstbundes, von einem Reichsausschußmitglied der deutschen Zentrumspartei und von anderen katholischen Jugendorganisationen unterschrieben ist. Der Aufruf wendet sich gegen die Kundgebung der Bischöfe und erklärt: „Bei unserer Errichtung vor der uns Katholiken gelehrten Autorität der Bischöfe akzeptiert die unterzeichneten Kreise und Vertreter des katholischen Volles, dieser Kundgebung aus gewissen Gründen nicht entsprechen zu können. Es entspricht dem natürlichen und sittlichen Wege, wenn wir mit dem Volksentscheid wollen, daß alle diese Werte der ethischen und materiellen Höherentwicklung unseres Volles erhalten bleiben, als daß sie mißbraucht werden zu neuen Kriegserhebungen, innerpolitischen Unruhen und zur Unterdrückung der Freiheit der aufstrebenden, durch vorläufige Arbeit Werke schaffenden Volksfreiheit. Aus diesen grundlegenden unterer Gewissenswerten entspringenden Erwägungen heraus werden wir beim Volksentscheid mit Ja stimmen!“

## Aus den Ausschüssen

(Eig. Drabik.) Berlin, 10. Juni.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde gestern ein Auftrag der Deutschen Volkspartei, die Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte einzugsiedeln, abgelehnt. Dagegen stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten, Zentrum, Angenommen wurde, gegea die Kommunisten, Paragraph 1 der Regierungsvorlage, der als Arbeitsgerichtsbehörden die Arbeitsgerichte, die Landesarbeitsgerichte und das Reichsarbeitsgericht vorsieht. Entgegen dem Regierungsentwurf wurde die Jurisdiktion der Arbeitsgerichte (§ 2 des Entwurfs) auf die Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfüllung eines Arbeit-

vertrags betreffen, ausgedehnt. Die Einschränkung der Beamtens in die Arbeitsgerichtsbarkeit wurde abgelehnt.

Im Ausschuß für Verbindlichkeitserklärung begann am 9. Juni die zweite Beratung des Gesetzes zur Verbindlichkeit der Geschlechtskrankheiten. Die Kommission der Partei bekämpfte wiederum mit aller Schärfe die Vorlage der Regierung, die auf der einen Seite den Zwang, sich bei einem approbierten Arzte behandeln zu lassen, einführen will, die Bezahlung aber dem Kranken überläßt und seinerseits Steuermaßnahmen für ihn und seine Angehörigen sicher. Der Ausschuss beschloß noch gegen die Stimmen der KPD und SPD, die Beschlüsse der ersten Sitzung auf unerlässliche Behandlung minderbemittelter Geschlechtskranker wieder aufzuheben, nachdem die Regierung jede finanzielle Belastung abgelehnt hatte und ein Vertreter der ländlichen und preußischen Regierung dasselbe für ihre Regierungen erklärte.

Im Unterausschuß des Sozialpolitischen Ausschusses stand in der Sitzung vom 9. Juni das Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft zur Beratung. Die Regierung erschöpfte sich gegen die Ratifizierung und wünschte die ganze Frage zurückzustellen bis zur Beratung des neuen Arbeiterschutzgesetzes, das im Referentenentwurf vorliege, der also vielleicht in zwei Jahren zur Beratung kommt. Der Unterausschuss beschäftigte sich dann weiter mit den kommunistischen und sozialdemokratischen Anträgen auf Erhöhung der Wochenhilfe-Leistungen. Die Regierung ließ durch einen Vertreter des Finanzministeriums erklären, daß sie jede Belastung durch die Wochenhilfe ablehne.

## Preußische Justizchancé

(Eig. Drabik.) Berlin, 10. Juni.

Im Preußischen Landtag wurde am Mittwoch der Kommunistische Antrag auf Beseitigung des Staatsrats von sämtlichen Parteien einzog, der SPD gegen die Antragsteller abgelehnt. Das Haus sah sodann die Beratung des Justizrats fort. Der Sozialdemokrat Hellmuth konnte aus einer Bepredigung deutschnationaler und völkischer Führer in einem Saal des Landtages Einzelheiten wiedergeben. Danach haben die Deutschnationalen v. Borg und Godenstern bei dieser Bepredigung angeregt, den Kampf gegen alle diejenigen Beamten aufzunehmen, die in der jüngsten Polizeiaktion gegen die Monarchisten irgendwie sich betätigt haben.

Der volkssozialistische Richter Stendel hörte über das Häuslein republikanischer Richter in Preußen und verlangte, daß man die monarchistischen Richter aufzudenken ließe.

Für die kommunistische Fraktion behandelte der Genosse Menzel vor allem Fragen des Strafzivilgesetzes. Zunächst stellte er mit Befriedigung fest, daß nunmehr selbst die Sozialdemokraten, deren Sprecher Heilmann im Jahre 1922 Hoelz mit gleichem Haß verfolgt habe, heute für eine Revision des Justizmordes eintreten. Hierin sei ein Zeiterfolg der ständigen kommunistischen Bemühungen um die völlige Annahme Hoelz's zu erkennen. Der kommunistische Redner erläutert dann an Hand anschlagender Beispiele die ungeheuerliche Ausbeutung der Strafgefangenen. Er behandelt auch unerhörte Fälle von Misshandlungen und Quälereien. Die Gefängnisärzte behandeln in den meisten Fällen die Gefangenen nach dem Prinzip: „Müllären sie für Simulant und haben schon viele Tage bei der Verzehrung auf dem Gewissen.“ Ausführlich wird die Geschichte des Justizmordes erläutert, besonders auf zwei Fälle ein, die den Kriminalbeamten Jürgen Lipp des heutigen Untersuchungsrichters zu Last gelegt haben.

## Zum Konflikt Reichsbahn-Eisenbahngewerkschaften

Berlin, 9. Juni — Das Reichsgericht in Berlin hat folgende Entscheidung gefällt: „Die Verbindlichkeitserklärung von Schiebsprüfern über die Arbeitsbedingungen der Reichsbahnarbeiter steht nicht in Widerpruch mit dem Reichsbahngesetz und der Gesellschaftsfahrt. Demgemäß ist die am 16. Januar 1926 vom Reichsarbeitsministerium ausgeworfene Verbindlichkeitserklärung wirksam.“ Die Reichsbahn lädt erläutert, daß für sie damit dieser Streit erledigt ist. Sie werde sich nach Feststellung des Entscheids mit den Tarifparteien wegen Durchführung des seinerzeit gefallenen Schiedsspruches in Verbindung setzen.

## Hinter geweihten Mauern

aus den Papieren eines Klostergründers.  
Von Pater Veridicus.

men von uns Menschen, die inneren legt Gott uns auf. Du mußt erkennen, welche stärker sind.“

„Benediktus! So rässt du mir — — —“

„Ich rate dir gar nichts. Seinen Weg muß jeder allein finden.“

Eine Weile blieb es still zwischen uns. Ich hatte den Kopf in den Händen geborgen und weinte... Ich fühlte, wie das Schicksal unerbittlich über mich hereinbrach. Wohin würde es mich treiben...?“

Benediktus stand auf, trat zu mir und strich zärtlich über mein Haar.

„Armes Kind,“ sagte er mitleidig, „so sehr liebst du sie?“

„Von ganzer Seele! Aus allen Kräften! Gleich nach Gott kommt — sie! Aber und das ist das Schreckliche: auch Priester bin ich mit ganzer Seele! Ich diene Gott andächtiger, inbrünster als früher. Mir ist als sei ich mit erst jetzt, seit ich liebe, seiner ganzen Macht bewußt... Oh, Benediktus, warum soll man Gott nicht dienen können mit der Liebe im Herzen...?“

„Frage sie!“ antwortete er finster, „sie werden dir antworten: die Liebe ist der Teufel...!“

„Waren jene Priester des Christentums bis ins 12. Jahrhundert hinein etwa schlechter als wir, weil sie Weib und Kind besaßen?“

„Im Gegenteil. Bei ihnen gab es jedenfalls keine Perverstüten, sie durften über Ehe, Liebe und Pflichten gegen die Kinder sprechen, denn sie kannten das alles. Was wissen wir davon. Jeder Holzschnitz kann uns ins Gesicht lachen, wenn wir darüber predigen...“

Ich sprang auf.

„Nein, Benediktus, ich fühle mich nicht schuldig, ich habe keine Reue...“

Gernheit umarmten wir uns.

„Läß dich nicht beugen. Läß dich nur nicht beugen.“ flüsterte er und drückte mir heiß die Hand.

„Nein, ich werde mich nicht beugen lassen!“

Die Tage schlichen endlos hin. Ich sah niemanden und hörte nichts. Der Prior hat Benediktus zu verstehen gegeben, daß er unsere Freundschaft seit langem ungern sieht. Und jetzt besonders sei eine völlige Isolierung zu meinem „Seelenheil“ dringend geboten.

So muß ich auch diesen letzten, einzigen Trost entbehren und glücklich sein, wenn Benediktus hier und da spät abends auf ein Stündchen zu mir schleicht.

Ist es ein Wunder, wenn meine Seele aus der trostlosen Einöde immer heller und leuchtender hinausflieht zum Quell meines Lebens: zu Martha?

(Fortsetzung folgt.)

20)

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

## Die lästlichen Kleinkaliber-Minister

Bis zur Schaffung ihrer eigenen Tageszeitung dient den 23 Sozialsozialistischen Partei Sachsen“ gründeten die „Sächsische Staatszeitung“ als Sprachrohr. Herr Bethle ist ihr Hauptredakteur. Das Blatt führt die Polemik ganz so, als wäre es das Privatorgan der 23, da es im vornherein für jede seiner Gildeproben die Unterstützung der kapitalistischen Parteien sicher hat.

Die sächsische SPD-Presse hat der Regierung vorgeworfen, daß sie die Kleinkaliber-Vereine, diese neue Form der Schwarzen Reichswehr, deren Mitglieder aus den Organisationen des Stahlhelms, Wehrwolf und Jungdo stammen, in jeder Hinsicht begünstige. Die „Sächsische Staatszeitung“ antwortet darauf, in einem Artikel mit Hohn und Spott. Sie stellt sich schägend vor die „harmlosen“ Kleinkaliber-Schishenvereine. Herr Bethle kann zwar mit seinem Worte das fortwährende Ausstellen von Waffenscheinen an die Kleinkalibigen Faschisten ableugnen und auch sonst keine andere belastende Tatsache widerlegen, aber er höhnt:

„Nachdem man auf diese Weise das Gespenst der Revolution herauftschworen hat, holt man zum beabsichtigten Schlag gegen den Minister des Inneren, Müller, und die schlappe Koalition, bestehendlich die 23 aus.“ Sollte sich kein Mensch in der sozialdemokratischen Presse Sachens finden, der die Spülgeschichten eines politisch unreisen Zeitgenossen von der Wirklichkeit zu unterscheiden vermag?“

Auf die Behauptung der „Leipziger Volkszeitung“, daß die Kleinkalibigen nicht dreihundert Mitglieder (wie dies die sächsische Regierung behauptete), sondern 3000 Mitglieder hätten, antwortet die „Sächsische Staatszeitung“ von oben herab und mit höhnischer Verachtung:

„Wir wollen dazu nur bemerken, daß mit politischen Gespensterlöhern ernstlich nicht zu distillieren ist.“

Es ist da auch weiter nicht verwunderlich, daß sich die „Sächsische Staatszeitung“ um den Nachweis bemüht, daß die Kleinkaliber-Vereine nicht auf Grund des Versailler Friedensvertrages verboden werden könnten. Keine Schülen, die Stahlhelm, Wehrwolf und Jungdo in diesen faschistischen Führern gefunden haben! Die „Alte Sozialdemokratische Partei“ in Sachsen besitzt Führer, die restlos auf Seiten der großkapitalistisch-faschistischen Reaktion stehen. Ihre brutale Offenheit im Arbeiterviertel ist nicht mehr zu überbieten.

## Die Tribut an Wilhelm

Als Wilhelm nach Holland desertiert war, sandte man ihm noch im November 1918 650 000 Mark. Nach damaligem Dollarstand waren es weit über eine halbe Million Goldmark!

Nachdem man die ungeheuren Vorräte an Lebensmitteln und Wein im Berliner Schloß ausgejednigt hatte, wurde es einem klar, daß Wilhelm großen Appetit und ungeheuren Durst hatte. Während die Hungerblöße Deutschlands noch fortduerte, der Wilhelm durch seine Desertion entronnen war, sandte man ihm gegen Jahreswende 1918 gleich acht Millionen Mark.

Aber immer noch zitterte man um Wilhelms Gesundheit, der alte Mann könnte am Ende noch den holländischen Armenpflege zur Last fallen und mit Holzhaden nicht genug verdienen. Und weil in Deutschland Jünger, Alt, Elend und Koste herrschte, wollte man den letzten deutschen Deserteur reichlich belohnen — er erhielt nochmals zehn Millionen, man laufte ihm zwei Grundstücke in der Wilhelmstraße ab, die ihm gar nicht gehörten — — dafür bekam er 40 Millionen! Dann verlaufen man zwei Jahre, für die er ehemals die Gelberfahrt vom Reichstag hatte bewilligen lassen — das machte wieder vier Millionen — die gingen auch nach Holland. Das nennt sich noch eine hochherige Armentspflege. Natürlich schrieb Wilhelm weiter herzerbrechende Briefe, er litt offenbar ganz furiose Entbehrungen. Flugs gingen weitere sieben Millionen nach Holland. Dafür laufte sich Wilhelm ein Schloß und räumte sich kaiserlich ein — natürlich war es ihm völlig unmöglich, sich Mobiliar anzuschaffen, zum Holzhaden reichte die häppische Begabung, aber zum tischlern lange es nicht. Also flugs Telegramme, Adjutanten, Hilfschreie nach Berlin. Es hätte einen Hund jammern können. Man mußte dem Deserteur 100 vollbepackte Möbelwagen nach Holland senden, sie enthielten außerordentlich wertvolles Inventar aus den Berliner Schlössern. Die gesamte Ausstattung wurde Wilhelm geliefert! Sie repräsentiert unzählbare Werte von vielen, vielen Millionen! In einer der Sendungen befanden sich 1000 silberne Teller! Wahrscheinlich sollte Wilhelm einen Rottgraben zum Verzieren haben. Über auch jetzt hatte Wilhelm noch nicht genug. Der Kriegsfall brach aus, die Reichsbank brauchte notwendig Devisen, das bürgerliche Deutschland ergab sich dem wildesten Nationalismus und magte in Haß und Blut und Bombe und Korruption. Durchhalten — hieß wieder die Lösung. Wundert es einen, daß sich in diesem Augenblick Wilhelm wieder bewebsbar mache, um die nationale Front zu stützen — gegen die Marx war er mißtrauisch, er verlangte Devisen, obwohl es bei hoher Strafe verboten war, in Devisen zu zahlen und die Polizei auf den Berliner Straßen Razzien mache, um arme Teufel auf Lastwagen abzutransportieren, die einen einzigen Dollar gelauft hatten, ließ sich Wilhelm 24 000 holländische Gulden holen. Es ist immer daselbe Lied — die Kleinen hängt man, die Großen läßt man nicht nur laufen, sondern weiter plündern.

Es kam die Zeit der Stabilisierung, des Aufbaus, der Gelbknappheit, der Areditrol. In Hunderttausenden flogen die Arbeiter auf die Straße, die Löhne wurden rigoros abgebaut, die Unterstützungen heruntergesetzt, vor den Arbeitsnachweisen drängten sich Tausende und über Tausende. Die Rüstungsindustrie befamen ihre 700 Millionen, auch Wilhelm hielt die Hand schon wieder hin. Und wieder öffnete er sie nicht vorsichtig, diesesmal bekam er gleich eine Rente, während ringsum im Lande alle Rentenempfänger in ein geradezu grauenhaftes Elend gestoßen wurden — Wilhelm erhielt seit dem 1. Januar 1924 monatlich 50 000 Mark. Man kann schäzen, daß Wilhelm augenblicklich im Monat über eine Viertelmillion, meist über 250 000 Mark zu verleben hat! Die Zahl dürfte eher noch zu niedrig sein!

Gelingt es nicht, die 20 Millionen Stimmen am 20. Juni aufzubringen, so bedeutet das, daß Wilhelm über eine Million im Monat zu verzehren hat. Die bezahlen wir und die genügt, um den letzten vernichtenden Schlag gegen uns zu führen!

## Die lästlichen Fürsten

Himmel und Hölle lassen die Fürstenrechte in Bewegung, um dem Volke vorzugaukeln, daß die entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen Raub, Diebstahl und womöglich gar Mordbrennen sei.

Sie werben wenig Glück damit haben. Zu viel Tatsachen beweisen, daß die deutschen Fürsten seit jeher räuberische und lästige Subekte erstens Ranges gewesen sind. Auch Fürsten-

# Offene Bürgerkriegsversammlungen der Polizei und der Faschisten

**Vollständiger großer Stil in Sachsen — Der Hamburger Außstand als strategische Grundlage**

**Die militärischen Übungen des Werwolf**

Tag für Tag können wir von Schießübungen und militärischen Manövern der faschistischen Kampfverbände berichten. In allen Teilen des Reiches sind sieberhafte Vorberestellungen der Bürgerkriegsverbände der Kapitalistensklasse, die im engsten Bündnis mit der Reichswehr stehenden Formationen, im Gange. Auch die Polizei macht offene Bürgerkriegsvorberestellungen. Vor wenigen Wochen referierten die Thüringer Polizeiabteilungen in der Nähe von Gera, unter der Oberleitung des Reichswehrministers Sattler, ein regelrechtes Bürgerkriegsmanöver, das natürlich mit dem „Sieg“ der Polizeitruppen über die „Aussichtslosen“ endete. Aus Dresden kommen jetzt ähnliche Nachrichten über die Bürgerkriegsübungen der sächsischen Ansatz die auch dort ganz offen gegen die Arbeiterschaft aufgezoen sind.

Nach dem Bericht des BTB wurde vom Polizeipräsidium Dresden eine Übung von Polizeikräften in großem Stil, im Gelände von Kötzschenbroda veranstaltet. Der rechtssozialistische Polizeipresident Kühn begrüßte die als Zuschauer geladenen Gäste, darunter als Vertreter der sächsischen Regierung den Justizminister Müller und den rechtssozialistischen Innenminister Müller, zahlreiche Landtagsabgeordnete, Vertreter der Reichswehr und der Polizeibehörden des Landes, sowie der Polizeischulen von Borsdorff und Charlottenburg. Der Polizeioberwachtmeister Reinherz gab an der Hand eines großen Kettelspanges die der Übung zu Grunde liegende allgemeine Lage bekannt, die etwa den Verhältnissen beim Hamburger Außstand Ende Oktober 1923 angepaßt war. Das Manöver war so gedacht, daß sich 2000 aufständische Arbeiter nach Kötzschenbroda gewandt hatten, dort Barrikaden errichtet und die öffentlichen Gebäude besetzt hielten. Die angreifende Polizei war unter anderem zusammengefaßt aus einer berittenen Abteilung des Landesschutzes, der Landespolizeischule Meißen und der Gendarmerie von Arnstadt. Sie halten den Auftrag, die „Ordnung“ wieder herzustellen und möglichst viele „Rädelsführer“ festzunehmen.

Unter der Führung von rechten sozialfaschistischen Führern, wie Kühn und Max Müller, werden in aller Öffentlichkeit Bürgerkriegsmanöver gegen die Arbeiterschaft abgehalten! Es wird damit vor der weitesten Öffentlichkeit demonstriert, daß Reichswehr und Polizei lediglich Organe des bürgerlich-kapitalistischen Staates zur Niederschlagung des Proletariats sind. Ist es ein Wunder, wenn sie im engsten Bündnis mit den faschistischen Kampfverbänden stehen, ihre Bürgerkriegsübungen in jeder Hinsicht dulden?

Wo ist ein Unterschied zwischen diesen sogenannten Sozialdemokraten Kühn und Müller und dem Thüringer Reichsminister Sattler. In ihrer Haltung gegenüber der auflebenden Arbeiterschaft und ihrer Förderung der reaktionären Rüstungen gegen den Volksaufstand?

Es ist klar: die Mobilisierung und Konzentrierung der faschistischen Verbände hängt ebenso wie die Rüstungen der Reichswehr und der Polizei auf engste mit der Perspektive der Kapitalistensklasse zusammen, daß in den nächsten Monaten eine ungeheure verschärzte Klassenstruktur in Deutschland sein wird. Die Bourgeoisie wird nicht in der Lage sein, auch ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden, oder auch nur ernsthaft zu mildern. Gleichgültig, ob sie den Weg über eine parlamentarisch gebildete Rechtsregierung oder durch den Artikel 48 den „legalen“ Staatsstreich zur Aufrichtung der Rechtsdiktatur beschreiten wird, um ihre Pläne zu verwirklichen — die Konzentrierung und Vorbereitung ihrer Kräfte für die kommenden Zuläufungen organisiert die kapitalistisch-faschistische Reaktion schon heute.

In Liegnitz wurde am 16. Mai festgestellt, daß der Werwolf in den alten Schießständen Schießen mit kriegerischen 98er Gewehren übte.

Am 19. Mai konnte man zwischen Malliß und Liegnitz Leuchtflug steigen sehen. Scheinwerfer leuchteten das ganze Terrain ab. Um Mitternacht kamen dann die Mannschaften des Jungdeutschen Ordens nach Liegnitz zurückmarschiert. Sie hatten eine Felddienstübung abgehalten.

Über den Aufbau des sächsischen Werwolfs wird berichtet, daß er sich in drei Gruppen teilt: SA (Sturmabteilung), R. (Reserve), S. (Sanitäter). Die SA wird mit den 98er Gewehren ausgebildet, ebenso die R. Die S. werden mit Revolvern ausgebildet. Diese Angaben stammen aus zuverlässigen Mitteilungen, die aus den Kreisen des Werwolfs selbst kommen.

Der Arbeiterschaft erwächst durch die Rüstungen und Diktatuplone der Kapitalistensklasse eine große Aufgabe. Sie muß die Massen, die sie zum Volksaufstand gegen die monarchisch-faschistische und großkonzernistische Ausbeuterherrschaft in Bewegung bringt, auch zusammenfassen und organisieren in der Einheitsfront, um die drohenden Gefahren der faschistischen Diktatur zu schlagen. Die Bildung von Einheitskomitees ist eine Lebensnotwendigkeit für das arbeitende Volk, um in jeder Beziehung seine geschlossene Kraft zur Abwehr gerüstet zu halten.

freundliche Schriftsteller konnten nicht umhin, diese Tatsachen festzustellen.

Im Jahre 1815 fand in Wien ein Fürstentag statt, auf dem die Staatsgrenzen in Europa neu festgelegt werden sollten. Der streng Kaiserkreis Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke schildert die Vorgänge auf diesem Wiener Kongress in folgenden Worten:

„Wie das Geschmeck hungriger Fliegen stürzte sich Deutschlands hoher Adel, die Fürsten, auf die blutigen Wunden ihres Vaterlandes. Die hochgeborenen Kämpfer der Revolution, sie bekleideten um des französischen Ministers Tallenrand Gnade, machten seine Diene den Hof, trugen sein Schuhhäufchen auf den Händen, das Gold der kleinen Höfe das sie nie finden konnten, wenn das Reich sie zur Verleidigung des Vaterlandes aufrief, sozusagen in Stromen. Jedermann in der diplomatischen Welt kannte den Tarif der französischen Unterhändler und wußte, wie hoch sich der Auswert einer Stimme im Fürstentag des deutsichen Reichstags stellte.“

Auch die Nachfahren des fürstlichen Geschmeckes von damals haben nicht besser gehandelt, und auch heute noch handeln sie nicht besser.

Die Vermögen, die sie sich zusammengestohlen, erpreßt und ergaunert haben, während das Blut des Volkes flößt, müssen restlos dem Volke zurückgegeben werden.

Deshalb heraus zum Volksaufstand am 20. Juni! Mit Stimmen dem „Ja“!

## Weiterberatung des Knapphaftsgeges

(Eig. Dr. Drath.) Berlin, 9. Juni.

Abgeordneter Imbach, Zentrum, der Führer des Christlichen Bergarbeiterverbandes, erhält in der fortgesetzten Beratung des Reichsknapphaftsgeges in der geistigen Reichstagssitzung das Wort. Trotz seiner radikalen Worte zieht Imbach keinerlei Konsequenzen aus seiner richtigen Erkenntnis, daß zwischen Kapital und Arbeit ein Paktieren nicht möglich ist.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns stellt fest, daß die Familienversicherung längst möglich gewesen wäre. Weiter teilt er mit, daß der Überfluß der Ruhrknappheit allein 60 Millionen betragen habe.

Genosse Schwann. Das schwere Grubenlager bei Halle auf Zeche Mirau und Mirau beweist besser als alle Worte, wie notwendig ein Ausbau der Sozialgesetzgebung für die Bergarbeiterchaft ist. Vor 14 Tagen wurde der kommunistische Antrag auf Einführung der Familienhilfe gestellt. Von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten wurde dieser Antrag abgelehnt. Die Kapitalisten benutzen insbesondere die Presse, um die Notwendigkeit des Ausbaus der Sozialversicherung darzustellen. Der „Berliner Volksmärkte“ lädt sich z. B. folgendes berichten: „Im Rheinland sind die Förderwagen viel kleiner und handlicher als in Lothringen. Sie können mit wie auch halten, obwohl der Eisenstein schwerer ist als die Mietze. Ich halte von 8 bis 11 Uhr zwölf Wagen gefordert und fragte den Heuer, was ich nun tun sollte. Der sagte, Du kannst jetzt zuhören, Du bist fertig.“ Ich hatte nicht die Hälfte der Kraft verbraucht.

So versichern die Kapitalisten und ihre Presse die Arbeiterschaft.

In derselben Zeit legen die Beratungen und Beschlüsse der westdeutschen Industrie- und Handelskammer in Essen, Dort verlangte man

die Befreiung der Wirtschaft von der Sozialversicherung. Abstimmung und Washington Abkommen wurden als Unrat bezeichnet. Tarifvertrag, staatliches Schlichtungswesen wurden abgelehnt. Die Gewerkschaftsversorgung mußte abgebaut werden.

Der Reichstag erließ der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft von 1925 je einen Uebertritt von 20,5 Millionen Mark, eine Steigerung der Leistung von 23,5 Prozent, jedoch eine Lohnsteigerung von nur 10 Prozent. So reicht sich Beispiel an Beispiel. Das heißt, daß die Kapitalisten sehr wohl in der Lage sind, zu der Sozialversicherung der Bergarbeiter Beiträge zu leisten.

Im Ausdruck ist beschlossen worden, eine Trennung der Arbeiterschaft und Angestellten durchzuführen. Sie wollen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung dem Reichsarbeitsminister und sogar dem Reichsrat weitestgehend Befugnisse geben in der Behandlung aller nicht im Steinkohlenbergbau Beschäftigten. Die Bestimmungen, daß die über Tage Beschäftigten ein Alter von 55 Jahren bei 30 Dienstjahren haben müssen, wird die Arbeiterschaft zum schärfsten Widerstand herausfordern.

Alle diese Beschlüsse beweisen, daß der vorliegende Gesetzentwurf für die Arbeiterschaft ganz unannehmbar ist.

Nachdem der völkliche Abgeordnete Stöhr von Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesagt hat, wird die Sitzung auf Mittwoch nachmittag 3 Uhr vertagt. Die Tagesordnung lautet: Weiterberatung des Knapphaftsgeges und die Behandlung des neuen Fürstengesetzes der Regierung.

(Eig. Drath.) Berlin, 10. Juni.

In der geistigen Reichstagssitzung wird zunächst über den Paragraphen 1 des Reichsknapphaftsgeges dessen Beratung abgeschlossen, abgestimmt. Nur die Kommunisten drücken ihr Misstrauen gegen dieses Gesetz durch Ablehnung des Paragraphen 1 zum Ausdruck. In der weiteren Besprechung der Einzelbestimmungen redeten der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Haedenkamp, Abgeordneter Dr. Aufhäuser (SPD), Abgeordneter Dr. Moldenhauer (Dtsch. Volkspartei).

Für die Kommunistische Partei sprach Genossin Plum und Gen. Schwann.

## Raubes Immunität aufgehoben

Berlin, 10. Juni. (Eig. Drath.) — Der Geschäftsausschuß des Reichstages beschloß heute die Aufhebung der Immunität des völklichen Abgeordneten Rabe im Plenum zu beantragen, damit die Strafverfolgung wegen Hochverrats eingeleitet werden kann. Die Kommunisten stimmen dagegen, da sie die absichtliche Gerichtsumstöde nicht unterstützen wollen.

## Gehirntrübe Waffenbeschaffung

Frankfurt a. M., 10. Juni. (Eig. Drath.) — In Groß-Berlin wurden bei einem Führer einer rechtsstehenden Organisation 75 Militärgewehre, eine große Anzahl Seitengewehre und eine beträchtliche Menge Munition entdeckt, die in Räumen verstaut waren und allem Anschein nach abtransportiert werden sollten, für wen die Sendung bestimmt war, konnte von der Polizei, da jede Aussichtshabbarkeit verweigert wurde (1), noch nicht festgestellt werden.

## Kärm bei der Golddebatte im Deutschen Parlament

Prag, 9. Juni. (Eig. Drath.) — Bei der Debatte über die Wiederaufstellung von agrarischen Abgaben, kam es zu Zusammenstößen und einer Obstruktion der kommunistischen Fraktion und einiger rechter Parteien. Unsere Genossen riefen: Wahnen, Wahnen! Die Mehrheit des Hauses schalt zu einer Belohnung des Abgeordneten.



## Der Mord noch nicht aufgeklärt

Viel Alter, keine Erfolge

Die Erregung über den Lustmord an den Geschwistern Geßle hat sich innerhalb der Breslauer Bevölkerung noch lange nicht gelegt. Im Gegenteil, sie ist noch größer geworden. Die Stimmen, aus denen möglichst Unschuld spricht, besonders von Eltern, machen sich. Und sie sind durchaus verständlich, da es bis jetzt noch nicht gelungen ist, auch nur die Spur einer Spur zu entdecken. Und das, trotzdem der Täter selbst der Polizei solch wichtige Fingerzeuge gegeben hat, wie in der Schrift auf dem an den Großvater Urban geschiedenen Teletext. Weiterhin steht der Polizei eine ungeheure Aufgabe der Bevölkerung zur Seite, die sich am besten schlagen lässt, wenn man hört, daß bis gestern abend fast 200 Vernehmungen sich freimüdig meldernder Personen stattgefunden haben, die aber auch zu keinem günstigeren Ergebnis geführt haben. Die Stimmung der Unschuld fördert natürlich das Entstehen von Gerüchten. So heißtt sich gestern vornehmlich das Gerücht aufrecht, an der Falle künftig wären die zerstörten Leichen eines elfjährigen Knaben und eines ebenso alten Mädchen gefunden worden. Der Kriminalpolizist ist davon nichts bestellt. Auch sonst schwören die verschiedensten Gerüchte umher, die bald einmal die Mutter des ermordeten Kindes, dann wieder einen Männerberger Fleischer und noch einige andere Personen der Täterschaft beschuldigen. Und daran ist, nach Mitteilungen der Kriminalpolizei, nichts Wahres. Zurück bleibt eben von den Gerüchten nur die durchbare Unschuld, und selbst die Kreise, die bisher festgestellt auf die Polizei hielten, sehen diese Grundlage ihrer Hoffnung wieder. Tatsächlich wirkt doch ein Vergleich mit den noch immer ungelösten Fällen Rosen und Kochmann nicht gerade als Lob für die Polizei.

Zur Stunde dauern die Untersuchungen, zu denen man ganze Hunderttausende Stadtpolizei herangezogen hat, an. Heute vormittag 10 Uhr findet im Polizeipräsidium eine Besprechung der Kriminalpolizei mit den Vertretern der Presse statt.

\*

Noch ein kurzes Wort zur Presse. Vor allem zu einer Zeitung, die es meisterhaft verstanden hat, aus dieser grauenhaften Tat eine Sensation und aus dieser wieder ein Gesicht zu machen. Wt. meinen die "Neuesten Nachrichten". Neben täglichen, seltsamstellenden Lokalberichten legt einen politischen Leitartikel über den Kindermord. Interessant ist dabei festzustellen, daß selbst bis in die Kreise der Nachrichten-Mediatoren dieses oben geschilderten Geschehens der Unschuld gebrungen ist. Sie schrieben: "Das Vertrauen in die öffentliche Sicherheit muß wanken, wenn es auch hier wieder nicht gelingt, den Mörder rasch haft zu stellen." Auch sie erinnern an Rosen, Kochmann und Dentz. Zum Schluß fordert der Leitartikel schärfste Strafen bei der Abhandlung aller kriminellen Delikte, "selbst wenn dabei ein noch nicht verlorenes Blümchen zertragen werden sollte". Das ist "Generals" einziger Ausweg.

Gestern verbreitete die "gut informierten" bürgerlichen Zeitungen die Meldung, an den Korbwarenhändler Urban wäre ein weiterer Brief mit derselben Handchrift wie die des Kindes angekommen. Diese Meldung wurde durch Radio verbreitet. Wie wir hören, stimmt es nicht, daß die Schrift dieselbe wäre, vielmehr hat sie keinerlei Ähnlichkeit mit der Paketchrift.

\*

Abschließend möchten wir noch betonen, daß selbst die Ergreifung des Täters leider auch in Zukunft Kinder nicht danach bewahren kann, solchen Menschen in die Hände zu fallen. Nur zu leicht ist es verhältnißmäßig, wenn Kinder, denen die Eltern infolge ihrer schlechten sozialen Lage Leidenschaft bereiten können, in denen dann ein Selbsthasser nach Geschenken stößt, die den Kindern begütterter Kreise so reichlich zufließen, Versprechungen aller Art leicht zugänglich sind. Durch das kleinste Geschenk ist es dem Wörter möglich, sein Opfer an sich zu laden, ja sogar sein Vertrauen zu eringen. Galt immer wurde, sowohl beim Vater wie auch vor allem bei Stiftsleitsverbrechen das Kind derart angelockt.

Die Kinder aber so zu betreuen, daß ähnliches nicht vorkommen kann, ist den im Produktionsprozeß stehenden, mit Arbeit überlasteten Arbeitervätern nicht möglich. Und diese Tatsachen schaffen auch noch so strenge Strafen, wie sie die "Neuesten" fordern, nicht aus der Welt.

## "Bohrläufer" und Fürstenrunde

Wenn du in diesen Tagen an dem Hause Westendstraße 54 vorübergehst, springt es dir von einem großen Schild in starken Lettern entgegen: "Fürstenfeierung ist die Wahl und du sollst nicht fehlend Fürstenfeierung ist der Anfang vom Bolschewismus und willst du den in Deutschland haben?" Wenn du genauer hinsiehst, bemerkst du unter diesem Schild halbverdeckt ein anderes: "Breslauer Stadtmision, Holzleiterungsanstalt". Du wirst nicht sofort eine Verbindung zwischen diesen beiden Schildern finden, weil das eine stark nach einer städtischen Einrichtung klängt (wie meinen das zweitell.), betrachten wir also diese "Mission" etwas genauer.

\*

Die Breslauer Stadtmision hat auf der Westendstraße 54 ihren Standort. Ihr Zweck ist aus dem Namen nicht ganz ersichtlich. Ihr Untertitel "Holzleiterungsanstalt" deutet schon etwas genauer darauf hin. Leiter dieses ganzen Unternehmens ist der Pastor Langner, Holzleiterstraße 6-8. Er lebt gewissermaßen über dem Ganges, dafür hat er zwei sehr läufige Gehilfen, den Verwalter Gilbert und den Aufseher Cittel, dem der Betrieb untersteht. Was sonst noch als ihre Aufgabe erscheint, werden wir noch feststellen — Aufgenommen in diese Mission werden Elternlose, Arbeitslose, Wohnungslöse, deren Unterhalt müssen sie sich erhaben, d. h. Holz spalten und verkaufen. Für diese Arbeiten erhalten sie Schläfen und Essen. Untergebracht sind sie in zwei Sälen, die 20-25 Mann fassen. Die Zeltenteilung wird so vorgenommen: Früh 6 Uhr aufstehen; es gibt zwei Schnitten und schwarzen bitteren Kaffee. Arbeit bis 1/2 Uhr. Zwischen Frühstück und das erste Arbeit bis 12 Uhr. Mittag. Speisezeit: Kohlrüben, Sauerkraut und Kartoffeln zu Pommes gefüllt usw. Arbeit bis 1/2 Uhr. Dörper Kaffee Frühstück. Arbeit bis 6 Uhr. Dann Abendbrot: Schnitten, Kaffee oder Gruppenuppe und ein Stück Brot oder Sonntags Brot mit Plunge (Schwarze Wurst). Daß die Suppe manchmal so stark ist, daß sie nicht aus der Kelle laufen kann, ist bekannt. Abends um 10 Uhr hat sich dann alles wieder eingefunden. Die Infasen erhalten dann außerdem einen

Wochenlohn von 2,60 Mark,

mit dem sie sich entweder einen Strud oder das Buch "Wie bleibe ich jung und frisch" kaufen können.

Eins bis zweimal im Jahr taucht nach vorheriger Anmeldung Herr Pastor Langner auf, der sich seine Schätzchen ansieht: "Na, Kinder, was macht Ihr?" Daß zu diesem hohen Besuch vorher die Betten frisch bezogen werden und das Eßen an diesem Tage besser aussieht, so nebenbei.

Nun die beiden Hausspässas. Offenbar deshalb, weil ihre Mission so einen städtischen Rang hat, sind sie beide im Stahlhelm. Es ist ihnen nun sicher etwas peinlich, daß sie nicht einmal alle Inassen im Stahlhelm organisiert haben. Also versucht man es mit jedem Mittel. Man verspricht Geld und Arbeit und dergleichen. Ob man's hält, steht ja auf einem anderen Blatt. Dafür schwingt man dann aber um so stärkere Töne in den Stahlhelmsammlungen. Dazu der Verwalter Gilbert erklärt, sein Stahlhelm darf nicht einschreiben, verwundert uns durchaus nicht mehr. Am Tage der Stalagfeste bringt nun dieser Verwalter zum ersten Male ein Schild gegen die Fürstenfeierung aus. Dieserhalb kam es mit dem dortigen Nachtwächter zu Differenzen, und in der Nacht holten einige Arbeiter dieses Ding runter.

## Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung

§ 87. Die Arbeitslosenunterstützung besteht aus der Hauptunterstützung und den Familienzuwendungen für Angehörige.  
§ 88. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung bestimmt sich nach dem Arbeitsentgelt.  
§ 89. 1. Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung bestehen folgende Lohnklassen:  
Klasse I bei einem wöchentlichen Arbeitsentgelt bis zu 10 RM.  
Klasse II von mehr als 10 bis 20 RM.  
Klasse III von mehr als 20 bis 30 RM.  
Klasse IV von mehr als 30 bis 40 RM.  
Klasse V von mehr als 40 RM.

2. In jeder Lohnklasse wird der Bemessung der Unterstützung ein Einheitslohn zugrunde gelegt. Der Einheitslohn beträgt:

In Klasse I	10 RM.
In Klasse II	15 RM.
In Klasse III	25 RM.
In Klasse IV	35 RM.
In Klasse V	40 RM.

§ 90. Die Hauptunterstützung beträgt 40 v. H. des Einheitslohnes. Als Familienzuschlag werden für jeden ausziehbarer Angehörigen 5 v. H. des Einheitslohnes gewährt. Einheitlich der Familienzuschlag darf die Arbeitslosenunterstützung jedoch in seinem Falle 65 v. H. des Einheitslohnes übersteigen. Damit verliert der Geschafter, einen Teil in die verschlossene Masse der Erwerbslosen hineinatreiben. Für die Mehrzahl der Arbeiter bedeuten die neuen Bestimmungen wesentliche Verbesserungen. Die Hauptunterstützung eines Waldenburgers Bergmanns und Langenbüseler Webers würde 4 bis 6 Mark wöchentlich betragen.)

§ 91. Die Arbeitslosenunterstützung wird nach Ablauf von sieben Tagen seit dem Tage der Arbeitslosmeldung gewährt.

§ 92. Die Arbeitslosenunterstützung ist der Pfändung nicht unterworfen. Sie unterliegt nicht der Einkommenssteuer.

§ 93. Der Arbeitslose ist während des Bezugs der Hauptunterstützung für den Fall der Krankheit verpflichtet. Für die Krankenversicherung gelten die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über Pflichtversicherte, soweit sich nicht aus den folgenden Bestimmungen Abweichendes ergibt.

§ 94. Wer Arbeitslosenunterstützung empfängt, ist ohne Rücksicht verpflichtet, es unverzüglich dem öffentlichen Arbeitsnachweis anzuhören.

1. wenn er aus seiner früheren Beschäftigung eine Absindung oder Entlassung erhält,

2. wenn er oder einer seiner Angehörigen, für den ein Familienzuschlag gewährt wird, eine entlohnte Arbeit übernimmt oder sonst zu Verdient gelangt,

3. wenn ihm Krankengeld, Wochenende oder wegen einer 66 2/3 v. H. überschreitenden Beeinträchtigung seiner Erwerbsfähigkeit Rente genehmigt wird.

4. wenn einer seiner Angehörigen, für den ein Familienzuschlag gewährt wird, nicht die gesetzliche Gemeinschaft besteht, oder ihm von einem anderen Unterhalt gewährt wird. (Sodderer ist die Kontrolle auch im Gebäude nicht.)

§ 95. Weisen Empfänger von Arbeitslosenunterstützung nach, daß sie außerhalb ihres bisherigen Wohnortes arbeiten, im Inland angenommen haben, so kann der zuständige öffentliche Arbeitsnachweis die Kosten der Reise nach dem Arbeitsort aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung ganz oder teilweise decken, soweit es nicht üblich ist oder angemessen erscheint, daß der Arbeitgeber die Kosten übernimmt und Arbeit in größerer Nähe nicht vorhanden ist. (Eine Raten-Bestimmung, die der Minister der Beamten für Tarif und Tarif bestimmt.)

§ 96. Die Mittel für die Versicherung werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht.

§ 97. Versicherungsfähige und Arbeitgeber entrichten die Beiträge je zur Hälfte.

§ 98. Leistungen, die nach diesem Gesetz gewährt werden, sind keine öffentlichen Armenunterstützungen.

§ 99. Der Reichsarbeitsminister bestimmt, inwieweit die Zugelassenheit zu einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, die im Ausland auf Grund einer ausländischen Gesetzgebung eingeschafft ist, der Zugehörigkeit zu der Arbeitslosenversicherung nach diesem Gesetz gleichzustellen ist.

§ 100. Gegen einen Unterstützungsempfänger, der gegen die vom öffentlichen Arbeitsnachweis zur ordnungsmäßigen Durchführung der Arbeitsvermittlung oder der Arbeitslosenversicherung erlaubten Vorschriften verstößt, oder die ihm nach § 88 obliegende Anzeige unterläßt, kann der Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises Strafe bis zum fünfundzwanzigfachen Betrage der täglichen Unterstützung für jeden Überleiterungsfall verschreiben. Der Betrag kann durch Ablöse von der Arbeitslosenunterstützung zurückbehalten werden. Soweit dies nicht geschieht, wird er wie Gemeindeabgaben beigetrieben.

§ 101. Arbeitgeber werden mit Gefängnis bestraft, wenn sie Beitragsstelle, die sie den Beschäftigten einbehält oder von ihnen erhalten haben, der berechtigten Kasse vorsätzlich vorbehält. Daneben kann auf Geldstrafe und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Bei mildernden Umständen kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 102. Sowohl nach anderen Strafgesetzen wie durch die vorliegenden Bestimmungen nicht berührt.

Die Arbeiter in den Betrieben und die Erwerbslosen haben das neue Erwerbslosenfürsorgegesetz ab, weil es für die überwiegende Mehrheit der Werkätzen im Vergleich zu dem heutigen Zustand nur Verbesserungen bringt. Um einiges besser würde sich nur die so genannte "Arbeiteraristokratie" stehen, wunder die bestbezahnten Arbeiter verstanden werden.

## III Heraus zur Massenkundgebung gegen den Fürstenrund

Donnerstag, abends 7 1/2, Uhr im Gleihwerder.

Es spricht Reichstagsabgeordneter Seelert

Der Pastor und seine Stahlhelmerwölfe auf der einen Seite der "Stadtmission"; Eltern- und Arbeitslose, Rechtlose, zerstreut, mit einem Wochenlohn von 2,60 M. auf der anderen. Ganzwohl, diese leichten, denen das lebt geistig und geräubt wurde, von denen mancher vielleicht durch die Inflation futsch ging, die nichts mehr zu verlieren haben, die sind für die Fürstenfeierung. Aber der Pastor, der keine Sorgen kennt, der viel was versteht von Not und Elend, der sich halbjährlich frisch bezogene Bettet vorzeigen läßt und dann wieder abhaut, und die, denen das Rassendeln militärisch, stahlhelmafähig angezogen wird, und das ganze andere, was keinen Nutzen aus den Knochen der Arbeitsenden schlägt, die bilden eine Front.

So sieht die Gesellschaft aus, die sich „quer“ vor ihre Fürsten legt. Die Arbeiterschaft wird diesen Brüdern am 20. die Antwort geben.

Jad.

## Zeugen

wie die Vorgänge aufklärung der Demonstration am Neumarkt am 7. März d. J. beobachtet haben und über das Verhalten der Polizei-Ausstatter geben können, melden sich bei Herrn Rechtsanwalt Gaetlin, Breslau, Tauenburgstr. 6.

## Weiterbericht

des meteorologischen Observatoriums Arletern bei Breslau.

Die absinkende Polarluft hat über Mitteleuropa zu einer Veränderung der Lage geführt. Nur ganz vereinzelt treten noch langsam Gewitterstürme auf. Vor dem Kanal ist eine neue Zillione 29°C erschienen. Sie ruft bereits an den Südwesten Englands sowie Frankreichs verdeckte Regenschauer hervor. Ihr Kurs scheint zwar vorsichtig nach Osten gerichtet, doch dürfte sie sich zunächst bei uns durch Ausbildung des Johannistadiums bemerkbar machen. Nach dessen Beendigung kann aber wieder mit Gewitterbildung gerechnet werden, zumal auch von Norden langsam frische Polarluft gegen Mitteleuropa vorstößt.

Ausblick für Freitag: Nach vorangegangenem Johannistadium mit Aufheiterung und Erwärmung zu rechnen, zunehmende Gewitterbildung.

Ein seiner Bezirksvorsteher. Ein Genosse schreibt uns: Am vergangenen Sonntag, den 6. Juni, verlaufen ich die Arbeiterzeitung bei der Sportveranstaltung am Hotel Westpark. Ich bat sie auch Herrn Arbeiterpfleger Blasius an. Darauf erwidert dieser Herr: "Wenn Du nicht gleich machst, daß Du weg kommst, hau ich Dir eine in die Fresse, denn Euer verdecktes Wissensblatt schreibt doch nur lauter Blödsinn. Als Genosse schaue ihm deswegen zur Seite, stelle, sagte er: "Bei uns wird es ja auch wieder mal passen." Die Druckung kann sich auf nichts anderes, als wie auf sein Amt als Arbeiterpfleger beziehen. Er meinte vielleicht, daß er sich dann an den Schreiber lehnen könnte. Als ich ihn ausmerksam machte, er soll sich doch überlegen, was er spricht, da er doch selbst nur ein Arbeiter ist wie ich, da gab er mir zur Antwort, ich müßte erst arbeiten lernen so wie er, denn ich wäre ja viel zu faul, sonst meinen Genossen. Also das erlaubt sich ein Herr Bezirksvorsteher, der nebenselbst bemerkt Mitglied der SPD sein soll. Diesen Vorfall können die Zeugen Franz Madler und ein NSDAP-Kamerad bestätigen.

Wo bleibt die Baupolizei? Ein Arbeiter schreibt uns: Gießt man die Neuweltgasse entlang nach dem Burgfeld, so fällt einem die Masse von Häusern auf, von denen der Zug teilweise durch Einschluß der Mietwohnungen und teilweise wegen Gefahr des Herauffalls entfernt werden mußte. Meines Erachtens besteht eine baupolizeiliche Verjährung, nach der Beijaher gezwungen werden können, dem Verfall der Häuser Ein-

halt zu tun. Wir fordern daher vom Magistrat baldigst Schritte zu unternehmen, daß der Zug dieser Häuser erneut wird. Hier bietet sich Gelegenheit den Erwerbslosen befriere Dienste zu leisten, als wie es durch Bewilligung von 50 000 Mark an die Stadtmission gegeben ist.

Lebenslanglich Zuhause wird Freitag abend im Gloriette nochmals für die "rote Hilfe" aufgeführt. Eintrittspreis 50 Pf.

Hilf zu tun. Wir fordern daher vom Magistrat baldigst Schritte zu unternehmen, daß der Zug dieser Häuser erneut wird. Hier bietet sich Gelegenheit den Erwerbslosen befriere Dienste zu leisten, als wie es durch Bewilligung von 50 000 Mark an die Stadtmission gegeben ist.

Lebenslanglich Zuhause wird Freitag abend im Gloriette nochmals für die "rote Hilfe" aufgeführt. Eintrittspreis 50 Pf.

Hilf zu tun. Wir fordern daher vom Magistrat baldigst Schritte zu unternehmen, daß der Zug dieser Häuser erneut wird. Hier bietet sich Gelegenheit den Erwerbslosen befriere Dienste zu leisten, als wie es durch Bewilligung von 50 000 Mark an die Stadtmission gegeben ist.

Lebenslanglich Zuhause wird Freitag abend im Gloriette nochmals für die "rote Hilfe" aufgeführt. Eintrittspreis 50 Pf.

Hilf zu tun. Wir fordern daher vom Magistrat baldigst Schritte zu unternehmen, daß der Zug dieser Häuser erneut wird. Hier bietet sich Gelegenheit den Erwerbslosen befriere Dienste zu leisten, als wie es durch Bewilligung von 50 000 Mark an die Stadtmission gegeben ist.

Lebenslanglich Zuhause wird Freitag abend im Gloriette nochmals für die "rote Hilfe" aufgeführt. Eintrittspreis 50 Pf.

Hilf zu tun. Wir fordern daher vom Magistrat baldigst Schritte zu unternehmen, daß der Zug dieser Häuser erneut wird. Hier bietet sich Gelegenheit den Erwerbslosen befriere Dienste zu leisten, als wie es durch Bewilligung von 50 000 Mark an die Stadtmission gegeben ist.

Lebenslanglich Zuhause wird Freitag abend im Gloriette nochmals für die "rote Hilfe" aufgeführt. Eintrittspreis 50 Pf.

Hilf zu tun. Wir fordern daher vom Magistrat baldigst Schritte zu unternehmen, daß der Zug dieser Häuser erneut wird. Hier bietet sich Gelegenheit den Erwerbslosen befriere Dienste zu leisten, als wie es durch Bewilligung von 50 000 Mark an die Stadtmission gegeben ist.

Lebenslanglich Zuhause wird Freitag abend im Gloriette nochmals für die "rote Hilfe" aufgeführt. Eintrittspreis 50 Pf.

Hilf zu tun. Wir fordern daher vom Magistrat baldigst Schritte zu unternehmen, daß

# Baldenburg

## Eine Bürgerliche Stimme zum Volksentscheid

(Von einem Arbeitervorsteher von unten.)

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Volksentscheids ist bis hier in den Bürgerstand gedrungen. Kommt da eines Tages eine Handelsfrau besserer Standes und bietet Waren zum Kauf an. Als ich mich infolge Geldmangels abwendlend verabschiede, und die Not des Arbeiterstandes erwiderte sie: „Ich hätte es auch nicht nötig, hauptsächlich zu gehen. Wir hatten früher ein gutes Geschäft und heut 200 Mark im Monat einzunehmen zu verleben. Aber die Inflation hat uns arm gemacht. Das Volk haben sie ausgelaugt bis auf den letzten Heller und ins Elend gestürzt. Die Herren aber wollen heut für ihr elendes Handwerk die Taschen voll geschüttet haben, die fäls die Füllern noch was übrig haben, kann man nicht mehr als normal bezeichnen. Trotzdem ich eine Christin bin, stimme ich für Enteignung, und das Geschehens der Blätter läßt auf mich keinen Einfluß aus.“

Die „Bergwacht“ lobt sich den Volksentscheid. Ein Arbeiter schreibt: In der „Bergwacht“ vom 7. d. Mts. ist zu lesen, warum die SPD das Zusammenarbeiten mit uns ablehnt. „Weil die KPD nicht die Vertragstreue hält.“ Also etwas deutlicher gesprochen, „weil die KPD nicht mit der SPD durch die und dünn geht“, zum Nachteil der arbeitenden Bevölkerung. Sie fordert weiter, überall, wo ein gemeinsames Arbeiten beschlossen ist, es sofort zu lösen. Damit zeigt sie, wie wenig ernst ihr es um den Volksentscheid ist.

Gerhart Hauptmann in seinem Geburtsort. Der Dichter Gerhart Hauptmann hält sich mit seiner Frau in Bad Salzbrunn auf und beschlägt, hier längeren Aufenthalt zu nehmen.

Eine gute Ökonomie ist in diesem Jahre zu erwarten. Die ersten Rüthen werden mit 22-30 Pg. gehandelt. Die Güte läuft noch vieles zu würzen übrig. Unter den abgrün Obstarten versprechen in erster Linie die Birnen einen sehr guten Ertrag. Die Apfeln dürften den Birnen nicht viel nachstehen, wogegen die Blaumen geringere Ergebnisse in diesem Jahr erwarten lassen. Die Blaumenbäume sind vielfach durch einen Schädling befallen und dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden.

Bergassistent Häbner nicht verhaftet. Die Nachricht, daß in der Untergangssangelegenheit aus der Abendrolegne auch der Bergassistent Häbner aus Rothenbach verhaftet worden sei, entrichtet nicht den Tatsachen. Derselbe wurde nach Abgabe eines Geständnisses auf freiem Fuß belassen.

Baldenburg. Roter Landesverein! Am Sonntag versammelten sich etwa 100 Parteidienstlichen und Rote Frontkämpfer zum Ausmarsch in die Dörfer Neu-Kraudendorf, Julianendorf, Hohgiersdorf und Dittmarsdorf. Die Dörte wurden bestreut mit Flugblättern und lohnendem Material für den Volksentscheid. Für annähernd 30 Mark wurde Literatur abgekauft. Leder macht das Regenwetter der Agitation ein vorzeitiges Ende. Alles in allem ein schöner Erfolg. Deshalb, Genossen und Rote Frontkämpfer, mobilisiert alle Kräfte zum nächsten Sonntag und auf zur Landagitation nach Reinsbach und Reimswalden.

— Streikereigniß Montag wurde der Dagdeder Käfer mit einer großen Kopfwunde, welche er sich durch einen Sturz zugezogen hatte, am Marienplatz in häßlichem Zustand aufgefunden.

Weizheim, Kreis Eltville am Main t. g. Die am 6. Juni tagende Versammlung der Freien Elternvereinigung erfreute sich eines guten Zuspruchs. Es wurde die Eröffnungsrede der Kinder von Eltern beschildert und der erforderliche Rahmenbericht dazu gegeben. Ein Kindergarten aus kleinen Kästen wird eingeschlossen. Selbstverständlich wird es der mitschwimmenden Lage angepaßt werden müssen. Unter Anträge und Berücksichtigung waren weniger erwähnenswerte Sachen.

Gottesberg. Sitzungstag. Am Sonnabend, dem 5. Juni fuhr ein Sitzungstag in den Turm der heiligen evangelischen Kirche und beobachtete die elektrische Läutanlage.

Kreuzendorf. Strand. Nebengekramt ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag das Haus des Kraftwagenbauers Blücher. Der Señor war zur Zeit der Entstehung des Brandes abwesend und die Feuerwehr konnte die Nachbarn kommen außer dem Vieh nur wenige Haspelgäste retten.

Dittmarshausen. Auf zur Agitation! Alle Genossen, Mitglieder des RFB und Rote Hilfe sowie freiwillige sympathisierende Helfer treffen uns jährlings Sonntag, den 13. früh 6.30 Uhr an der Ecke Hohenstaufenstr. Weg bei Genossen Rudolf zur Agitation zum Volksentscheid. Keiner darf fehlen!

Landshut. Meine Erlebnisse von der Landagitation. Ein Arbeiter schreibt: Am Sonntag begab ich mich mit noch einem Gewerke auf das mit jugendlichem Dorf, um dort Propaganda zu betreiben für den Volksentscheid. Ich habe darüber gelesen, wie notwendig es ist, mehr die Landbevölkerung in der jungen Generation zu bearbeiten. Nur einige Beispiele: Der eine Bauer erklärte: „Wenn die Jungen enteignet sind, kommen dann die kleinen Bauern ebenfalls dran.“ Ich gab ihnen zur Antwort, daß die Kommunisten gar nicht daran denken, den kleinen Bauern etwas wegzunehmen, sondern daß es der heutige Staat selbst ist, welcher die kleinen Bauern enteignet, durch die angehenden Steuerlasten. Bei einem anderen kleinen Bauern machten wir die Erfahrung machen, daß er glaubte, er hätte nichts davon, wenn die Jungen das Geld bekommen oder nicht. Als ihm aber alles richtig erklärt wurde und er mir die ganze Sache richtig begründet hatte, antwortete er mir: „Genau so, daß du sagst.“ Ganz und die Jungen freigelaßen. Wenn Pfarrer, Kaufleute geben es kaum.“ Andere noch mehrere Beispiele anzuführen. Ich sah also, es ist nicht mit damit gedient, wenn man das Flugblatt auch ins Haus bringt, sondern man muß mit den Landleuten eine Diskussion anstrengen und diese die nötige Aufklärung zusammen lassen. Es ist vorgekommen, daß ich mich in manchen Stäben bis einschließlich einer Stunde aufgehalten mußte. Mein Ergebnis war gut. Ich hatte die Leute aufgeschreckt und noch 32 Brotkörner verbraucht. Also Genossen, an die Arbeit aufs Land!

Reichshennersdorf. Zurück in der Gemeinde. Über die Feldung müssen wir noch trügeln, doch nicht ein Esel der Gemeinde, sondern der Gemeindewerder der Schäfermeister Bäcker. Hubner gegen die erwerbslose 58-jährige Frau Agnes Seiden. Auspruch tat, daß sie nur gut aufhalten sollte, weil dabei auch das verdient werden kann. Schäfer Bäcker, welcher das gegen ihm verfügte Material, welches noch lange nicht erschöpft vorgebracht wurde, höchst aufgebracht ist, hat über dem Zeitungsbericht folgendes Blatt angebracht: „Wer auf der Tumppiste sitzt, der untrüglichen Vieh dient.“ Von dem Kleedlatt Jäger, Kloke und Hubner wird, auf eigenen Beschuldigung, mit der Klage gegen den Schäfer der Zustände in Reichshennersdorf gedroht. Was soll es jetzt sein. Wer dabei an die Schäde bleiben wird, kann nicht zweifelhaft sein.

Leben. Gegen den Volksentscheid arbeitet mit aller Kraft der Pfarrer Stehlig und seine Anhänger in der katholischen Organisation, wo meistens Arbeiter sind. Jeder Zentrumswarbeiter wird sich aber sagen müssen, daß er, wenn er die Verpflichtung seiner Lage nicht noch vergroßern will, mit einem Ja am 20. Juni für genüge Enteignung der Kirchen stimmt. Alle die Arbeiter, welche glauben, eine sozialistische Aufführung zu besiegen, müssen in den nächsten Tagen aus der Kirche austreten, als Protest gegen die Kirchenrechte der kleinen Geistlichkeit. In Kärre findet eine große öffentliche Versammlung der KPD statt, welche dieses Thema ausführlich behandelt.

Vermerkliches Verhalten zeigte der Arbeitsnachweis bei Erwerbslosen am 1. Mai gegenüber, welche wegen der Postfeier zu einer anderen Zeit stempeln wollten. Man gestattete dieses nicht. Dagegen am Sonnabendmorgen räumte man den Erwerbslosen dieses freiwillig ein. Zu bemerken ist, daß an diesem Tage alle katholischen Unternehmen ihre Betriebe geschlossen hatten. Zur Illustration trägt

# Zus dem Stadtparlament Baldenburg

## Staatsberatung. Die Bürgerlichen gegen die unentgeltliche Belieferung von Vermittlern an die Volksschulnieder

In der am Mittwoch und Donnerstag stattgesundenen Staatsberatungssitzung wurde die Staatsberatung vorgenommen. Diese wurde durch die Staatsräte des Oberbürgermeisters Dr. Weise und des Lieblamen Postkommissars bei Beerdigungen machen die Schaffung eines Kommunalfriedhofs notwendig. Um die bis jetzt gewährten Sonderleistungen an die Unternehmensgruppen aufzuschaffen, verlangen wir, daß der Wohlfahrtsrat um 300000 Mark verstärkt wird. Wir verlangen außerdem, in Abstecher der großen Wohnungsnot, daß im Stadtsaal nicht wie vorgesehen 50 Wohnungen, sondern 120 Wohnungen gebaut werden. Die Mittel hierzu sind durch eine Anteile zu beschaffen. Zur Verzinsung der Anteile ist eine Wohnungsbauzinssteuer zu erheben. Wir fordern Streichung der Mittel für das Polizeiwesen und lehnen den Bau einer Oberrealschule ab, weil verschiedene Volksschulen in weit schlechteren Zuständen sind. Die Gehalter über Gruppe 9 sind zu tunzen. Die kommunistische Fraktion behält sich vor, zu den Einzellets noch verschiedene Forderungen zu unterbreiten.

Nachdem noch Michale (Zentrum) gegen die Schaffung eines Kommunalfriedhofs sich gewandt hat, und Richter (SPD) das Vorgerne der evangelischen und katholischen Geistlichen gefeuert, die Zeichnet hat, wird in die Beratung der Einzellets eingetreten.

Der Etat der Berufsschulen schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 45 600 Mark. Die kommunistische Fraktion beharrt auf ihrer Forderung des Vorjahres, den monarchistischen Rector Pusch an der Berufsschule für Knaben abzusuchen und die Gehaltszusage zu streichen. Ein weiterer Antrag verlangt Bewilligung von 200 Mark für Auszeichnung fleißiger Schülerinnen an der Berufsschule für Mädchen. Der erste Antrag wird von den Bürgerlichen abgelehnt.

Die rig (SPD) streift die Verhältnisse des Revers, weist auf die Entlassungen im Bergbau hin und stellt folgende Forderungen: Vergabe von Arbeiten nur gegen tarifmäßige Bezahlung der Arbeiter, Zentralisierung des Haushaltswesens, Errichtung eines Kommunalfriedhofs, Errichtung von Kinderspielplätzen, Vergabe von Arbeiten nur mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung, weil „Kintgerichte“ Unternehmer übergegangen worden seien, Entfernung des Rector Pusch von der Berufsschule für Knaben. Menzel (Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft) Industrie, Handel und Handwerk liegen darunter. Die zu erhebenden Steuern sind kaum tragbar.

Franz (Kom.): In außenpolitischer Hinsicht haben jene Parteien höchstens Schiffbruch erlitten, welche vorauslagten, durch das Darmstadtgutachten werde eine Entspannung der Lage eintreten. In verstärktem Maße zeigt sich die Wirtschaftskrise. Mit den aus der wirtschaftlichen Bevölkerung herausgepreßten Steuern wird der Industrie geholfen. Zugleich an Konzerne, Steuerentzündungen an die Industrie, sind überall festzustellen. Für die Volkswirtschaft sind keine Mittel vorhanden. Die Brüder werden abgebaut, die Besteuerung der arbeitenden Bevölkerung, welche unter der Wirtschaftskrise am meisten zu leiden hat, aber aufrechterhalten. Jedoch die Profügier des Kapitalismus kennt keine Grenzen und deshalb sind die sozialen Einrichtungen eingehaust worden. Der vorliegende Etat entspricht nicht den Wünschen der wirtschaftlichen Bevölkerung. Die kommunistische Fraktion fordert Schaffung von Kindergarten und Errichtung eines Waldeserholungsheims für unterernährte Kinder. Ein großer Teil von Schulkindern müssen im Stadtteil Altmauer in Volksschulen hausen, die als Schweinställe bezeichnet

(Schluß folgt)

man einen Himmel um den Marktplatz, darunter gehen diejenigen, die bestimmt einmal daneben kommen und sie erhalten von der Stadt zwangsweise Belieferung der himmlischen Unfosten 50 Taler schon jahrezehntelang.

— Weigleitschule oder solche, die glauben unter einer derartigen Kramkeit zu leben, finden keinen Berater durch die Kreis-  
amt Dr. Breyer unter strenger Beobachtung in Landeshut Kirchstraße 7. Sprechstunden für Männer Montag von 9½ bis 11 Uhr vormittags.

Dieses gilt für den ganzen Kreis Landeshut.

## Görlitz

### An alle Ortsgruppen und Zellen des KB. Görlitz

Das Agitations- und Propagandabüro zur Durchführung des Volksentscheides, befindet sich in Görlitz, Sonnenstraße 5, im „Felsenkeller“. Als Ortsgruppen und Zellen leiden Zweck, bereits bestehende Volksentscheds, an dieser Adresse. Propagandamaterial sowie Referente, sind von dort aus anzufordern. Das Büro ist täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Samtliche Gewerke der KPD, sowie Gewerke des RFB, welche erwerbslos sind, stellen sich dem Agitationsbüro zur Verfügung.

### Die Unterberichterstattung.

### Wie lorgt der Staat für unehelichen Kinder?

(Von unserem Pressesekretär.)

Im Stadtparlament wurde vor einiger Zeit auf Grund des Haushaltspolitischen festgestellt, daß ein unehelicher Säugling, wenn er im Säuglingsheim der Stadt befindet, der Stadt 1000 Mark jährliche Kosten verursacht. Der rechtsstehende Stadtverordnete, der diese Tatsache damals ansprach, meinte, das sei viel mehr als der heutige Staat. Ein Erneuerungsjetzt doch viel weniger. Vielleicht wende man an das Amtsherrn des Säuglingsheims zu viel. — Darum erklärte Höhne (SPD), solche Ausgabe für eine Säugling sei berechtigt.

Erinnerung. Gegen die Wahlkarte zum Volksentscheid. Die Wahlkarte der Stadt Görlitz liegt bis einschließlich 13. Juni zu jeder

### Lemnitz

hat uns gelehrt, daß die von der Arbeiterkammer selbst geschriebene Zeitung das beste Kampfmittel gegenüber der bürgerlichen Bourgeoisie ist. Die Partei ruft

Ende für kommenden Sonntag zu: „Werbt neue Abonnenten für Eure Zeitung.“ Es kann und darf

### Euch

nicht gleichgültig sein, ob in Tausenden von Arbeitersfamilien noch die bürgerliche Presse gelesen wird. Die Leser der bürgerlichen Presse gehören

### Zur

dem großen Reservoir, aus dem die Bourgeoisie ihre Kräfte schöpft. Es ist unsere Aufgabe, diese Stühlen der Gegner von der bürgerlichen Beeinflussung zu lösen und sie zu aktiven Willkürern für die Sache des Proletariats zu machen.

### werbt

daher am Sonntag für Eure „Arbeiter Zeitung“, damit sich die Zahl der

### Abonnenten

verdoppelt und somit der Gegner geschwächt wird.

Das Schulgut der Kriegsbeschädigten. Wie der Amtliche Preuß. Preisedienst mitteilt, führt der preußische Kultusminister in einem Erlass an die Provinzialschulkollegien u. a. folgendes aus: Bei Gewährung von Vergünstigungen zur Förderung begabtes und bedürftigster Schüler an höheren Lehranstalten kann, soweit Kinder von Kriegsbeschädigten und Kriegsinteressierten in Betracht kommen, zur Vermeidung von Schreibwert der Nachweis der Bedürftigkeit als erbracht angesehen werden, wenn eine Bescheinigung der amtlichen Fürsorgestellen darüber vorgelegt wird, daß der Erziehungsbehörde neben den Verpflegungsgebühren die Zusatzrente nach § 88 des Reichsvergütungsgesetzes bezieht. Das weitere Erfordernis der Begabung bleibt unberücksichtigt.

Neu-Dedernitz. Eine öffentliche Erwerbslosen-Versammlung findet am 11. Juni abends 6 Uhr im Rathaus Deutscher Hof in Neu-Dedernitz statt. Als Referent erscheint ein Mitglied vom Berliner Central-Erwerbsbund. Erwerbslosen-Erfordernis zu diesem Tage Delegierte aus dem Kreis Rothensee O. L. nach hier.

Die Vertreterleute von Neu-Dedernitz.

# Schlesische Rundschau

## Nach einmal Striegauer Stadtbank

Wie berichteten Schreiber über die Verbindung der Striegauer Stadtbank mit der dortigen Firma Dr. Schneider. Die Einzelheiten, die zuerst englisch gehalten waren, dann aber doch bekannt wurden, liegen die Bezeichnung Stadtbankland vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Nun wurde diese Angelegenheit, die für die Stadt Striegau zu immensen Verlusten geführt hat, noch einmal und zwar in der letzten Stadtvorordnung aufgetischt. Zur Berichterstattung über den Stand der Dinge in der Konkursmasse Cohn eröffneten. In „bewährter“ Manier wollte zu Beginn der Sitzung der Bürgermeister Schieke die Offenlichkeit ausgießen. (1) Dem gab aber die Versammlung nicht statt. Einleitend betonte Konzernverwalter Cohn, daß die Lage des Schneider'schen Vermögens sehr unklar und unübersichtlich sei. Selbst dieser Mann erklärte, Dr. Schneider für einen „Glücksritter“. Die Mitherrschaft der Firma geht besonders aus folgenden Zahlen hervor: Bei einem Umsatz von 1.850.000 Mark im Jahre 1925 ist ein „Handlungskosten“ der Nienbergsbetrag von 928.000 Mark herausgekommen. Wenn man auch die Möglichkeit in Betracht zieht, daß Jahr viel Geld bei derartigen „Handlungskosten“ zur Deckung persönlicher Bedürfnisse verwendet wird, ist selbst die kaum anvisierte Unfähigkeit des sauberen Dr. Schneider als Genugtuung bewiesen. Und mit diesem Mann stand die Stadtbank standen offizielle Verbindungen. Nach allgemeinbekannter Schätzung und wenn alles gut abgeht, wie Stadtvorsteher Voigt sagte, verliert die Stadt d. h. Herr Cohn schlägt vor, die Schneider'schen Betriebe in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln mit einem Stammkapital von 1.000.000 Mk.

Nachfolgend geben wir die Hauptgläubiger der Dr. Schneider-Werke bekannt. Es sind dies die Stadtbank Striegau mit 1.400.000 Mark, die Kreissparkasse in Strehlen mit 32.000 Mark, dann noch die städtische Sparkasse in Strehlen mit 34.000 Mk., die Mühlen- und Industrie-Alttengesellschaft in Dresden mit 400.000 Mk. und die Firma Bark in Radebeul mit 150.000 Mk.

Also nicht nur in Striegau ist öffentliches Geld verschwendet worden, sondern auch in Strehlen. Wieviel davon wird man wiedersehen?

**Cantz.** Der Konkurrenzcampf. Die beiden Kautzwarenhändler Schönfelder und Tänzer befanden sich in Konkurrenzbeziehung. Als vor Tagen sich beide in dem Dorfe Müllau aufhielten, gerieten sie in Streit, in deren Verlauf Tänzer seinem Kollegen mit einem Messer sehr schwere Verlebungen zufügte.

**Oels.** 5 Jahre Zuchthaus. Von dem Schwurgericht wurde die Wirtschafterin Else Heisler aus Rauditz, die am Morgen des „heiligen“ Abends 1925 ihre Tante mit einem Beil erschlagen hat, wegen Toßschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

**Schweidnitz.** Ein Prinz verurteilt. Der Prinz von Sachsen-Meiningen, der sich „Studenthalber“ in Breslau aufhält, wurde wegen Autorese mit hiesigen Amtsgericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — So „bestraft“ kann auch nur ein Prinz

werben. Wer glaubt, daß solche Urteile nur aus die entgegtes abfallende Wirkung haben? Sie fordern direkt zur weiteren Rache, bis allein in Schlesien im letzten Jahre einige hunderte Opfer forderte.

**Rosau.** Schwer verbrannt. Ein Schuhbabe griff nach dem herabhängenden Draht einer elektrischen Leitung und wurde vom Strom derartig getroffen, daß er schwer Brandwunden erlitt.

**Neukrotz.** Ein Opfer des Hochwassers. Die anhaltenden Regengüsse haben im Eulengebirge Hochwasser gebracht. Die Waldsiedlung forderte bereits ein Opfer. Um das Hochwasser zu lehren waren mehrere Kinder an das Wasser gegangen. In der Nähe des Schlachthofes starzte das fünf Jahre alte Kindchen des Gutspächters Schön in die Blutten und ertrank.

**Gabelschweidt.** Selbstmord? In einer Waldung im Friedrichgraben wurde der 20jährige Waldarbeiter Franke aus Gabelschweidt erschossen aufgefunden. Ob Franke das Opfer von Wildern geworden ist, oder Selbstmord verübt hat, bedarf noch der Aufklärung.

**Hengersdorf.** Vom religiösen Mann besessen. Die 25jährige Tochter des Kutschers Hoffmann wurde vom religiösen Wahnsinn besessen. Sie glaubt sich vom Teufel verfolgt. Die Wahnsinnige wurde einer Anstalt überwiesen.

**Hopfersweide.** Folgen des „Restaushabens“. Zwei Jungen bemerkten auf dem Mast der Hochspannungsleitung ein Vogelschlaf. Der eine steckte auf dem Mast, dabei mußte der Leitung zu nahe gekommen sein, denn plötzlich bekam er einen elektrischen Schlag und starzte, an mehreren Stellen verbrannt, schwerverletzt herunter.

**Reusitz.** Ja, ja, die Polizei! Ein Strafversfahren ist gegen den vom Amt suspendierten Polizeioberinspektor Hansmann eingeleitet worden. Er soll sich der Untreue im Amt schuldig gemacht haben. — Und das ist noch einer von den „Altechisten“.

**Glogau.** Zwei Leichen gefunden. Zwei Opfer des Weißhütter Bootshofs gefunden werden. Unweit Golgoth und wenige Stunden später sonnte die Leiche des Arbeiters Herberg aus Rauschwitz aus der Oder gezogen werden. Die Leiche des dritten Ermordeten, Rieger aus Rauschwitz ist noch nicht gefunden.

**Grottkau.** Ermordet aufgefunden. Bei der Rappiherr Brücke wurde die Leiche der 58 Jahre alten Frau Schallberg in einem Roggenfelde aufgefunden. Bis jetzt wurde festgestellt, daß Frau Schallberg sich nach Fallenberg begeben hatte, um für ihren kriegsinvaliden Mann die Rente abzuholen. Ein Stadl des Weges ging sie mit dem 30 Jahre alten Ziegelerbeiter Seidel aus Kirchberg. Seidel wurde in Haft genommen. Es wird vermutet, daß Seidel die Frau unterwegs belästigte und als sie ihm nicht zu Willen war, ihr mit einem Taschenmesser die Kehle durchgeschnitten hat. An seinen Kleidern wurden Blutspuren gefunden.

**Oppeln.** Vom Spiel in den Tod. Beim Spiel starzte die fünfjährige Mädchens des Arbeiters Simon in einen mit siedendem Wasser gefüllten Bottich. Das Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es am nächsten Tage starb.

**Wittenberg.** Gedrehten. Nach einer großen Feuerwehrübung bei dem Dampf-Walze in Wittenberg wurde während des Übungsbetriebes auf die Männer der Feuerwehr Schaden gesetzt. Es konnte nicht gezeigt werden.

**Görlitz.** Im Rennfeld ausgemaligt. Im Rennfeld wurde ein jugendliches Mädchen überfallen und in einem Rennwagen schwer verletzt. Das Kind wurde in das Krankenhaus nach Görlitz gebracht werden.

**Blankenburg.** Gasvergiftung. Die in der Feldstraße 2 gelegene Wohnung des Zimmermeisters Frechlich wurde mit Gas gefüllt vorgefunden. Frau Frechlich war bereits tot, während die Witte in schwerer Bewußtlosigkeit in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Durch Wiederbelebungsversuche gelang es, ihn zum Leben zurückzurufen. Die Ursache ist eine unbekannte Gasentzündung.

**Tödlicher Unfall.** Hier verunglückte bei der Reparatur eines Motors der Sohn des Möbelhändlers Meyer, im Alter von 25 Jahren. Ihm fiel ein Eisenstück an den Kopf, das ihn sofort tötete.

**Ünf Grubenunfälle.** Auf der Henniggrube kam der Steiger Weiß aus Hindenburg zu Schaden und erlitt Brustquetschungen. — Der Fördermann Paul Ohmann aus Schomberg verunglückte auf der Karlszentrumgrube. Er trug mehrere erhebliche Verlebungen am Körper davon. — Auf der Hohenholzgrube kamen mehrere Unfälle vor. So erlitten die Füller Bruno Dittmar und Häuer Adolf Meißner Brustquetschungen, der Häuer Michael Kuroffski eine erhebliche Verlebung am Kopf. Alle Verunfallten wurden nach dem Knappshäuslazarett geschafft.

**Zaborze.** Ertrunken. In Zaborze ist ein Mädchen ertrunken. Nähere Meldungen liegen bisher nicht vor.

## Interessante Neuercheinungen

**Wilhelm in Not oder des Volkes Stimme.** (Ein Alt in Doorn) Von Emil Halluy. Herausgegeben von der Bundesleitung des P.E.S. Ein durchdringendes Agitationstüm, insbesondere zugeschrieben für den Volksentscheid. Einfach zu intenzieren und überall, ohne Rücksicht auf Ort und Raum aufzuhören. Preis 10 Pfennig.

**Panzerteuner Potemkin von F. Slawoj.** Der Matrosenaufstand vor Odessa nach authentischen Dokumenten. Zu diesem Buch: Maximilian Hartdegen: „Kennen hören wir die Erde bebten, die Himmel der allen, der kleinen Götter bröckeln... und ahnen, daß neue Welt wird.“ Sigfried Jacobson: „In Rußland ist dieser Film eine Folge der Freiheit, bei uns könnte er ihr Anfang sein.“ Stephan Grothmann: „Die Geschichte des „Potemkin“, die wertliche und die dargestellte ist gefundene Medizin für Deutsche.“ O. Persius: „Ich hoffe, daß dieses Buch in weiten Kreisen Beachtung findet.“ 80 Seiten. Preis 1.— Mark. — Zu beziehen durch: Proletarische Literatur-Vertriebsstelle, Schlesien, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.

**Verantwortlich für Politik Kurt Erbe, für den Betriebsteil, Feuerleiter und Losalko Max Ihmann, Sekretär A. Müller; sämtlich in Breslau, Verlag E. Schleicher, Verlags-Gesellschaft mbH., Breslau, Druck. Peuvag. Berlin, Druckereiwall Breslau.**

## Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne  
Telephon Stephan 97 460

Täglich 8 Uhr:

**Der große Operetten-Erfolg**

**Anne Marie**

Sonntag, nachm. 3<sup>1/2</sup>, Uhr

**Irene, Lotte, Liese**

Josefinens Töchter

**Stadt-Theater Breslau**

Telephon Ring 1254 u. 6815

**spielplan vom 6. bis 11. Juni**

Donnerstag abends 7<sup>1/2</sup> Uhr

**Stille**

**Oskar Baum**

Breslau, Sternstr. 77

Ecke Hedwigstraße

**Wäsche, Schürzen, Kleider**

**Sohradionähnung**

**Johanna Pfeiffer**

Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 82

**Lebensmittelhaus**

Görlitz, Lutherstraße 17

gegenüber Maschinenbau-Anstalt

**6% Rabatt in blauen Marken**

**Frieda Bater**

Görlitz, Pragerstraße 28

**Lebensmittel-Geschäft**

## Liebich-Theater

Telephon:  
Stephan 34 646

**Nur kurze Zeit**

**Sensations-Gastspiel**

**Anita Berber und Henri**

Die Tanzattraktion

im Rahmen der Revue

**Apollo!**

**Nur Apollo!**

In der Wiener

Originalbesetzung

**Eintrittspreise von 0,75 Mk. an**

**M. Pfeiffer**

**Sitzung der Gemeindevertretung Weißstein.**

Dienstag, den 16. Juni 1926

nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr

im Saale des Bürgerhofs.

**Lageordnung hängt im Amtsgebäude.**

**Haussatz aus.**

**Weißstein, den 8. Juni 1926**

**Der Gemeindevertreter**

**W. Hartwig.**

**Vorteilhafte Einkaufsquellen**

von Mehl, Kolonialwaren

Tabak, Zigarren, Zigaretten

und die gute R. F. B.

**Paul Fehrer**

**Marklissa a. Q.**

## Cobethater

**Malborough zieht in den Krieg**

**auf Teilzahlung ohne**

**Zinsen gibt ab**

**Franz Birke**

**Dittersbach**

**Haltestelle Zoll.**

**Gebt Aus-**

**wahl**

**auf Teilzahlung ohne**

**Zinsen gibt ab**

**Franz Birke**

**Dittersbach**

**Haltestelle Zoll.**

**Sensations-**

**Gastspiel**

**„Charles Tante“**

**„Charles Tante**

# A Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Beamte u. Angestellte von Breslau

## Hute und Mützen

sowie sämtliche Herren-Artikel kaufen Sie am besten bei

Felix Eckert, Klosterstr. 43

am Mauritiusplatz

Bekannt durch riesige Auswahl und billige Preise

— Stets das Neueste —

## Herren-Konfektion Herren-Stoffe

### H. Dombrowski

Friedrich-Wilhelm-Straße 84

Feinkostwaren

Weine — Spirituosen

Geb. Scholz

2284 Klosterstraße 53

### Restaurant „Stadt Bohrau“

2238 Bohrauer Straße 36  
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

I. Mrowicz, Stroh- und Filzballfabrik  
Große Groschengasse 6  
en detail en gros  
billigster Kinkast in Herren- u. Damenbinden  
2283 Billigste Bezugsquelle

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
**Erwin Neumann**

Klosterstraße 123  
2285 Kronprinzenstraße 47

### Breslauer Molkerei

2283 e. G. m. b. H.  
Berliner Straße 58/62 — Tel. M. 510  
30 eigene Verkaufsstellen

**Albert Stosch**  
Herzogstraße 36  
Billigste Lebensmittel  
2287 Reelle Bedienung

Joh. Lachaux, Scheiniger Straße 33  
Gaststätte, Fabrikation u. Verkauf  
2280 von allen Spirituosen

Haus- und Küchengeräte  
Eisenwaren, Werkzeuge  
**Reinhold Schöpke**  
2284 Gräbschener Straße 42  
Besuchten Sie meine 3 Schmieden

**Heinrich Dohm**  
Büsen — Kleider — Röcke  
Mitt- und Lagersachen  
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 61

**Damenmode**  
stets zu billigen Preisen  
Impressionen schaffen  
Thea Goerke, Friedrich-Wilhelmstr.

**Stib Gräger, Bäckerei**  
2283 Rehlgasse 30

**Damenhüte**  
2287 Auswahl — Billig  
**M. Tichauer**  
Reuschestr. 47

Arbeiter, bedt einen Bedarf im  
**Schuhgeschäft „Stib Auf“**  
Eigene Reparaturwerkstatt  
Abgabe auch auf Teilzahlung unter  
2284 günstigsten Bedingungen  
Klosterr. 42 Tel. 40 283

**Wilhelm Melzer**

2282 Kupferschmiedestrasse 54  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Hans Gnoth's**  
Gaststätte  
Ruppertsriederstraße 45

Braueret u. Ausschank

**Zum großen Meisterstück**  
Joh. Gräf. Vogel  
Reichsstraße 31 (1 Min. v. Königsplatz)

Ausschank nur selbstgebräueter Biere

2280 Euerland gute Küche  
Meisterstück von 12—3 Uhr

## Berufsbekleidung am Wachtplatz

Windjacken  
Breeches-Hosen  
R.F.B.-Kleidung  
2248

## Dorndorf-Schuhe

Die Qualitäts-Marke

12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 18<sup>50</sup>

## Beerdigungsanstalt

C. Neumann  
Überführung u.  
Feuerbestattung  
Breslau 8, Klosterstraße 97  
Zweigesch. Str. 67  
22317 Tel. Ing 710

## Jahreäder

die Waren  
Diamant, Görke, Exzelsior, Mila  
Viktoria, Bodissa  
kaufen Sie am günstigsten auch  
2286 auf Teilzahlung bei

**F. Kallmucum**  
Gräbschener Straße 29

Jeder Arbeiter  
kauf gut und preiswert in der  
Bäckerei und Konditorei

vo 1  
**H. Mokros**  
22806 Tautenzienstraße 170

Man kauf gut und billig  
Weinbrand, Rum und Likör

22875 nur Weidenstraße 25

**P. Schlapa**  
Fahrradhändlung u. Reparaturwerkstatt  
22882 Tautenzienstraße 149

22887 Josef Schmidt, Leder-  
handlung  
Vorwerkstraße 45

Entwickeln und Kopieren  
22887 führt sachmännisch aus:  
Drogen- u. Photohaus am Sonnenplatz  
Bruno Matthias  
Telegraphenstr. 8 Tel. Ring 1617

**Lederhandlung**  
und Bedarfssortikel  
Joh. Jupe  
22886 Klosterstraße 91

22887 Wilhelm Schreiber  
Erlötogen — Wäsche — Bindjaden  
22887 Tautenzienstraße 166

22887 **A. Regulsfi**  
Manufakturwaren u. Wäsche  
Breslau, Lessingstraße 9 III.  
Zahlungserleichterung

22887 **Schuhwarenhaus Milgut**  
Eigene  
Reparatur-Werkstatt  
22887 Klosterstraße 91

**Otto Alsburg**  
Kolonialwaren — Delikatessen  
22887 Tautenzienstraße 45

22887 **A. Ritter**  
Herrenmoden  
22887 Klosterstraße 71

22887 **A. Rapt**  
Herrn- und Kinder-Garderobe  
und Schnittwaren  
Arbeiter - Bekleidung

22887 **Rouft Eure Schuhwaren**  
Schuhvertrieb  
22887 Ohlauerstr. 29 I.

22887 Streifertige Oel- und Lackfarben  
22887 lauft man billig in der  
Drogerie Hubenstraße 82

22887 **Lacke und Farben**  
für alle Zwecke, auch in kleinen Mengen  
22887 sehr billig

22887 **Wih. Hirsemann**, Herzogstr. 25  
Drogenhandlung und Farbenfabrik

22887 **Max Naewe**, Herzogstraße 13  
Kolonialwaren  
22887 Weine — Zigarren

22887 **Zum weißen Schwan**  
Gastwirtschaft u. Ausstattung G.m.b.H.  
Fremdenzimmer, Matthiasstraße 61  
Täglich Unterhaltungsmusik  
Goldene Preise 22887 Gläschenvorlauf

22887 **RFB. Anzüge 13.30**  
Sportheim Danziger  
Klosterstraße, Ecke Feldstraße



**Kaufhaus am Dom**, Adalbertstr. 20  
Hermann Sachs Nachfolger  
Billigste Bezugsquelle aller Waren für Haus und Küche  
Vereins - Verlosungen erhalten Rabatt!

**Leder-Handlung**  
und Schuhbedarfs-Artikel  
W. Neuser  
22392  
Matthiasstr. 102

**Paul Vogunthe**  
An den Kasernen 6b  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
22411

**Ritter-Drogerie**  
Messergasse 37  
22393

**Gustav Baumann**  
Tautenzienstraße 165  
22405  
Kolonialwaren, Delikatessen  
Weine und Zigarren  
22405

**Berufskleider Egon Gadiel**  
Tautenzienstr. 133 37 — Billigste Preise  
22406

**Gasthof zum „Roten Löwen“**  
Fremdenabberbergung  
Kupferschmiedestrasse 21  
22408

**S. Metz**  
Likörfabrik und Weinhandlung  
Fabrikation h.u. Tafelkörde - Fleischwarenkauf  
Messergasse 50 Tel. Ring 9872  
22410

**Kaufhaus H. Danziger W.**  
Höfchenstraße 35  
22411

**Wedwaren.** Spz. eigene Ausstattung  
Wäsche und Konfektion  
eigene Herstellung Gelegenheitswaren  
5. Blaße, Breslau, Grünengasse 6-10  
22412

**Julius Möbel Reichen**  
Knorr & Co.  
22413 Weissenberger Straße 5

**Fahrradhändl. Paul Wegebaup**  
Sechste bei Diamant — Spz. u. a.  
Marken -- Eigene Reparaturwerkstatt  
Bohrauer Straße 17  
22414

**Colonialwaren Marie Rogen**  
Lamengasse 181  
22415

**O. Bielfelds**  
Damm - Bekleidung  
Oblauer Straße 35 — Ecke Zaichenstraße  
22416

**Paul Mährache**  
Kolonialwaren. Oelsenerstrasse 15,  
Friedrich-Wilhelm Straße 91  
22417

**Destillations-Anstalt**  
Paul Ritsche  
Klosterstr. 18, Hofrechts, 2. Eingang  
22418

Geld auf Pfänder  
in jeder Höhe  
borgt aus

**Zentral-Leihhaus**  
Klosterstrasse 28 Tel. R. 1784  
22393

taufe ich **Musik-Instrumente**  
vorteilhaft und billig?  
finde ich die größte Auswahl in  
Schallplatten?  
tausche ich meine alten Schallplatten  
gegen neue ein?  
finde ich die größte Auswahl in allen  
Musik-Instrumenten?  
werden Reparaturen billig aus-  
geführt?  
werde ich reell und fulant bedient?  
Bequeme Teilzahlung  
22394

**Nur im Musikhaus A. JESKE, Breslau 6**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 39 — Teleph. Ohle 219  
22395

**Bekleidung für sämtl. Berufe**  
RFB. Bundeskleidung  
22396

**Wills Du gern u. billig kaufen,**  
musst Du in den

22397

**Schuhhof** laufen

Nur Schmiedebrücke 29 a  
22398

Sie kaufen gut und billig im

22399

**Zigarrenhaus**

Brüderstrasse 49  
22397

**W. Kelling**  
reinigt, färbt, wäscht alles  
im Breslauer

**Lack- u. Farben-Haus**  
Brüderstr. 34 u. 55  
22400

Destillation Schneemann

22401 Sadowastraße 8  
22402 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

**Likörfabrik A. Wojtko**  
Klosterstrasse 85/87  
Siebenhufener Strasse Nr. 18  
22403

**franz Winkler**  
Schuhmacher-Bedarfsartikel u. Wertsachen  
Hummerel 26-27  
22404 an der Christophoruskirche

Nähmaschinen und Fahrräder

Reparatur und Ersatzteile

**Georg Greulich**  
Hummerel 20 & 52. Teilzahlung  
Anzahlung 20, wöchentlich 3-5 M.  
22405

**Emma Schmidt, Damenpub**  
Tautenzienstrasse 162  
22406

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren**  
Spz. Kleidung  
Fried. Wih. Str. 23  
22407

**Gebr. Adler**  
Likörfabrik u. Weinhandlung  
22408 Besuchen Sie unsere

**Gaststätten** in allen Stadtteilen  
Gute Speisen u. Getränke  
zu volkstümlichen Preisen

Täglich musikalische Unterhaltung

22409

**Zahn-Atelier**

22410 **A. Drion, Sternstraße 55**

**Beerdigungsanstalt**

C. Neumann  
Überführung u.  
Feuerbestattung  
Breslau 8, Klosterstraße 97  
Zweigesch. Str. 67  
22317 Tel. Ing 710

**Jahräder**

die Waren

Diamant, Görke, Exzelsior, Mila

Viktoria, Bodissa

kaufen Sie am günstigsten auch

22386 auf Teilzahlung bei

**F. Kallmucum**

Gräbschener Straße 29

Jeder Arbeiter

kauf gut und preiswert in der

# Arbeiter-Zeitung

## für Schlesien und Oberschlesien

Gedächtnis

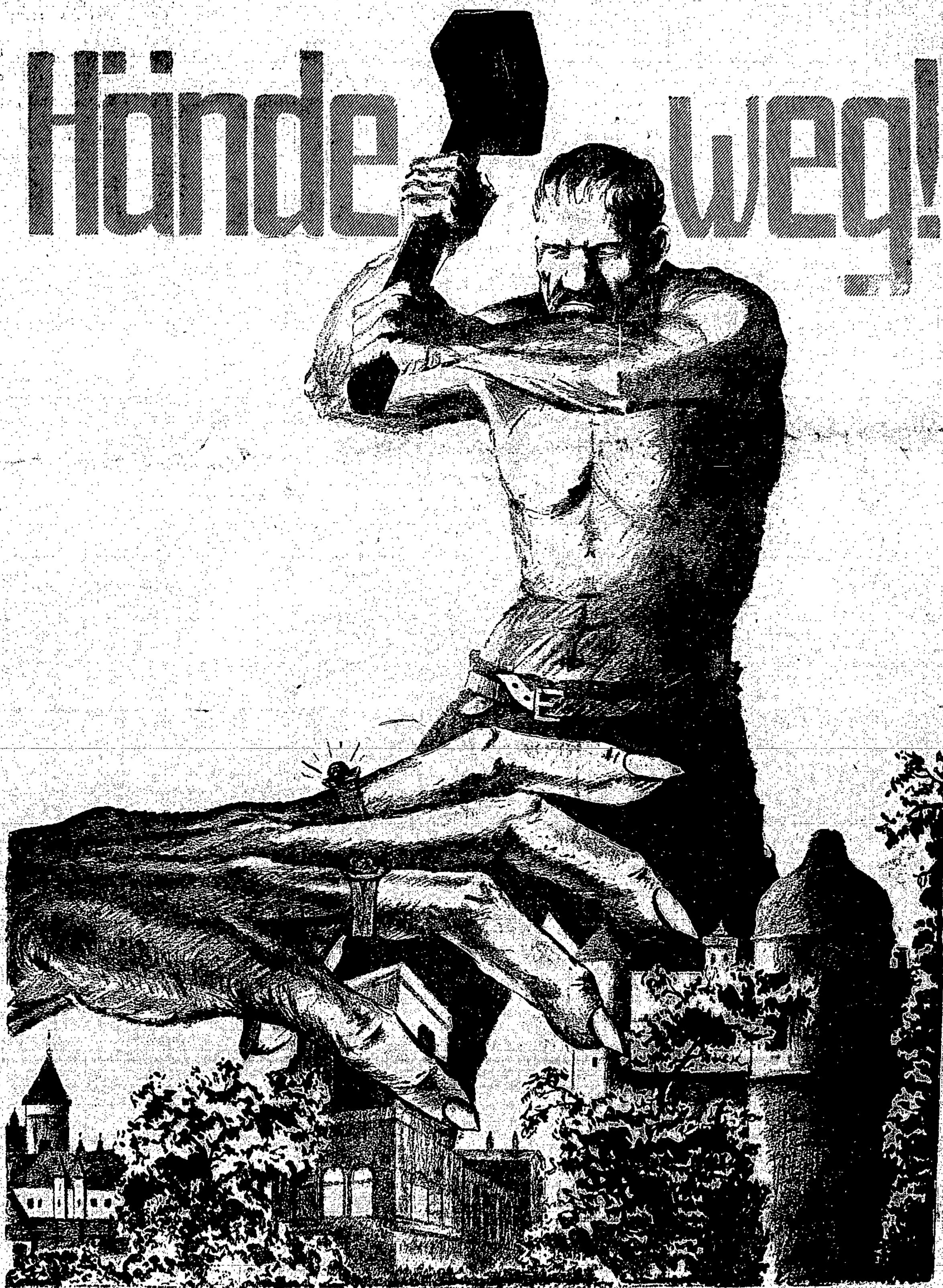
Organ der RKP., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: "Der Rote Stern", "Der Kommunistische Gewerkschaftler", "Rote Solidarität", "Die Kommunistin", "Der junge Kämpfer", "Proletarisches Heuilleton", "Wirtschafts-Rundschau"

Begründer von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Gegeben täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis  
möglichlich 0,50 Mf., monatlich 2,25 Mf. Einzelnummer 10 Mf. Durch  
die Post bezogen: monatl. 2,25 Mf., unter Stellband 3,00 Mf. Anzeigen-  
preis: Die 10 gespaltenen Millimeterzelle oder deren Raum 12 Mf., Wer-  
keine und Versammlungs-Anzeigen 6 Mf., Zeitungswerte 12 Mf. Die 8 ge-  
spaltenen Millimeterzelle oder deren Raum im Zeit 70 Mf. — Schluß der  
Inseraten-Einnahme in der Haupt-Edition möglichst 8 Uhr; in den  
Tillat.-Expeditionen um Tage vorher bis spätestens abends 5 Uhr.

Hauptredaktion: Breslau 10, Teutoburger Str. 10, Telefon Ring 8837.  
Vorrichtungskontor Breslau 844, Alte Brücke 10, Gleiwitz.  
Märkte 810, Tel. 430, Walzenburg, Görlitzer Str. 4, Tel. 121, Mödlitz,  
Lunig 4, Tel. 2394, Siegnitz, Döbener Str. 4, Gleifgäßchen 5, Uhr  
morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Techniker Straße 80,  
Tel. Kling 8897. Erscheinet der Sektion: Montag, Mittwoch, Freitag,  
mittags v. 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends v. 6—7 Uhr.  
Gerichtsstandort: Hauptverlagsort: Breslau.





# Der Fürstenbesitz in Schlesien

Schlesien und Oberschlesien, die beiden deutschen Gouvernements im ganzen Reich als Gebiete der Hungerblöme, des Wohnungsmangels und des Kindersterbens berüchtigt — genießen den zweifelhaften Vorzug, mit belohnter Vorliebe von den abgedankten Fürsten ausgeschaut zu werden. Schlesischer und oberschlesischer Boden ist es auch, der einen großen Teil der von den Fürsten beanspruchten 2 Millionen Morgen ausmacht.

Aus einer Aufstellung, die uns vorliegt, geht hervor, daß Schlesien und Oberschlesien sowohl in bezug auf die Zahl der Fürstengüter, als auch in bezug auf die in ihnen wohnenden Mitglieder ehemaliger „Herrscherhäuser“ den Record schlägt. Wir geben im folgenden eine Übersicht über die Güter wieder, um die es beim Volksentheißt in beiden Provinzen geht. Die Güter besitzen oder fordern:

Grawhäus, 338 Hektar, Kronstädtkommunikat;  
Salzbach, 543 Hektar, Kronstädtkommunikat;  
Kosel, 284 Hektar, Ernst Günther von Schleswig-Holstein;  
Riebau, 220 Hektar, Kronstädtkommunikat;  
Gr. u. Al. Obis, 761 Hektar, Wilhelm II.;  
Groß-Schwerin, 518 Hektar, Wilhelm II.;  
Sindlitz, 351 Hektar, Wilhelm II.;  
Tarnau-Tauer, 848 Hektar, Wilhelm II.;  
Thann, 1304 Hektar, Prinz von Hohenzollern;  
Lippendorf, 792 Hektar, Kronstädtkommunikat;  
Arensburg, 1160 Hektar, Hausstädtkommunikat;  
Büchow, 131 Hektar, Hausstädtkommunikat;  
Edmannsdorf, 429 Hektar, Kronstädtkommunikat;  
Neuhof, 137 Hektar, Prinz Reuß;  
Stöhrsdorf, 625 Hektar, Prinz Reuß;  
Grünwald, 3280 Hektar, Prinzessin Reuß;  
Jänschdorf, 831 Hektar, Prinz Reuß;  
Hönigen, Saale, Schweiz, Steddel, 2850 Hektar, Herzog von Müritzeberg;  
Kreisken, 505 Hektar, Hausstädtkommunikat Wilhelm II.;  
Döls-Heitzen, 9361 Hektar, Kronprinz v. Preußen;  
Herrschafft Döls-Schillendorf, 13212 Hektar, König v. Sachsen;  
Tauer, 245 Hektar, Schattengut Wilhelm II.;  
Zelle, 432 Hektar, Hausstädtkommunikat Wilhelm II.;  
Teichau, 78 Hektar, Wilhelm II.;  
Uetersdorf, 207 Hektar, Wilhelm II.;  
Badowin, Binsai, 281 Hektar, König von Sachsen;  
Löben, 321 Hektar, König von Sachsen;  
Schwiedendorf, 97 Hektar, Kurfürst Preußen;  
Siegersdorf, 588 Hektar, Wilhelm II.;  
Thomaswalde, 401 Hektar, Wilhelm II.;  
Uskra, 472 Hektar, Wilhelm II.;  
Bogischütz, Merzdorf, Prisselwitz, Wängern, 1155 Hektar, Herzog v. Sachsen-Meiningen;  
Rothinde, 613,92 Hektar, Hausstädtkommunikat Wilhelm II.;  
Camer, Clemannsberg, Bernau, Herdwinkel, Hennersdorf, Plotz-  
müh, 5433 Hektar, Albrecht v. Preußen;  
Schnallenstein, Seitsberg, Alt-Mohrau, Schredendorf, 10990 Hektar,  
Albrecht v. Preußen;  
Schönau, 362,5 Hektar, Albrecht v. Preußen;  
Herrschafft Heinrichau, 9044 Hektar, Großherzogin von Sachsen-Wittgenstein;  
Brandenburg, 10439 m. 3073 Ha, Standesherr Herzog v. Schleswig-  
Holstein-Sonderburg-Augustenburg;  
Guthendorf, 8904 Hektar, König von Sachsen;  
Carlsruhe, Roggendorf, 3001 Hektar, Herzog von Württemberg;  
Bord, 2265 Hektar, Hausstädtkommunikat Wilhelm II.;  
Bokonow, 1255 Hektar;  
Kattanien, 1681 Hektar

Reichenbach, 548 Hektar, Hausstädtkommunikat Wilhelm II.;  
Blumen-Altenburg, 543 Hektar  
Rabenau, 780 Hektar  
Sternberg, 1111 Hektar  
Witzsch, 459 Hektar

Auf mehr als 63 Güter erheben über zwölf Dutzend Ansprüche. Und das in einem Lande, das noch vor kurzer Zeit von dem mittlerweile sehr entlaufenen Ostausdruck berührt wurde, der eigens zu dem Zweck gebildet war, einmal die Schlesische und österreichische Not an Ort und Stelle zu studieren.

Wir wollen uns jeden Zweck bedenken, wodurch möglichst viele möglichst diese Güter dem Staate bauen, erfreuen. Wie werden auch nicht darauf hinzuweisen, wieviel Kinderleid, Eltern und Heilungseinrichtungen aus den Schlossern und Herrenhäusern hergerichtet werden können. Das weilt der Mann am Schranken und ebenso gut wie der Mann am Pfug.

Wir glauben vielmehr, daß obige Zahlen für sich selbst sprechen. Daß sie gerade uns in Schlesien und Oberschlesien auftauchen zu erhöhter Tätigkeit, so daß am 20. Juni allein in Schlesien ein millionenfaches „Ja, Entgegengestellt“ auf die ausgestreuten sächsischen Raubzüger niedergeschlagen.

## Einfach unerhört!

Wilhelm hat 250 000 Mark monatlich zu verzehren

Erst jetzt wird im vollen Umfang bekannt, mit welcher Geschäftlichkeit der geflochte Detektiv das vor ihm im Stich gelassene deutsche Volk ausgesaugt hat. Ganz heimlich, damit vorläufig niemand etwas davon erfuhr, sandte man ihm

noch im November 1918 650 000 Mark!

Nach damaligem Dollarstand waren es weit über eine halbe Million Goldmark! Nachdem man die ungeheuren Vorräte an Lebensmitteln und Wein im Berliner Schloß ausfinden hatte, wurde es einem klar, daß Wilhelm großen Appetit und ungeheuren Durst hatte. Während die Hungersnot Deutschlands noch fortwährend, der Wilhelm durch seine Desertion entronnen war, sandte man ihm um die Jahreswende 1918 gleich acht Millionen Goldmark.

Er erhielt nochmals 10 Millionen; man kaufte ihm zwei Grundstücke in der Wilhelmstraße ab, die ihm gar nicht gehörten; dafür bekam er 40 Millionen! Dann verliefte man zwei Fachten, für die er ehemals sich die Gelder vom Reichstag hatte bewilligen lassen — das machte wieder 4 Millionen —, die gingen auch nach Holland. Das nennt sich noch eine hochherige Armenpflege!

Natürlich schrieb Wilhelm weiter herzerbrechende Briefe, er litt offenbar ganz furchtbare Entbehrungen. Flugs gingen weitere

7 Millionen für ein Schloß nach Holland.

Dafür laufte sich Wilhelm an und rückte sich lächerlich ein — natürlich war es ihm völlig unmöglich, sich Mobilier anzuschaffen, zum Holz-

haden reichte die spärliche Begabung, aber zum Tischen noch lange nicht. Also flugs Telegramme, Hilfschreie nach Berlin. Es hätte einen Hund jammern können. Man mußte dem Detektiv

100 voll gepackte Möbelwagen

nach Holland senden, sie enthielten außerordentlich wertvolles Inventar aus den Berliner Schlössern. Die gesamte Ausstattung wurde Wilhelm geliefert! Sie repräsentiert unschätzbare Werte von vielen, vielen Millionen! In einer der Sendungen befanden sich

1000 überne Teefee!

Wahrscheinlich sollte Wilhelm einen Notgroschen zum Versilbern haben. Aber auch jetzt hatte Wilhelm noch nicht genug. Der Kriegskrieg brachte aus, die Reichsbank brauchte notwendig Deutschen, das bürgerliche Deutschland ergab sich dem wilden Nationalismus und machte im Hass und Mat und Bombe und Korruption ... Durchhalten — heißt wieder die Lüning. Wundert es einen, daß sich in diesem Augenblick Wilhelm wieder bemerkbar mache, um die nationale Front zu stützen — gegen die Mark war er mißtrauisch, er verlangte Deutschen, obwohl es bei hoher Strafe verboten war, in Deussen zu ziehen und die Polizei auf den Berliner Straßen Razzien mache, um arme Teufel auf Lastwagen abzutransportieren, die einen einzigen Dollar gelassen hatten, ließ sich Wilhelm

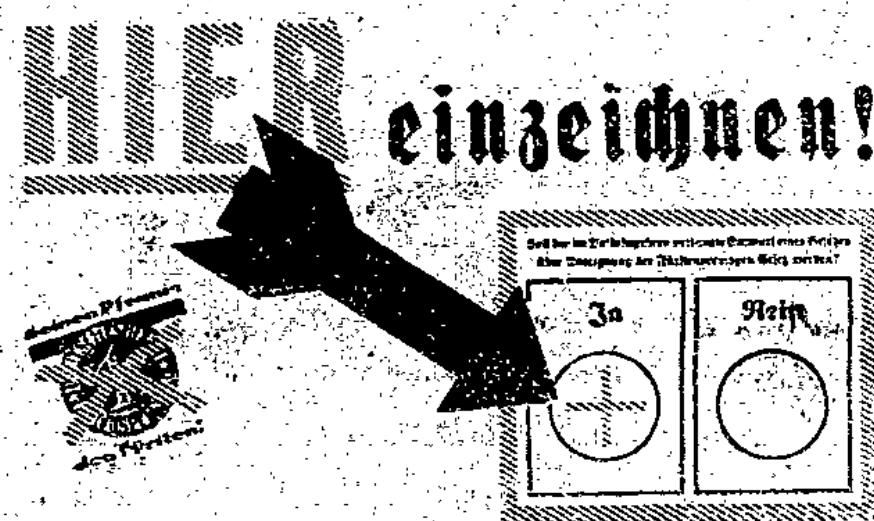
während der Inflation 24 000 holländische Gulden

schicken. Es ist immer dasselbe Lied — die Kleinen hängt man, die Großen läßt man nicht nur laufen, sondern weiter plündern.

Es kam die Zeit der Stabilisierung, des Abbaus, der Geldknappheit, der Kreditnot. In Hunderttausenden sogen die Arbeiter auf die Straße, die Löhne wurden rigoros abgezehnt, die Unterstützungen heruntergefahren, vor den Arbeitsnachweisen drängten sich Tausende und Tausende. Die Ruhrrindustriellen befahlen ihre 700 Millionen, auch Wilhelm hielt die Hand schon wieder hin. Und wieder öffnete er sie nicht verzögert, diesesmal bekam er gleich eine Reise, während gleichzeitig im Lande alle Rentenempfänger in ein geradezu grauenhaftes Elend gesetzt wurden — Wilhelm erhält

seit dem 1. Januar 1924 monatlich 50 000 Mark!

Man kann sich denken, daß Wilhelm augenblicklich im Monat über eine Viertelmillion, weit über 250 000 Mark zu verleben hat! Die Zahl dürfte eher noch zu niedrig sein. Gelingt es nicht, die 20 Millionen Stimmen am 20. Juni aufzurufen, so bedeutet das, daß Wilhelm über eine Million im Monat zu verzehren hat. Die bezahlen wir, und die schwören, um den letzten verhindrenden Schlag gegen uns zu führen!



## Hinter geweihten Mauern

Aus den Papieren eines Klostergeistlichen.

Von Pater Petrus.

Der Gedanke überspringt jene Schranken, die wir selbst zwischen uns gezogen. Die Phantasie ignoriert alles, was uns trennt. Mein Geist lebt in ihr, mit ihr. Ich teile die Besitzungen ihres Lebens, ich umgebe sie mit laufend Zärtlichkeiten, ich gehe abends mit ihr zu Bett. Ihr weicher, leuchtender Leib ruht in meinen Armen, ihre reinen Lippen sprechen im Dunkeln der Nacht: nunmehr, was denn ist — denn ist sieb dich —

Auch die Gedanken eilen immer weiter. Sodre verzirren. Wir sind alt und grau, aber der Gott in uns ist jung geblieben. Wir sind aus den Tälern unserer Leidenschaft sind wir emporgestiegen zur Höhe eines Gefühls, das frei ist von allen Begierden. Wir sind mühselig und tüben einander. Wir sind frant und pflegen einander voll Hingabe. Der Tod klopft an unsere Tür, wir erwarten ihn Hand in Hand. Wir lüssen uns die Todesangst von den Lippen, wir trocken uns den Todesschweiß von der Stirn, und mit letzter Kraft durden wir einander die brennenden Augen zu ...

Und wenn wir dann vor dem Thron des Ewigen stehen, legen wir unser Leben demütig zu seinen Füßen nieder: „Herr, wir haben geirrt und gestrebt, aber immer gesieht dabei. Nur reicht uns!“

Und Gott wird nicht richten wie der Prior von Friedstadt.

Immer öfter lehren die Visionen eines so beglückenden Lebens wieder. Immer größer wird meine Sehnsucht nach Martha. Was muß sie leiden! Sie, die nicht weiß, weshalb ich ihr fernbleibe. Aber Geduld, mein alles! Meine Liebe wird dich entschädigen! In der Trennung ist sie vom Kind zum Weibe gereift...

Mein erster Weis, wenn ich das Kloster wieder verlassen darf, soll zu Martha sein!

Alle Fibern bebén in mir, wenn ich an unser Wiedersehen denke. Jeder Blutsstropfen zittert in seliger Freude. Welches Glück, daß Frau Widmann zugegen sein wird, ich weiß nicht, ob ich sonst Kraft genug hätte, meine Leidenschaft im Zaume zu halten. Sehr Tage tremten mich noch von dem seeligen Augenblick. O meiner Augen, wie blide ich zu dir auf...

Ich will mich nicht empören gegen den Prior. Er ist mein Vorgesetzter und hat ein Recht, Gehorsam zu fordern. Demütig und gehorsam will ich das Schicksal hinnehmen, daß ich mir selbst bereite. Am Leiden liegt Süßigkeit und Sühne. Nur

meine reine Liebe soll sie nicht aufzutasten — für sie bin ich nur Gott verantwortlich. Täglich opfere ich Gott am Altar die wilden Schnünder der Leidenschaften. Sein würdiger Priester will ich bleiben und er wird mir nicht verlassen... Aber die Liebe, welche Er in mich gelegt, die Liebe, welche kein

bleibt, ist nicht ländig. Noch fünf Tage! Heute war der Abt bei mir und sprach lange und gütig mit mir. Ich glaube, er hat mich verstanden und zuträumt mir nicht. Vielleicht ist auch er durch Feuer gewandelt und vielleicht wandelt er noch darin. Die einsame Villa, deren Pforte sich ihm aufzu, steht wieder vor mir. In seiner Seele ist wahre Wilde und wahres Verstehen. Ich degree ganz gut, warum er sich so wenig um die Disziplin im Kloster kümmert und alles dem Prior überläßt. Er lebt, ein Fremder unter Fremden, und fühlt die Ohnmacht des Hohen gegen alles Niedrige.

In fünf Tagen bin ich bei dir, Martha! Mir schwundet, wenn ich daran denke! Sind es nicht zehn Jahre, daß wir uns nicht gesehen haben? \*

Morgen — morgen — morgen!! Ich bin unfähig, etwas anderes zu denken. Ich esse nicht und trinke nicht und schlaf nicht. Ich sehe nur das selige Lächeln, das ihr Gesicht verschönert wird, wenn ich vor sie hinkrete. O Gott, gib mir Kraft, daß ich sie nicht in die Arme reiche! Daß ich nicht vor ihr auf die Knie falle und den Staub lässe, den ihr Fuß berührt...

Kann die Welt so viel Glück ertragen? Mir ist manchmal, als müßte ich plötzlich in die Tiefe wesenloser Unendlichkeit stürzen. \*

Was das dein Wille, o Gott, daß es so kommen mußte? Den ganzen Weg hin predigte ich mit Vernunft.

Sei ruhig, Liberatus, sei ruhig, sei besonnen, verfere nur jetzt nicht den Verstand.

Aber irgendwann habe ich gelebt, wer über gewisse Dinge den Verstand verliert, der hat überhaupt keinen zu verlieren.

Mit zitternden Händen zog ich um vier Uhr die Glöde an ihrer Wohnungstür. Ein leichter Schritt — die Tür wird aufgetan — sie selbst steht vor mir.

Ein Schrei der Freude klingt von ihren Lippen. Ich trete ein. Diese Dämmerung liegt um uns, ihre Hand zittert in der meinen wie Espenlaub, wir atmen beide schwer und beseelten.

„Ich will Licht machen,“ sagte sie, „es wird so früh dunkel jetzt. —“

Wie in Traum folge ich ihr in das Zimmer. Ein hämmerisches Meer brummt unaufhörlich vor meinen Ohren, es raubt mir die Lust zum Atmen und schnart mit die Brust zusammen.

„Wo ist Frau Widmann?“ murmelte ich, ohne Martha anzusehen.

„Sie ist auf der Meld ausgegangen,“ gibt sie leise zurück,

„ich bin allein zu Hause...“

Instinctiv wende ich mich zur Tür. Glichen... fliehen... es ist das einzige...

Sie hält mich mit seinem Wort. Auch sie fühlt: Glichen ist das einzige jetzt, sonst schlagen die Flammen der Leidenschaft über uns zusammen.

Aber ein Zusatz, so leise wie Abendwind, wenn er über blühende Wiesen hingleitet, zittert durch die Stille... mein Fuß steht... ich wende mich um... unsere Blicke treffen sich da fürsten Erde und Himmel über uns zusammen.

Mit einem dumpfen Schrei werde ich mich zurück — sie steht vor mir, bebend mit gesenkten Blicken, zitternd vor dem Schidal und doch bereit, es mit tauchender Seele zu empfangen.

Da reihe ich sie wild in meine Arme.

„Nun bist du mein Weib vor Gott, und nur der Tod kann uns mehr trennen!“ flüsterte ich ihr schwindselig vor Glück ins Ohr.

Sie bricht in Tränen aus und weist auf mein Gewand.

„Weh uns, Liberatus... weh uns... daß wir vergessen könnten, was uns ewig trennen muß schon hier auf Erden!“ stammelte sie verzweifelt.

„Wir haben dem Gott in uns gehorcht — tuft es dich, Martha?“ Ich ziehe sie wieder in meine Arme und bliese ihr tief in die Augen.

„Reut es dich...?“

Da wirkt sie die Arme um meinen Hals und rastet in trauriger Erstarrung.

„Nein... nein... nein!! Und tausendmal nein!!“

„Ich danke dir, mein Weib!“

Ein dreimal seliger Mann, betrat ich meine Zelle. Die ganze Welt ist mir verwandelt. Musik und Glanz, wohin ich blickt.

Nein — keine Reue! Wir haben gesündigt, vor den Menschen — vor Gott nicht, denn unsere Liebe ist tugend und ehrlich. Es gibt ein Recht, das heiliger ist als geschrieben Sitten.

(Fortschreibung folgt.)

In Buchform ist dieser Roman zu haben, broschen 2,50,— gebunden 4,00,— Will, durch die Proletarische Literatur-Vertriebsstelle Schlesien — Broschur 10, Zeichner-Galerie 50,-

## Die Leichen fordern . . .

von Alfred Thomas.

In den deutschen Fürstengräften  
Dort wo balsamierte Leichen  
Abendlich den Dessel läßt  
Um im Mondbreit ihrer Todesk zu belieben  
Kam im Mitternacht' der Grunde  
Von der Erde lebende Runde.

Deutsches Volk, so liebgegeblich  
(Grammell, so etwas zu hören)  
Wird den Fächten Erfurcht schüttig  
Wollt sie einfach nicht mehr nähren  
Man beschloß hier gabs kein Weinen,  
Eine Generalevangelium totter Leichen.

Alles kam, niemand blieb weg,  
Geld nicht halbverzehrte Fästen  
(Bängt nur noch ein Häuslein Dreck),  
Deutsche Seelen rachebedürftig  
Ha, was kann' es Schönes geben  
Als dies aufgebrachte Leichenleben.

Erste Tat im Kreis der Gehren,  
Wie IWM das ja auch gebürt,  
Wilhelm Holland ward als Ehren.  
Leiche proklamiert.  
Und als Vizekönigleiter so —  
Die Zatta von Montenegro!

Dann Großmunglied, sein durchgedacht  
Des Leichengottes schönste Blüte:  
Bis hierher hat uns Gott gebracht  
Zu seiner großen Güte.  
Es folgte nun 'ne Diskussion  
Die abgeschloß mit 'ner Resolution,

Die nahm man an, ganz lieb gewest.  
Doch unterdessen — Leidenschaft der Jugend  
Hat Ferdinand sich in Luisens Sarg gelegt  
Und übte sich in — Zugend.  
Der Ende war da der Jölle.  
Der Fürstleichenchor durchdröhnt die nächste Stille.

„Wir deutsche Fürsten, Kaiser, Könige  
(Sind nebenbei gesagt nicht wenige)  
Gründen, unsere Krust zu messen,  
Und zwecks Wahrung der Interessen  
Einen Leichenschuhdeich!  
Dessen Aufgab soll es sein.“

Hebt, wo Räuber, Mörder, Feher  
Unterschulden Just und Ordnung,  
Rufen in die Welt der Reher  
Grabesmahnung wie die Forderung:  
Gebt dem Wilhelm was er will,  
Wilhelm kriegt das wie zwiel!!  
Gebt ihm ruhig die Millionen!  
WM und ER sind's so gewohnt,  
Über unsrem Sternen thronen  
Ruh ein Gott, der's Euch mal lohn!  
Wahrt beschieden deutsche Sitten,  
Stellt Euch hübsch zum Zahlen an!  
Schließlich komm'n auch WM, seid ruhig, hilt,  
Mit Milliardensforderung an!  
So seid in Gott's und Wilhelms Namen,  
Sagt mir zu allem:

Ja und Amen!

## Sie die Hohenzollern enteigneten

Es ist eine der ältesten Geschichte der Weltgeschichte, wenn sich heute die Schwarz-weiß-roten vorläufig noch mit gespielter Entzückung, verlogener Propaganda und gräßlicher Moral schämen und das zusammengebrochene Eigentum der Fürsterben. Der fürstliche Reich ist zum großen Teil auf dem Wege der entzückunglosen Enteignung zustande gekommen. Gerade die Hohenzollern haben in der unverschämtesten Weise sich ihr Hab und Gut zusammengeholt.

Seit dem 16. Jahrhundert haben es sich die Hohenzollern zum Grundsatz gemacht, Grundbesitztum privater Personen im öffentlichen Interesse wegzunehmen. Der Sonderart befreite sich zugleich als Reihenbauer und als solcher war er reichsräthlich im Stande, Grundbesitz, auf dessen Erwerb er Gewicht legte, an sich zu reißen. Der Fackel brach eine wilde Gewalt, daß er mit einer törichten Fächer sich Eingriffe in jedes Privatbesitztum im öffentlichen Interesse erlauben konnte. Vor allem machte es sich der große Räuber auf der Berliner Kurfürstensbrücke, der sogenannte „Große Kurfürst“ zum Grundsatz

Privateigentum ohne Entschädigung an sich zu reißen. Im Jahre 1661 kam es zwischen dem Fürsten und den Südstädten Berlin-Müll zu einer langen Auseinandersetzung über Eingriffe der Krone ins Privatbesitztum. Es entzweite sich ein schwieriges Hin und Her, das mit einer völligen Rückerziehung der Kapriole des Privatpersonen endete. Die Folge des Erfolges des Kurfürsten, der in einer Person Beißiger und Richter war, ist geweisen, daß fortan dem Landesherren von seiner Seite irgendwie das Recht bestimmt wurde, Grund und Boden im öffentlichen Interesse gewaltsam den Eigentümern zu entziehen! Es wurde Brauch, daß es lediglich im Einzelfall des Fürsten stand, ob er dem Enteigneten Etick gewährte oder nicht! Friedrich II. hat wiederholte Gedanken zu seinem Kanzler Rantzau gegenommen, obne einen Heller dafür zu zahlen; es war in diesem Falle eine ehemalige Kirchengemeinde, die auf die Weise zur Krone kam! Man findet in allen Papieren, wie hoch erhegt die Stimmung über den gewaltsamen Eingriff des Königs war, und nach Jahrhunderten sollte man auf eine Entschädigung verzichten! Das ganze 18. Jahrhundert hindurch haben sich die Hohenzollern den Grundsatz gemacht, im öffentlichen Interesse Privatbesitztum zu enteignen! Dem König blieb nichts die Enteignung überlassen, es öffentlichen Interesse vorlegte aber nicht. Erst das aufstrebende Bürgertum im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts hat sich mit aller Energie gegen die Eingriffe des Königs gewehrt und durch das Allgemeine Landrecht im Jahre 1794 eine gleichlange Regelung erlangt.

So im Jahre 1800 soll der gesamte Grundsatz und Grundbesitz zwischen den Eltern und der Zweiten Republik, auf dem Boden der Staatsbibliothek steht, als Staatsbesitztum. Der zwecklose Hohenzoller Wilhelm brachte es fertig, das Tretor als Privatbesitztum der Krone zu erklären. Im Zeug eines jungen

3 Millionen für die Nächsten! Bleiweiße für die Sozialordnung und nicht die Initiative enteigneter Dörfer von Spree und Oderbrücke. Das will die Regierung. Schon am 20. Juni 1811 die Rücknahme der Befreiung.

Wilhelm die Initiative Preußen sollte auf dem Territorium der neue Staatsbibliothek bauen, Wilhelm ließ sie auf Deutliches Gutachten und bestand das Gelände, das ihm der Staat gab, für 3,5 Millionen an den Staat. Nach diese 3,5 Millionen will Wilhelm heute wieder haben!

gebrach. Außerdem selbstgeschriebene Aufrufe, wie die herausgegebenen Bekanntmachungen bis zum letzten Tage in allen Räumen angebracht.

2. a) Unsere Zelle hat in einem ihr zugewiesenen Landstrich von kleinen Dörfern Landpropaganda gemacht. Es haben 21 Genossen und Genossinnen daran teilgenommen. Aus beweise, daß das erste Dorf erreicht halten, machen wir halt. In einer kurzen Ansprache wurde nochmals darauf hingewiesen, wie sich jeder Genosse zu verhalten hat. Dann wurden die 21 Genossen in 10 Gruppen zu je 2 Genossen eingeteilt, und zwar so, daß in jeder Gruppe ein Genosse befand, der auch im Lande war, die richtige Agitation, wie sie auf dem Lande angebracht werden muß, zu betreiben. Sämtliches Material und zwar: 100 Broschüren „Reinen Pfennig den Fürsten“, 200 Exemplare der Parteizeitung, 100 Exemplare „Roter Land- und Forstarbeiter“ und 200 Flugblätter wurden unter den Genossen aufgeteilt. Wir durchzogen dann die Dörfer, ohne auch nur ein Haus oder Bauernhof zu übersehen. Der Obmann unserer Zelle stand ständig an dem letzten Haus, wo Propaganda betrieben wurde, und ging mit der sich dann wieder meldenden Gruppe weiter, damit nicht zweimal Häuser von uns aufgefunden würden.

b) Ein Teil unserer Genossen hat sich im Wahlbezirk zur Verfügung gestellt. Eine genaue Kontrolle, wieviel Genossen sich beteiligt haben, konnte bis auf einige Ausnahmen, wo ein Bestätigungsausweis vorgezeigt werden konnte, nicht durchgeführt werden.

Genossen, berichtet uns über eure Zellenarbeit!

## Die von Gottes Gnaden

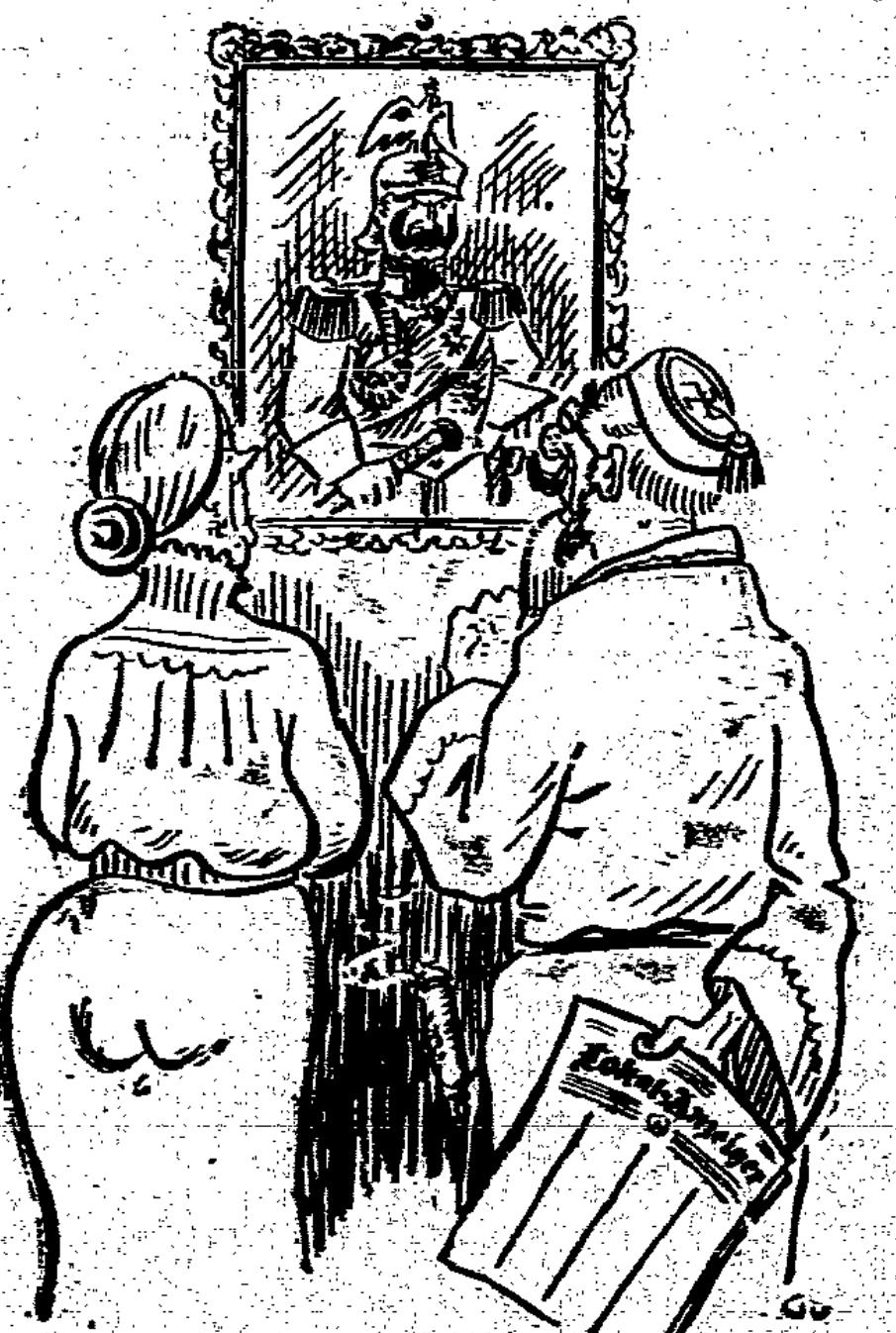
Spät kommen wir, aber wir kommen. Wir zeigen sie, Vater und Sohn. Spät, wie gesagt, aber die Schönheit der Bilder, hoffen wir, wird die Konterfeien für unsere Säumigkeit entschädigen. Ehre dem Ehre gebührt! Auch einige Jesu möge man uns gestatten. Papa Wilhelm sei unter erster Brüder geweiht. Schaut ihn nur an in seiner Herrlichkeit. Und erinnert Euch an die herrlichen Jesu — denen er Euch zwar nicht entgegengeführt hat, die er aber so oft in Breslau verlebt.

Hunderttausende Opfer gefordert. Das Kriegsverbrechen, Verstümmelten, Kriegerwitwen und Kriegervätern wird Wilhelms Verbrechen nie vergessen. Es wird immer daran denken, daß der Mann, der die Massenbewußten Arbeiter als eine Rote, vaterlandslose Gesellen, nicht wert den deutschen Namen zu tragen, beschimpfte, daß der Oberst Kriegsherr, der jeden in den Tod schickte, der sich von der Front entfernte, seig und erbärmlich mit dem gestoßenen Volksgut davontast, als der Krieg verloren war. Es wird sich immer daran erinnern, daß die „Held“ der für Kaisenhonorare seine Memoirs ans Ausland verkaufte, eifrig wagte, den Werstädter Patriotismus und Moral zu predigen.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Dieser Sohn ist dieses Vaters würdig. Kaum zwanzigjährig, aber bereits großmahnhaft wie der Alte, erfreute er sich auf die „elenden Sozialdemokraten“ zu schimpfen. Von August Bebel empfing er die erste Bestützung. Über der würdige Sprößling befahl immer eine dresde Skizze, er heißt schmetternde Kriegsreden und flachte dem Junger Oldenburg von Januarkauf von der Hoflage des Reichstags Befall. Großmahnhaft bei Paraden, Gastmählern und in der Clappe, seig, wenn es darauf ankam, für seine Überzeugung einzutreten, jeder „Zoll ein Hohenzoller“, ein polsternder Hosenfuß.

Einem sozialdemokratischen Minister verdanken wir das zweifelhafteste Vergnügen, jetzt seine „Landesleute“ zu sein. Wie er sich unter der bewährten Versicherung, sich von jeder politischen Bestätigung fernzuhalten“ in Dels eingenistet und diese Stadt zur Domäne der Faixisten und sich zum Mittelpunkt aller monarchistischen Umtriebe gemacht hat — ist so bekannt, daß wir es nicht besonders zu betonen brauchen. Schaut ihn nur an, den Helden von Charleville, den Liebling der Jungfrauen vom Breslau-Bund, schaut in die nächssagend, blöde Biage, die jederzeit mit der Hinterfront verwischelt werden kann, schaut sie beide an, Vater und Sohn, die täglich noch Tausende von Flecken zu verzehren haben, die Schlosser, Bullen und Güter mit hunderttausenden Motoren Land, Miete und Wald besitzen, dann seht auf Eure bleichen Frauen, auf Eure unterernährten Kinder und schwärztet! Keinen Pfennig dieser Bande!

Millionen Stimmen der Werstädter aus Schlesien und Oberösterreich für den Volksentscheid!



Lang ist es her, als zwei Drittel der Breslauer Bevölkerung nach der Spur von seinen Tritten geflüchtet waren. Wenn „Er“ nach Breslau kam, standen sich die Spürer Blutblätter, um ihm anzuhauen. Hat eine solche Presse brachte spaltelange Berichte, wie prächtig Majestät in der Uniform der Leibkavallerie ausgezäumt hatte, wie prächtig das Maßl, das mit der berühmt gewordenen Hosenchwang ausgezogen und mit Eis u. la. Pudler endete, gewesen, wie hübsch und „leutig“ er alle Gräfe bis zur Schädelöffnung erwidert hatte. Nach Arbeiten, und lieber reicht viele, gab es damals, die sich nicht die Hände wischen, nochmals sie die Ehre hatten, Wilhelms Fahndebret zu gründen. Rätselhaft keine Massenbewußten Arbeiter waren es, die mit solchen bildeten und Hurra riefen, sondern christliche und „wirtschaftsfreie“ Proleten. Vor einem Vierteljahrhundert standen die elend begüterten Arbeiter der Unterliegenden Waggonfabrik (Vorläufer von Unterhofmann-Panzhammer) im verschillichen Schwätz und hubigsten der „Majestät“. Und was erzählte er den Arbeitern, sprach er von ihren Hungerleidern? Nein, er lachte sie an: „Eine Rote vaterlandsloser Gesellen, nicht wert den Namen Deutsche zu tragen, sind die Sozialdemokraten. Schaut mit den einfachen Männern aus der Werkstatt in den Reichstag!“ So sprach Wilhelm damals, als die Sozialdemokraten noch die Interessen der Massenbewußten Arbeiterschaft vertreten. Und die Breslauer Arbeiter zogen aus der freien Befreiung die Leiche. Sie schafften zwei Jahre darauf den „einfachen Mann aus der Werkstatt“, nämlich den Tischlermeister Thaum, in den Reichstag. Und Wilhelm kam noch oft nach seiner „Stützenstadt“, zu Denkmalsfeierlichkeiten, Paraden, Regimentsfeiern usw. Einmal wartete verrückte Frau Schnipper ein Bett in den Wagen des Hohenzollern, selber daneben. Wilhelm blieb unerleicht — und kam selten. Das sind Erinnerungen an ihn, die schnell vergessen werden. Nicht vergessen aber wird die schlesische und oberösterreichische werstädter Bevölkerung die anderen Erinnerungen und Andenken, die Wilhelm ihr hinterlassen. Der imperialistische Krieg, zu deren Projektion auch der getötete Kanzler Wilhelm gehörte, hat in Schlesien und Oberösterreich





# Arbeitet! Arbeitet!

## die Fürsten warten auf Euren Verdienst

### Der Tod auf den Waldenburger Gruben

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Ausstellung der Betriebsunfälle im Monat Mai. Dabei errechneten wir an Hand der Meldungen unserer Betriebsberichterstatter, daß im Monat Mai infolge des Antreibersystems 4 Kameraden getötet und 25 schwer verletzt wurden. Auch im Monat Juni sind bereits mehrere schwere Grubenunfälle zu verzeichnen, wobei 4 Kameraden ihr Leben lassen mußten. Desgleichen wurde aus Weitstein der Selbstmord eines Berginvaliden gemeldet, der infolge Wirtschaftsjagden schwermüdig wurde und durch Erhängen seinem Leben ein Ende mache.

So rast der Tod durch das Waldenburger Grubengebiet.

In dem Jahre 1920 kamen auf tausend im niederschlesischen Kohlenteier beschäftigte Bergarbeiter 1,279 Betriebsunfälle. Im Jahre 1921 betrug diese Zahl 1,506. In den nachfolgenden Jahren war eine rapide Steigerung zu verzeichnen: Im Jahre 1922 auf Taylend Bergarbeiter 1,656; 1923: 1,740; 1924: 2,012; 1925: 2,042 und im ersten Vierteljahr 1926: 2,343. (Die Zahlen sind der Nummer 121 des Reichs- und preußischen Staatsanzeigers entnommen.)

Die Zahlen reden eine deutliche Sprache. In den Inflationsjahren bis 1923 ist eine nur geringe Steigerung der Unfallziffer zu verzeichnen. Damals erzielten die Waldenburger Grubenbesitzer ihre Profite, indem sie die Bergarbeiterlöhne in wertlosen Papiermilliarden zahlten, für die Kohle aber vollwertige Devisen erhielten. Allen Werktagen ist die Zeit noch in Erinnerung, wo der Dollar kurz von Tag zu Tag stieg. Heute gelegt: der Marktluß fiel und der Arbeiter für sein Wochenlohn kostet ein Brot und ein halbes Pfund Margarine laufen kommt. Als der Marktluß stabil wurde, mußten die Waldenburger Grubenbesitzer sich nach einer anderen Möglichkeit umsehen, um zu ihren Profiten zu kommen. Ihre Mittel waren und sind:

#### Nationalisierung und Hungerlöhne.

Das Wort Nationalisierung legen sie auf ihre eigene Art aus, unter verstehen sie weniger die Einführung von neuen Methoden und Arbeitsmethoden, sondern hauptsächlich das Ansehen der Arbeiter. Nach Meldungen unserer gut unterrichteten Betriebsberichterstatter ist die Leistung pro Kopf und Schild bei einer Waldenburger Grube gegenwärtig 5 Prozent höher als im Jahre 1913, auf einer anderen Grube betrug sie im Jahre 1913 0,950 Tonnen, und im Jahre 1925 1,110 Tonnen.

In der Zeit, wo die Arbeiter gleich einer Zitrone ausgewaschen werden, macht das Antreibergebot von Tag zu Tag. Nach einer Meldung unseres Betriebsberichterstatters waren auf einer Grube vorhanden: Vor dem Krieg — ein Generaldirektor, zwei Direktoren, zwei Inspektoren, zwei Betriebsführer, drei Obersteiger und die zuständigen Abteilungsführer, jetzt sind vorhanden — ein Generaldirektor, ein Überdirektor, drei Direktoren, zwei Inspektoren, fünf Betriebsführer, fünf Obersteiger, fünf Fahrsteiger, ein Materialinspektor und neben den Abteilungsführern eine Reihe von Hilfssteigern. Danach hat die Zahl der Oberbeamten auf dieser Grube vor dem Krieg zehn Personen und beträgt gegenwärtig 22, ohne daß die Belegschaft sich vergrößert hätte. Die Oberbeamten sind schwärmeifisch gestimmt, predigen von der Heiligkeit der Arbeit, treiben die unteren Beamten zur Erhöhung der Forderleistung an und sind selbstverständlich Gegner der Fürstenentzettelung.

Die Sicherheitsvorschriften des Berggesetzes sind ihnen wohl bekannt. Doch ist ihnen der Befehl ihrer Austraggeber heiligster als das Gesetz. Auf der Magd nach Profitt leben sie beim Befahren der Grube nichts, was die Kohlenförderung fördern könnte. Schießvorschriften, Bergvertrag, Zimmerung, Wetterführung — wozu sich um diese Dinge kümmern, die doch kein Geld einbringen. Ja, wenn man damit die Kohlenförderung beenden könnte! Es wird nur das allernotwendigste gemacht. Die Ungewissen erschrecken ob der vielen Unfälle im Bergbau. Die Bergleute aber, die mit eigenen Augen sehen, wie die Sicherheitsvorschriften nicht befolgt werden, die am eigenen Körper die Folgen des unerhörten Raubhauses spüren, staunen darüber, daß nicht noch mehr Unglüde vorkommen. Das Gewissen eines Grubengeneraldirektors ist leicht beruhigt. „Ach was.“ sagt er, wenn ihm ein Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang gemeldet wird, „im Weltkrieg hat der Kaiser Millionen deutschen Soldaten lassen. Zeigt bei der Arbeitslosigkeit in Deutschland brandt man um den Verlust eines Arbeiters nicht zu traurig.“

Unzweckhaft sind die Gedanken des Generaldirektors richtig. Trotz erstaunlicher Zunahme der Betriebsunfälle wird die Zahl der Toten, die die schärfsten Berichte auf dem Gewissen haben, durch die tödlichen Bergunfälle bei weitem nicht erreicht.

### Die Hungerlöhne der Waldenburger Bergarbeiter

Im April d. J. beschäftigten sich verschiedene Reichsblätter z.B. die „Börsische Zeitung“ und der „Vormärz“ mit den elenden Löhnen der niederschlesischen Bergarbeiter. Nun füllt sich die Waldenburger Monarchistenzitung, das „Neue Tageblatt“, für bewusst, die in diesen Zeitungen enthaltenen „Unzuträglichkeiten und Unwahrheiten richtig zu stellen, um der Bevölkerung zu zeigen, mit welchen Mitteln die Linkspresse arbeitet.“

wenn es gilt, Slimming zu machen.“ An Hand der Lohnlisten errechnet das „Tageblatt“, das mehr als 80 Prozent aller Hauer im ersten Vierteljahr 1926 einen Schichtverdienst von 4,75 M. und darüber gehabt haben. Die Zahl der Feierschichten betragen nach Angaben des „Tageblattes“ (in zentralen der verfahrenen Schichten): im Januar 1926 — 0,8; Februar — 4,9; März — 9,7. Angenommen, daß die Angaben des „Tageblattes“ stimmen, muß festgestellt werden, daß ein Schichtverdienst von 4,75 M. im Vergleich zu den Ansprüchen der Fürsten, ein Nichts ist. Insbesondere, wenn man bedenkt, daß der Arbeiter schwer arbeiten und sein Leben aufs Spiel setzen muß, die Fürsten aber das Holzholz nur zum Vergügen betreiben.

In Wirklichkeit beabsichtigen die Angaben des „Neuen Tageblattes“ über die Bergarbeiterlöhne, eine bewußte Irreführung der Lassenschaftlichkeit. Selbst das „Tageblatt“ muß zugeben, daß über 20 Prozent der Hauer weniger als 4,75 M. verdienen und gibt den geringsten Hauerschichtlohn mit 3,79 Mark an. Darüber, was die Lehrbauer, Schlepper, Tagearbeiter und Jugendliche verdienen, schweigt das Monarchistenzittel. Laut Lohnordnung vom 1. Mai 1925 erhalten die Jugendlichen für die Zehntundenschicht im Alter von 16 Jahren 1,40 M., im Alter von 17 Jahren 1,73 M., im Alter von 18 Jahren 2,16 M., im Alter von 19 Jahren 2,33 M., im Alter von 20 bis 24 Jahren 3,46 M., im Alter über 25 Jahre 3,67 M. Der Schichtlohn der weiblichen Arbeiter für die Zehntundenschicht beträgt 2,05 M. Das sind die Bruttoverdienste, davon gekostete Abzüge für Invaliden-Pensions-, Krankenkasse, Steuer und sonstiges ab. Wir haben vor uns nun zufällig herausgegriffene Lohnbeutel aus dem 1. Vierteljahr 1926. An Hand der darauf enthaltenen Monatsberechnungen kann man folgende Ausstellung machen:

S	G	B	G	B	G	B	G	B	G
25,25	117,97	17,13	100,84	77,00	23,80	3,99			
24	109,54	15,36	94,18	74,00	20,19	3,92			
25,5	129,09	20,43	108,65	79,00	29,60	4,22			
24	103,25	19,52	83,73	74,50	9,20	3,49			
23	107,00	17,53	89,74	76,00	13,70	3,90			
23	94,99	21,53	73,46	78,00	5,10	3,13			
25,5	118,72	17,71	101,01	83,00	18,00	3,96			
24	100,64	15,03	85,61	74,00	17,40	3,57			
23	96,00	14,32	72,68	72,00	9,60	3,16			

Die Besitzer dieser Lohnbeutel sind Hauer und Familienälter. Der durchschnittliche Reallohntypus eines Hauers beträgt also nicht 4,75 M., wie es das „Neue Tageblatt“ behauptet, sondern 3,70 M. Die Löhne der Schlepper und sonstiger Arbeiter, von denen wir momentan keine Lohnbeutel zur Verfügung haben, sind um ein bedeutendes geringer.

Wiewohl die Waldenburger Bergarbeiter trotz der sogenannten Revolution gelommen sind, zeigen folgende Tatsachen:

Die Förderleistung pro Kopf und Schild ist höher als im Vorjahr. Der Haardurchschnittslohn beträgt vor dem Krieg 4,32 M., jetzt beträgt er 3,70 M. Die Zahl der Betriebsbeamten ist nur das doppelte gestiegen. Die Preise der Lebensmittel und Kleider betragen das anderthalbfache der Vorjahrzeit.

\*

#### Kameraden, schließt die Einheitsfront!

Die oben angeführten Tatsachen müssen jedem Bergmann zu denken geben. So, wie bisher geht es nicht weiter, hier muß Schluss gemacht werden!

Es genügt nicht, wenn man die Tatsachen sieht und deren Ursachen aufzuzählen kann, wie es der Sozialdemokrat Hoffmann in der „Bergwacht“ tut, indem er schreibt: „Die Ursachen sind unseres Erfolgs nach nur darin zu suchen, daß durch den ungeheuren Druck, die Leistung zu vermehren, die Untreiberei nach unten herartige Formen annimmt, daß jede Achtlosigkeit und Vorleicht außer Acht gelassen wird, daß selbst die unteren Beamten, aus Furcht, ihre Leistung nicht zu erreichen, die bergpolizeilichen Bestimmungen einfach übertritt.“

Im Vorstehenden hat Hoffmann vollkommen recht. Mit welcher rücksichtsloser Brutalität die höheren Beamten auf die unteren drücken und diese zwingen, die Arbeiter anzutreiben, beweist am besten der

Selbstmord des Hüllsteigers Beimlich von der Abendrothegrube in Rothenbach, der aus Furcht, die geforderte Kohlenförderung nicht aufzuführen zu können, freiwillig in den Tod ging.

12,50 M. erhält ein Erwerbsloher mit Familie in der Woche. 12,500 M. erhält Wilhelm wöchentlich nach Holland. Stimmt am 20. Juni mit Ja!

Als ehrlicher Sozialdemokrat tritt Hoffmann für Wirtschaftsdemokratie und Überbrückung der Klassenfeindschaft ein, um auf diesem Wege die Lage der Bergarbeiter zu bessern. Es schreibt:

„Von dem Augenblick, wo wir uns bewußt werden, daß alle, auch die Arbeiter, Volksgenossen sind, wird auch die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefährden nicht mehr Aufgabe einzelner, sondern des ganzen Volkes sein. Dann, aber auch nur dann, wird man sich nicht mehr dagegen stricken, Arbeiter bei der Bekämpfung von Unfall- und Gesundheitsgefährden die gleichen Rechte einzuräumen, wie den Arbeitgebern und den Behörden.“

Der naive Hoffmann! Gerade er als alter Gewerkschaftsführer möchte wissen, daß höhere Löhne und Erweiterung der Arbeiterrechte in den Betrieben er lämpft werden müssen. Volksgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie gibt es nicht. Genauso wie die Rechtsparteien in der schwärzweichen Einheitsfront marschieren und gegen den Vollsenscheid Abwehrkomitees bilden, müssen auch die Werktagen die rote Einheitsfront bilden und Einheitskomitees zur Durchführung des Vollsenscheids bilden.

Mögen die Fürstenlatzen vom Schlag des „Neuen Tageblattes“ von den „horrenden“ Löhnen der Waldenburger Bergarbeiter reden und ihnen immer und immer wieder predigen: „Arbeitet, Arbeitet!“

Die Bergarbeiter wissen, daß sie selbst keinen Nutzen von der erhöhten Schusterlei haben. Der Mehrertrag kommt ausschließlich den Fürsten und ihren Lizenzen zugute. Deshalb lautet ihre Antwort:

Jawohl, wir arbeiten, wir arbeiten mit allen Kräften bei Tag und Nacht, nicht aber, um die Profite der Grubeneigentümer zu erhöhen, sondern um am 20. Juni 20 Millionen Ja-Stimmen aufzubringen.

## Waldenburg

### „Lieber ein Biema weniger, aber fürstlich“

Das Wort Klasse und Klassenkampf fürchten die Ausbeuter wie die Pest. Sie reden vom Volk und von gleichberechtigten Deutschen. Nach ihrer Ansicht hat jeder Deutsche gegenüber dem „Vaterland“ die moralische Verpflichtung, in Friedenszeiten viel und fleißig zu arbeiten und in Kriegszeiten den Heldentod fürs Vaterland zu sterben. In der Praxis ist es allerdings so, daß sie die Arbeitspflicht und den Heldentod den Arbeitern überlassen und selbst die Aufsichts- und Antreibeposten behalten. Als Belohnung erhalten die „Helden“ Orden und Ehrenzeichen, von denen kein Kriegsappell salt wird, die aber gar zu lustig an der „Helden“kraft klappern und den Beifall mit Stolz über das „liebe“ Vaterland erfüllen.

Heute in der Friedenszeit können Eisene Kreuze nicht mehr ausgeteilt werden. Die hungrigen Arbeiter fangen an zu murren und stellen Lohnforderungen. Prompt greifen die Monarchistenanhänger zu dem bewährten Beruhigungsmittel:

Silberne Uhren als Auszeichnung für Jubilare der fürstlichen Bergarbeiter. Bis zum Jahre 1916 wurden regelmäßig denjenigen Bergarbeitern der Fürstlichen Verwaltung, die 25 Jahre in den Diensten der Fürstlichen Bergwerksdirektion standen, zum silbernen Jubiläum silberne Uhren überreicht. Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß hat trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nunmehr angeordnet, daß alle die Arbeiter im fürstlichen Bergbau, die seit 1916 nicht in den Besitz dieser schönen Auszeichnung gelangten, die silberne Uhr nachträglich verliehen bekommen. Infolgedessen hat die Fürstliche Verwaltung zwischen 1916 bis 1920 die silberne Uhr überreicht. Die Wiederkehr dieser schönen Anerkennung für treue Dienste wird sicherlich allgemein begrüßt werden, zumal es seit langem der Wunsch der Bergarbeiter Jubilare ist, wieder eine derartige Auszeichnung zu erhalten.

So meldet das „Neue Tageblatt“ und hofft, mit den silbernen Uhren die „fürstlichen“ Bergarbeiter von dem Kampf um höhere Löhne und längere Arbeitszeit abzuhalten. Doch das Monarchistenzittel hat die Rechnung falsch gemacht. Die Zeiten, wo die auf den fürstlichen Gruben beschäftigten Arbeiter auf die Bezeichnung „fürstlich“ stolz und bereit waren, dafür mit einem geringeren Lohn nach Hause zu gehen, sind vorbei.

Nicht Geschicht wollen die Bergarbeiter haben, sondern einen zum Leben ausreichenden Lohn. Sie pfeifen auf die Bezeichnung „fürstlich“. Sie alle werden am 20. Juni zur Wahlurne gehen und ihre Stimme für das Gesetz auf entschuldigungslose Enteignung der Fürsten abgeben, indem sie das Kreuz in das mit „Ja“ beschriftete Feld stellen.

## Görlitz

### Agitiert für den Vollsenscheid

Achtung, Genossen!

Das Agitationslokal der KPD befindet sich im „Felsenkeller“, Sonnenstraße. Es ist geöffnet von stünd 9 Uhr bis abends 7 Uhr. Alle Genossen der Partei, KGB-Kameraden, sowie Jugend melden sich in dieser Zeit im Agitationslokal zur Arbeitseinteilung.

Geraffen! Alle Männer an Bord zur Erfaltung der ganzen Kraft für den Sieg des Vollsenscheides.

Das Agitationsbüro.

### Zur Gewerkschaftsfrage

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Die Tagung des 15. Verbandstages der Glasarbeiter Deutschlands ist am Donnerstag zu Ende gegangen. Für diejenigen Arbeiter, die noch immer nicht gewerkschaftlich organisiert sind und sich gerade deswegen für recht radikal halten, wäre manche Tatsache zu erwähnen.

Die Glasarbeiter gehören zu den gut bezahlten Arbeitern, d. h. ihr Wochenlohn ist höher als der vieler anderer Arbeiter und Handwerker anderer Berufszweige. Wer freilich erst einmal gehört oder gar gesehen hat, was es heißt, Glasarbeiter zu spielen, der wird diesen Kollegen den „hohen Lohn“ gönnen.

Die Arbeiter der Glasindustrie sind nicht die geduldigen Lämmer, die der Kapitalismus sich wünschen kann. Denn der Geschäftsbericht des Verbandes besagt, daß der Verband 867.000 Mark, d. h. 50 Prozent aller Einnahmen im Jahre 1925 für Streiks ausgegeben hat. Es wurden auch eine ganze Anzahl Streiks geführt und auch gegen die Aushebung des Achtstundentages in der Glasindustrie mit Erfolg angekämpft.

Es ist daher auch kein Wunder, daß von den 87 Delegierten des Verbandstages 20 eingeschriebene Mitglieder der KPD sind. Aber auch die parteilosen und die sozialdemokratischen Kollegen auf der Tagung sind im allgemeinen durchaus nicht so einheitlich reformistisch eingestellt, wie man es sonst, an Görlitzer Verhältnissen gemessen, schon bei nahe gewohnt ist. Das ging aus verschiedenen Reden, u. a. aus der des Kollegen aus Hannover, der kein Kommunist war und ganz in unserem Sinne sprach, deutlich hervor.

Für jeden aufmerksamen Beobachter war die Tagung erneut ein Beweis dafür, daß die Gewerkschaften, d. h. die Masse ihrer Mitglieder, für eine Politik des Klassenkampfes zu gewinnen sind.

# Jäset das reaktionäre Unkraut aus!

## Warum das Landvolk für Fürsten- enteignung stimmt Der Brief eines Kleinbauern

Die Rittergutsbesitzer und Großbauern, die sich heute schäkend vor die fürstlichen Räuber stellen, machen ein gewaltiges Geschrei über ihre große Notlage und drohen sogar mit „schweren Konflikten“, falls der Staat nicht das sofortige Geld aufbringt, um ihnen zu helfen. Sie versuchen immer wieder, die kleinen Bauern vor ihren Karren zu spannen. Ihr Verhalten jedoch beim Volksentscheid zeigt sehr deutlich, daß diese Herrschaften und ihre Organisation, der Landbund, es nicht mit den Kleinbauern halten, sondern mit den großen fürstlichen Grundbesitzern. Wie es um die Kleinbauern heute steht, zeigt folgender Brief, den das Organ des Bundes schaffender Landwirte im Erzgebirge, „Der schaffende Landwirt“, in seiner Mai-Nummer veröffentlicht. Der Brief lautet:

Wertes Herr!

Als Endesunterzeichner erlaube ich mir, Ihnen eine Aufführung zuzusenden, damit die wirkliche Notlage von uns kleinen Bauern an die Öffentlichkeit kommt. Bisher haben wir immer unter Not in uns hineingefressen, weil wir so erzogen worden sind, aber jetzt habe ich mich befreit von aller falschen Scham. Ich bin Besitzer einer 10 Acker großen Landwirtschaft. Die Flurstücke haben eine 600 Meter-Höhenlänge. Auf meiner Landwirtschaft befinden sich auch Schuldenlasten mit hohem Zinsfuß. Ein Darlehen von 1200 M. habe ich von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in W. zu 12 Prozent. Seit 1. Januar 1926 habe ich noch eine aufgewertete Hypothek in Höhe von 1340,57 M. zu 3 Proz. zu verzinsen. Wir sind vier Personen, die von dieser Wirtschaft leben müssen, was schließlich auch möglich wäre. Aber, nun kommt das große Elend für mich, die grobe Steuerforderung. Ich will, kann es aber nicht bezahlen, weil ich einen so hohen Betrag aus meiner 10 Acker großen Landwirtschaft gar nicht erreichen kann. Auch habe ich im Jahre 1925 Entschädigungen gehabt, warte aber heute noch auf Antwort, ob ich etwas bekomme. Wegen Brandfassensförderung wurden mir 1925 drei Gänse geplündert, die hauptsächlich die Freude meines Jungen waren. 1924 waren mir schon einmal zwei Gänse wegen Rüdständigkeit der Zugtiersteuer geplündert. Am 15. Januar mußte ich zwei unreife Schweine wegen Steuern verkaufen. Im September 1924 wurden mir wegen 66 M. Rhein- und Ruhr-Abgabe und Einfuhrsteuer sogar ein Brotschrank und Glesschrank angelebt. Wegen Viehseuchenenschädigung Anfang Februar erneut geplündert. Forderung u. a. 17 M. Erklärte mich bereit, in 14 Tagen zu zahlen. Brachte aber das Geld nicht zusammen. Pfändung wiederum eingeleitet. Ich mußte ein Schwein verkaufen von 156 Pfund.

Hefters war ich auf dem Finanzamt in M. vorstellig geworden. Als ich jüngst meine Vermögenssteuererklärung abgab, wurde ich schon wieder vom Vollstreungsbeamten Herrn H. empfangen mit den Worten: „Nun, Herr X., wie stets mit 10,25 M. Rentenbankzinsen? Können Sie es heute bezahlen?“ Ich konnte nur darauf antworten: „Nein, ich habe nicht so viel Geld, ich will schon, aber ich kann jetzt noch nicht.“ Darauf veranlaßte mich Herr H. ihm meine wirtschaftliche Lage zu schildern. Als ich im schönsten Erzählen war, denn da kann man ein langes Lied singen, kam der Herr Umfassungsbeamte hinzu. Nach einer Weile sagte derselbe: „Ach, Herr H., ärgern Sie sich doch nicht mit dem Manne herum, den kriegen wir schon, das kommt mit auf die große Schulde!“ Ich nehme es diesem Beamten gar nicht übel, weil ich mit sage, daß der Unverstand bei manchem Menschen viel ausmacht, und die Eindbildung und der Dünkel groß ist. Ich weiß auch, daß es Beamte gibt, die anders denken, die ebenso am Hungertuch nagen und sich aus diesem Grunde ihrer Lage bewußt sind.

Ich bin gezwungen, einen kleinen Handel mit Düngemitteln zu betreiben, der natürlich auf Provision nicht viel einbringt. Die Einnahmen in meiner Wirtschaft stehen in gar keinem Verhältnis zu den Ausgaben. Man kann legt Endes von Einnahmen überhaupt nicht sprechen, denn es geht meistens auf zur Unterhaltung der Familie und der Wirtschaft. Sobald ich die Zeit erübrige, werde ich einmal eine genaue Aufstellung von meinen Einnahmen machen und Ihnen zuschicken. Das eine merke ich, daß es nicht vorwärts, sondern immer weiter rückwärts geht. Dabei biete ich mir kaum ein Glas Bier. Das einzige, das man schließlich noch hat, ist schließlich ab und zu eine Pfeife Tabak, aber wenn es so weiter geht, kann ich mir schließlich auch diese nicht mehr leisten. Was soll bloß noch werden?

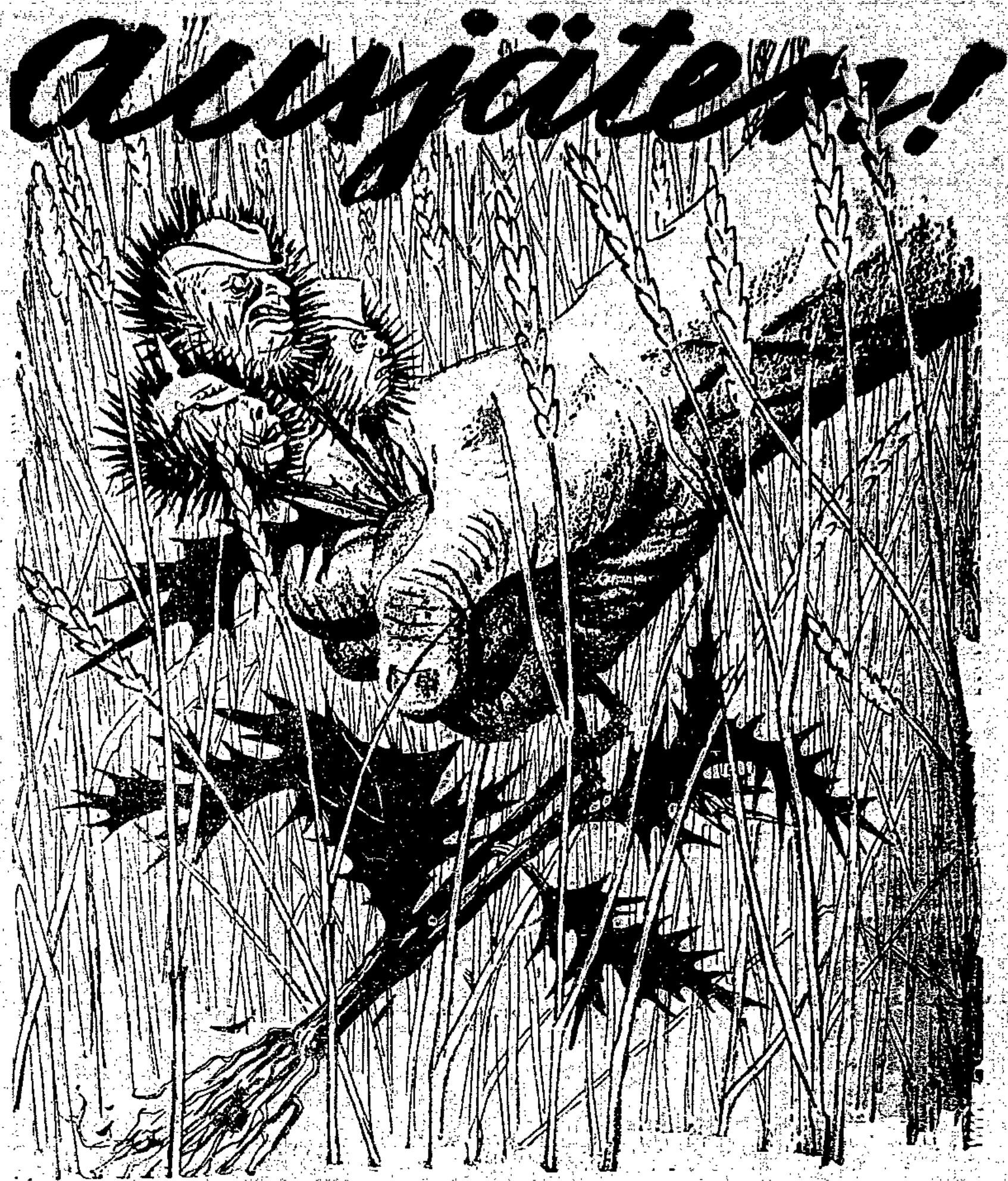
Sie haben vollständig recht, wenn Sie sagten, daß wir Klein- und Mittelbauern lebensfähiger als bisher auftreten müssen, weil der Landbund nur die Interessen der Großen vertritt. Wenn wir weiter so ruhigbleiben, dann wird man uns von Haus und Hof vertreiben. Und aufzuladen wird uns der Großgrundbesitzer. Wenn das bloß erst alle Berufsfollegen einsehen wollten. Aber ich denke, es wird auch noch mit der Zeit.

R. S.

Dieser Brief beweist, daß der Kleinbauer heute überhaupt nicht mehr Eigentümer seiner Scholle ist, sondern

langst enteignet

wurde. Ihm geht es genau wie dem Industriearbeiter. Das Bankkapital wuchert ihm aus mit hohen Zinsföhren, die Industriefonzerne mit den hohen Preisen für Betriebsmittel, die großen Grundbesitzer mit hohen Pachtzinsen und teuren Gütermitteln. Aber alle die sind es, die heute die Partei für die Fürsten ergreifen und den Bauern eindreden wollen, daß die Enteignung der Fürsten eine kommunistische Teufelsart sei, die damit enden werde, daß man schließlich auch den Bauer von Hause und Hof jagt. Nicht die Kommunisten sind es, die den Bauer enteignen. Das haben, wie der Brief deutlich zeigt, die Kapitalisten und Großagrarier längst getan. Aus Bauergut schufen die Fürsten einst ihre Riesen-



vermögen. Mit Bauernschwein bauten sie ihre Paläste. Mit Bauernblut zahlten sie ihr Säulenmerleben, und die Kapitalisten und Großagrarier machen es heute genau so. Darum gehören die Bauern auf die Seite der Arbeiter gegen die Fürsten und Kapitalisten. Kein Kleinbauer darf am 20. Juni an der Urne fehlen.

„Der Fürsten-Brot ist des Bauern Tod.“  
Verwandelt das Fürstenland in Bauernland!

### Der Lohnzettel einer Landarbeiterin

Rittergut Remstädt

Name: .....

von 17. 4. bis 23. 4. 1926	3. M.
Wochenlohn 50 Stunden a 16 Pf.	
Abzüge:	
Krankengeld	0,66
Invaliden-Versicherung	0,25
Raution	1,—
	1,91 M.
	Summa M. 6,09 M.

Der obige Lohnzettel kennzeichnet die Lage der Landarbeiterinnen. Der Rittergutsbesitzer Braun in Remstädt holt sich keine Arbeiterinnen aus der Umgegend trotz der großen Erwerbslosigkeit in Thüringen, sondern lädt sie aus Schlesien kommen, um sie mit allen Reffinement auszubeuten.

Die Vermittlungsstelle für schlesische Landarbeiterinnen nach Thüringen ist in Breslau. Den Mädchen werden eine Menge Verprügungen gemacht und dadurch den Mädchen die Unterschrift unter einen Kontrakt abgelöst. Die Mädchen wissen überhaupt nicht, was sie unterschrieben, haben auch keinen Kontraktabschluß in Händen.

Um Deputat erhalten die Mädchen wöchentlich 1 Pfund Erbsen, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Gries, 3 Pfund Mehl, 7 Pfund Brot, 0,5 Liter Milch täglich, ein Pfund Butter wöchentlich und 25 Pfund Kartoffeln wöchentlich. Das versprochene Pfund Fleisch wird nicht geliefert. Feuerungsmaterial erhalten sie auch nicht. Die gelieferten Kartoffeln waren so schlecht, daß man sie als menschliche Nahrung nicht ansprechen darf. Beim Kochen stinken sie aus dem Topf.

Als die Mädchen auf Gut Remstädt den Kontrakt lösen wollten, weil die zugelassenen Bedingungen nicht eingehalten

wurden, alarmierte der Rittergutsbesitzer die Polizei, ließ ein Geißhirn anschlagen und der Wachtmelder holte die Gefäßstücke der beiden Mädchen vom Bahnhof wieder ab und beschlagnahmte die Sachen. Die Mädchen selber wurden zunächst auf die Polizeiwache nach Gotha gebracht. Auch das Raftungsgericht behält der Rittergutsbesitzer Braun zurück.

So geschehen in Thüringen, wo Regierungen und Richter den vielen kleinen Fürsten für hunderte von Millionen Reichsmark Schlösser, Vorstufen und Güter auf Kosten des arbeitenden Volkes in den Sack werfen. Die vollgesoffenen Rittergutsbesitzer aber drohen, die Landarbeiter, wenn sie am 20. Juni für die Enteignung der Fürsten stimmen, auf die Straße zu werfen und Polen zu holen. Diese Leuteschinder und modernen Sklavenhändler wissen gewesen, warum sie für die Ansprüche der Fürsten eintraten. Deutet Landarbeiter muß deshalb wissen, was er am 20. Juni zu tun hat.

Auf zum Volksentscheid! Das Kreuz in das Feld! Das ist die richtige Antwort auch an die Gutsbesitzer und Kapitalisten! Gleichzeitig aber gehört jeder Landarbeiter und jede Landarbeiterin in den Deutschen Landarbeiterverband!

### Landarbeiterfrauen, auch Ihr heraus!

Ein Landarbeiter schreibt uns:

Jetzt hat das Rübenhafen begonnen, und die Frauen der Landarbeiter müssen von morgens früh 4 Uhr bis spät abends 10 Uhr auf den Beinen sein. Das Rübenhafen ist die schwerste Sklavenarbeit und wird am schlechtesten bezahlt. Die Frauen müssen in der größten Hitze auf den Arien auf dem Felde arbeiten. Für das Verteilmaischen eines Morgens Rüben bezahlen die Gutsbesitzer in der Udermark, wo der Boden sehr lehmig und steinig ist, ganze 18 Mark. Man sieht daraus, wie notwendig es ist, daß auch die Frauen sich im Deutschen Landarbeiterverband organisieren und mit den Männern gemeinsam um bessere Arbeitsbedingungen kämpfen. Am 20. Juni ist Volksentscheid! Keine Landarbeiterfrau darf an diesem Tage an der Urne fehlen. Jede Stimme gegen die Fürsten ist auch eine Stimme gegen die Kinder und Deutelinder. Diese wollen jetzt vor allem den Frauen eindreden, daß man den Fürsten ihr Eigentum nicht wegnehmen dürfe, weil das gegen göttliches und menschliches Recht sei. Aber uns hilft niemand, wenn wir uns selbst nicht helfen.

Darum sebt Stimme für die Enteignung der Fürsten!

## Keine handvoll Erde den Fürsten!

# Der Kommunistische Genossenschaft

Monatliche Beilage zur Tagespresse der KPD.

## Die Aufgaben der Arbeiter-Konsumentvereine zur Massenmobilisierung für den Volksentscheid

Die Marx-Regelung hat die Abstimmung zum Volksentscheid für den 20. Juni festlegen müssen. Der Gesetzentwurf der KPD, SPD und des Kuznetzki-Ausschusses wünscht für Verhandlungen einsetzen, so dass 20 Millionen Stimmen für den Volksentscheid auszubringen sind. Bei der Durchführung des Volksbegehrens waren 12½ Millionen Stimmen erreicht. Für den Volksentscheid werden also noch weitere 7½ Millionen mobilisiert werden müssen, wenn der Volksentscheid mit einem Erfolg enden soll.

Für das Gewinnen neuer Millionen, die für die Kürtenentlastung gebraucht werden, bieten die Arbeitergenossenschaften und ihre Mitglieder einen bisher nur noch wenig bedeckten Boden und damit viele Erfolgsmöglichkeiten. Durch die 3½ Millionen Mitgliedsfamilien des Zentralverbandes können allein 10 bis 12 Millionen für die Beteiligung am Volksentscheid beeinflusst werden. Von diesen Millionen sind eine große Anzahl in keiner anderen proletarischen Organisation, vor allen Dingen unendlich viele proletarische Frauen. Die Partei kann also nur durch die Konsumvereine an sie herankommen.

Die Genossenschaftszentralinstanzen haben eine Unterstützung des Volksbegehrens abgelehnt und bisher die Propaganda für die Kürtenentlastung sabotiert. Sie erläutern in der "Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" vom 10. April, das

"es sich beim Volksbegehren um eine rein partei-politische Angelegenheit handle, in die sich einzigmäßen den Genossenschaften bei Strafe – eventuell der Auflösung – gesetzlich verbunden sei".

Damit haben sich die Genossenschaftszentralinstanzen zu Unterstützern der Kürten gemacht und die Interessen der proletarischen Genossenschaftsmitglieder mit rühen getreten. Auch auf den kürzlich stattgefundenen Unterverbandsstagen der Konsumvereine von Hessenland-Preußen in Düsseldorf, von Thüringen in Jena, von Württemberg in Göppingen und Sachsen in Annaberg wurden Anträge für die Unterstützung des Volksentscheids abgelehnt. Auf dem Genossenschaftstag von Mitteldeutschland in Kassel verworgerter die Bürokratie sogar die Verletzung der Resolution für den Volksentscheid, da sie "politisch" sei.

Trotz dieser Stellungnahme der Zentralinstanzen wurde beim Volksbegehren durch den Druck der Mitglieder nicht nur von den oppositionellen, sondern auch einer Reihe reformistischer Konsumvereine eine Unterstützung geleistet, die aber noch vollkommen ungenügend war. In den Veranstaltungen der Konsumvereine hat sich gezeigt, dass auch die sozialdemokratischen Genossenschaftsmitglieder die Unterstützung des Volksentscheids verlangen und selbst gegen die sozialdemokratischen Verwaltungen stimmen. So wurde z. B. im reformistischen Konsumverein Camburg eine Resolution für die Unterstützung des Volksentscheids angenommen, in Stuttgart, Krefeld usw. stimmte die SPD gegen die sozialdemokratischen Verwaltungen und für einen Teil unserer Forderungen.

Durch die Tatsache, dass die sozialdemokratischen Genossenschaftsmitglieder mit der Stellungnahme der Genossenschaftsbürokratie nicht einverstanden sind, wird es ein Leichtes sein, die Konsumvereine für die aktive Unterstützung des Volksentscheids zu gewinnen. Der bestehende Gegensatz der Auffassung zwischen der Genossenschaftsbürokratie und dem einmütigen Willen der proletarischen Konsumvereinsmitglieder muss durch die Mobilisierung und Aktivierung der Mitglieder dazu führen, dass die Bürokratie ihren Widerstand aufgibt oder über sie hinweggeht wird. Die Kompromissabrede wird also darin bestehen, dass keiner der proletarischen Genossenschaftsmitglieder ein energetischer Druck gegen die Stellungnahme der Genossenschaftsbürokratie erzeugt werden muss.

Die Aufgaben, die die Konsumvereine zur Unterstützung des Volksentscheids leisten können und müssen, sind sehr umfangreich. Die wichtigsten sind vor allem:

### Der englische Generalstreit und die Solidarität der Konsumvereine

Der gewaltige Kampf der englischen Arbeiterklasse gab den Arbeiterorganisationen aller Länder die Möglichkeit, ihre proletarische Klassennähe zu beweisen. Nur durch die praktische Solidarität konnte der englischen Arbeiterklasse ihr schwerer Kampf mit der Bourgeoisie erleichtert werden.

Schon bei der Vorbereitung des englischen Generalstreits ist von der revolutionären Arbeiterklasse klar auf die Klassennähe der Konsumgenossenschaften während des Kampfes hingewiesen worden. Die KP Englands hatte die Lösung angesetzt, dass die Arbeiter-Konsumvereine das "Verteidigungskommissariat" der kämpfenden Arbeiterklasse sein müssen. Gleichzeitig ist von der Kämpferbewegung der englischen Gewerkschaften an den verschiedenen Konferenzen und Kongressen immer wieder aus die unabdingbare Notwendigkeit der Solidarität zwischen den Gewerkschaften und Genossenschaften hingewiesen werden. Auch die letzten Reden des Bergarbeiterführers Clegg sind ein deutlicher Beweis dafür.

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften hatte u. a. mit der englischen und schottischen Großindustriegesellschaft ein Abkommen getroffen, dass während des Generalstreits an die kämpfende Arbeiterklasse eine Kreditlinie Belieferung mit Lebensmitteln durchgeführt werde. Die Leitung des englischen Konsumgenossenschaftsverbandes hat dann zwar an die lokalen Konsumvereine ein Rundschreiben gerichtet, in dem auf angeblich schlechte Erfahrungen aus der Kreditgewährung während des Bergarbeiterstreiks von 1921 verwiesen und die Konsumvereine aufgefordert wurden, nur bei der genügenden Sicherstellung durch Gewerkschaftsverbände oder an die Gewerkschaftsmitglieder abzugeben. Aber es kommt gleich von allem Anfang damit gerechnet werden, dass die lokalen Konsumvereinsverwaltungen über die Bevölkerung der Tropfbarostrasse hinweggehen und durch den Druck der proletarischen Genossenschaftsmitglieder der kämpfenden Arbeiterklasse praktische Unterstützung leisten. Die starke englische Konsumgenossenschaftsbewegung war zu einer solchen Hilfe in weitgehendem Maße bereit.

1. Die Veranstaltung von Versammlungen (Verteilungsstellenversammlungen, Frauenversammlungen, Funktionärsversammlungen usw.), in denen Propaganda für den Volksentscheid gemacht wird und die Aufgaben der Konsumvereine behandelt werden.

2. Eintritt der Konsumvereine in die Einheitskomitees. Wo solche noch nicht bestehen, müssen die Bestrebungen zur Bildung von Einheitskomitees unterstützt werden.

3. Die 6800 Verteilungsstellen müssen zur Propaganda zur Verfügung gestellt werden. Dort selbst, sowie in den Schausälen, müssen Plakate und sonstiges Material ausgestellt werden. Die Tüten der Konsumvereine müssen mit der Forderung bedruckt werden: "Keinen Pfennig den Fürsten! Verteilt Euch am Volksentscheid!"

4. Die Automobile und Fuhrwerke müssen bei den Demonstrationen zur Verfügung gestellt werden. Während der Reichstagszeit müssen sie mit Transparenten, Plakaten usw. versehen, ihren Dienst durchführen, um dabei Propaganda für den Volksentscheid zu machen.

5. Die Konsumvereine müssen der KPD und SPD finanzielle Mittel zur Durchführung des Volksentscheids zur Verfügung stellen.

6. In der Presse müssen sich die Konsumvereine speziell an die Genossenschaftsmitglieder wenden und zur Teilnahme am Volksentscheid aufrufen. Die Konsumvereine können eigene Flugblätter, Klebezettel usw. herstellen oder die von den Parteien herausgestellten verteilen.

Gleichzeitig müssen die lokalen Konsumvereine Forderungen an den Zentralverband und die Revisionsverbände stellen. Außer den bereits genannten Forderungen muss vor allem noch weiterhin verlangt werden:

7. Die Herausgabe eines Aufrufes seitens der Genossenschaftszentralinstanzen für die Teilnahme der Genossenschaftsmitglieder am Volksentscheid.

8. Die Herausgabe der Genossenschaftspresse für die Durchführung des Volksentscheids. (Dieselbe erscheint in einer Ausgabe von einer Million.)

Um die Durchführung dieser Forderungen und damit eine aktive Unterstützung des Volksentscheids durch die Konsumvereine zu erreichen, müssen überall die notwendigen Vorbereitungen organisiert werden.

1. In allen jetzt stattfindenden Konsumvereinsveranstaltungen (Sitzungen der Ausschüsse, Verteilungsstellenversammlungen, Genossenschaftsratssitzungen, General- und Vertreterversammlungen usw.) müssen entsprechende Anträge gestellt und Propaganda für die Unterstützung des Volksentscheids gemacht werden.

2. Wo keine größere Anzahl Konsumvereinsveranstaltungen findet, müssen die Genossenschaftsmitglieder die Initiative ergreifen und durch die Sammlung der statutarisch notwendigen Unterzeichner die Einberufung von Verteilungsstellenversammlungen oder General- und Vertreterversammlungen erzwingen.

3. Zu den Verteilungsstellen der Konsumvereine müssen gut organisierte Besprechungen mit den Arbeitern, die dort die Waren entnehmen, abgehalten werden. Die Frauen müssen veranlasst werden, zu verlangen, dass durch die Lagerhalter oder besser durch speziell dazu gewählte Kommissionen der Frauen, den Genossenschaftsvereinheiten die Forderungen der proletarischen Mitglieder auf Unterstützung des Volksentscheids unterbreitet werden. Durch diese Besprechungen und Sitzungen der Frauen muss ein energetischer Druck in allen Konsumvereinen gegen die Kadettagelösung der Zentralinstanzen erzeugt werden.

Zur wenigen es gelingt, durch eine größere Aktivität der Partei in den Konsumvereinen einen energetischen Druck gegen die Sabotage der Genossenschaftsinstanzen zu erzeugen, werden die Arbeiterkonsumvereine in die einheitliche Abwehrfront gegen die Fraktionserfordernisse eingetreten und die aktive Unterstützung des Volksentscheids durch die Arbeiter-Genossenschaften durchgeführt.

Um diese Unterstützungskktion der Konsumgenossenschaften auf internationaler Basis zu organisieren, hat die KGD und der russische Konsumgenossenschaftsverband "Centrosojuz" sich bereits vor Ausbruch des Generalstreits mit einem Telegramm an den Internationalen Genossenschaftsbund in London gewandt.

Auch die ukrainischen Genossenschaften haben sich dann noch einmal an den Internationalen Genossenschaftsbund gewandt, um ihn auf seine proletarische Klassennähe aufmerksam zu machen. In der am 1. und 2. Mai in Antwerpen stattgefundenen Eröffnungssitzung des Internationalen Genossenschaftsbundes hatten die russischen Genossenschaften einen Dringlichkeitsantrag zur Unterstützung des englischen Arbeiterkampfes vorgelegt. Aber auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Die russischen Genossenschaften haben ihre Solidarität mit der kämpfenden Arbeiterklasse bewiesen. Sie haben dem Generalrat des britischen Gewerkschaftsganges 30 000 Rubel Unterstützung überwiesen und bei dem Internationalen Genossenschaftsbund dann abermals einen erneuten Vorschlag zur Korrigierung seiner unsolidarischen Stellung unternommen. Die tschechoslowakischen Genossenschaften hatten auch bereits bis zum 9. April der englischen Arbeiterklasse einen Beitrag von hundert Pfund Sterling überwiesen. Die Sabotage der Leitung des Internationalen Genossenschaftsbundes hat eine größere internationale Unterstützungsaktion verhindert.

Wie in allen entscheidenden Fragen, haben die Instanzen der deutschen Arbeiter-Konsumvereine, die in dem Internationalen Genossenschaftsbund auf dem realistischen Flügel stehen, sich gegen die Unterstützung der kämpfenden englischen Arbeiterklasse gewandt. Auf dem Thüringer Genossenschaftstag im Mai wurde eine Resolution der Opposition für den englischen Bergarbeiterstreit abgelehnt. In einer Reihe lokaler Konsumvereine sind ebenfalls Empathie- und Unterstützungsaktionen abgelehnt, so z. B. in Essen, Köln usw. Nur in einigen Konsumvereinen, Merseburg usw., gelang es, auch die Solidarität deutscher Konsumvereine mit der englischen Arbeiterklasse zu beweisen.

Der Generalstreit in England ist durch den Verrat der rechten Führer beendet. Die Bergarbeiterklasse führt ihren

Kampf noch immer weiter, so dass auch jetzt noch eine praktische Solidarität nötig ist. Gerade in den letzten Tagen hat sich der Bergarbeiter-Verband mit einem Aufruf an die Arbeiterklasse aller Länder gewandt und für die Unterstützung des Kampfes aufgefordert. Der Aufruf der englischen Bergarbeiter darf nicht ungehört verhallen. Auch in den Konsumvereinen muss in verstärktem Maße die Solidarität für die englische Bergarbeiterklasse propagiert werden. In allen stattfindenden Veranstaltungen der Konsumvereine müssen Anträge für die Bevollmächtigung von Geldern für die englische Bergarbeiterklasse gestellt werden.

Die proletarischen Konsumvereinsmitglieder müssen beweisen, dass sie die Stellungnahme der Genossenschaftsinstanzen unterstützen und die Klassensolidarität hochhalten. Niedner überall mit dem ernsthaften Klassenkampf der reformistischen Bürokratie ab und beweist der englischen Bergarbeiterklasse die Klassensolidarität.

### Die Opposition wächst

Das Ergebnis der Unterverbandsstage.

Die Genossenschaftsbürokratie hat an den diesjährigen Unterverbandsstagen, die im Mai stattfanden, eine erhebliche Enttäuschung erlebt. Sicher hatte sie sich eingesetzt, dass ihre Unterdrückungs- und Vergewaltigungsmethoden gegen die proletarische Opposition großen Erfolg haben werden. Die Unterverbandsstage haben jedoch ein vollständig anderes Bild gezeigt. Während auch in diesem Jahre in Ostdeutschland, Nordwestdeutschland, Bayern, Schlesien und Südwestdeutschland oppositionelle Delegierte auf den Tagungen nicht auftreten konnten, ist es in den wichtigsten fünf Neubrandenburgtagen, in Thüringen, Mitteldeutschland, Sachsen, Württemberg und Rheinland-Westfalen, zu heftigen Auseinandersetzungen mit der reformistischen Genossenschaftspolitik gekommen.

Die Unterverbandsstage geben kein einheitliches Bild der Entwicklung der Mitgliedschaft der Konsumvereine, weil die Wahlen in den Spitzenverbänden vorgenommen werden und die Opposition bewusst ausgeschaltet wird. Trotzdem sind in diesem Jahr eine erheblich höhere Anzahl kommunistischer Delegierter auf den Tagungen gewesen, und es zeigt sich deutlich, dass der Rückgang, der sich auf den Unterverbandsstagen von 1924 zeigte, bereits überwunden ist. Gleichzeitig mit der zunehmenden Delegiertenzahl ist auch das Auftreten der kommunistischen Opposition wesentlich besser geworden. Sie war es, die auf den Tagungen die Diskussion beherrschte und zu allen entscheidenden Fragen die Klassenausgaben der Arbeiter-Konsumvereine darlegte. Die Verbandsstage wären ohne die Opposition wieder bloß Ferientreisen der Bürokratie geworden.

Auf dem Thüringer Verbandsstag in Jena hatte die Opposition 25 Vertreter. In der Diskussion sprachen die Genossen Winters, Jeni, Luc, Gotha und Zimmermann, Jeni. Der Vorsitzende Friedrich, der die Verlesung einer kommunistischen Entschließung verweigerte wollte, wurde durch den Protest des Verbandsstags zum Verlesen gezwungen. Die Anträge der Opposition zum Kampf gegen die Teuerung, die Gewerkschaftsrecht, für die Unterstützung des Volksentscheids, zur Entsendung einer Delegation des Zentralverbandes zu den russischen Genossenschaften, zur Unterstützung des englischen Bergarbeiterstreits, zum Kampf gegen die Gewerbeleute usw. wurden abgelehnt. Der Berichterstatter der kommunistischen "Neuen Zeitung" wurde aus dem Saal gewieft, während der Berichterstatter des sozialdemokratischen "Volk" auf der Tagung bleiben konnte.

Auf dem mittelfränkischen Verbandsstag in Kassel hatte die Opposition 32 Vertreter. In der Diskussion sprachen die Genossen Borwitz, Kuschbach, Halle, Raumann, Löwe, Delitzsch und Hirsemann, Merseburg. Die Verlesung einer Entschließung für die Unterstützung des Volksentscheids wurde verworfen, da sie "politisch" sei. Ein Antrag für die Entsendung einer Delegation des Zentralverbandes zu den russischen Genossenschaften, zur Unterstützung des englischen Bergarbeiterstreits, zum Kampf gegen die Gewerbeleute usw. wurde abgelehnt. Der Berichterstatter, der sozialdemokratische "Volk" auf der Tagung blieben konnte.

Auf dem Saaleischen Verbandsstag in Annaberg hatte die Opposition 15 Vertreter. In der Diskussion sprachen die Genossen Winters, Jeni, Luc, Gotha und Zimmermann, Jeni.

Auf dem Sächsischen Verbandsstag in Dresden wurde ein Referat über Preisabbau und Konsumvereine gehalten. In der Diskussion sprachen die Genossen Kerner, Ehrenfriedersdorf, Gran, Freibach und Meining, Limbach. Ein Vortrag zum Geschäftsbericht wurde abgelehnt; ebenso die kommunistischen Entschließungen. Bei der Wahl zum Generalrat erhielt Genossen Gran neben den kommunistischen die Stimmen von 42 sozialdemokratischen Delegierten. Die Stimmenzahl reichte aber zur Wahl nicht aus.

Auf dem Verbandsstag von Rheinland-Westfalen in Düsseldorf waren wohl oppositionelle Vertreter. Die Bürokratie nahm eine neue Geschäftsaufordnung an, die die Ausschaltung der Opposition von den Beratungen des Verbandsstags bezweckt. Auffallend war, dass sich für die Annahme dieser Geschäftsaufordnung nur 66 Delegierte fanden und 44 Vertreter dagegen stimmten, unter denen eine große Anzahl sozialdemokratischer Delegierter waren. In der Diskussion sprachen die Genossen Wolf, Trill, Remscheid, Geuer, Köln und Zukunft. Ein Antrag des Konsumvereins Remscheid auf Unterstützung des Volksentscheids wurde gegen zwölf Stimmen abgelehnt, ebenso einige Anträge, die ein größeres Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder in den Genossenschaften verlangten. Der nächstjährige Verbandsstag wurde auf Antrag des oppositionellen Konsumvereins Remscheid nach dort festgelegt.

Auf dem Würtembergischen Verbandsstag in Göppingen waren 23 oppositionelle Vertreter. In der Diskussion sprachen unsere Genossen Müller, Stuttgart-Knaus, Nürtingen, und Kopf, Mühl. Anträge über die Verwendung der Rückvergütung, eine weitgehende Aufwertung der Geschäftsanrechte, die Unterstützung des Volksentscheids und die Forderung auf Arbeiter- und Verbraucherlizenzen wurden gegen die Stimmen der Opposition abgelehnt. Ein Antrag der Opposition, der eine faktürliche Unterstützung der Gewerkschaften verlangt, wurde angenommen.

Die proletarischen Konsumvereinsmitglieder haben die Wirklichkeit, jetzt die Berichterstattung von den Unterverbandsstagen zu verlangen und die reformistischen Delegierten für ihr Verhalten zur Rechenschaft zu ziehen. Somit müssen die Unterverbandsstage angenommen werden für eine weitere Verbreiterung der Oppositionsfront und für die Einreichung der Konsumvereine in die einheitliche proletarische Kampffront.

Verantwortlicher Redakteur: Edwin Hoernle, M. d. R., Berlin - Verlag: "Rote Fahne", C. m. b. o., Berlin-S. 45, Wilhelmstraße 26 - Abteilung Friederichstadt-Viertel, Berlin-Nordwestkreis.

# Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz

**H. Zippel**  
Brotwaren u.  
Teekräuter  
Kolonialwaren  
Gute Qualität zu geringen Preisen

Zählt die wohlbekannten  
**Engelhardt-Biere**

**S. Härting**  
Schloßweg 22  
Kolonialwaren  
und Motoröl Produkte

**Friedrich Nicolmann**  
Fleisch- und Wurstgeschäft  
Bismarckstr. 5, neben "Gold. Baum"

**Paul Matwald**  
Konsulstr. 10  
Kolonialwaren  
Spezialität: R. Käsebutter  
6 Prozent Rabatt in blauen Marken

**Paul Simon**  
Konsulstr. 17  
Große Auswahl in Zigaretten,  
Zigarren, Tabake  
billige Preise

**Obl. Gabriele, Böhm u. Spörri**  
Leben Sie am wohltätigsten bei  
**Gebr. Kurze**  
Bismarckstraße 18a, Jakobstraße 40

**Kurt Geisler**  
Fleisch- u. Wurstgeschäft  
Konsulstrasse 10

**Gustav Schaefer**  
Vogelstr. 22  
Lebensmittel  
6 Prozent Rabatt in blauen Marken

**Franz Huhnert**  
Vorbergschule 10  
Schuhwarenhaus  
Mf. und Reparaturwerkstatt

**Franz Fischer**  
Landeskronstraße 4

Feinste Fleisch-  
und Wurstwaren

**S. Härting**  
Nelßstraße 8

Lebensmittelgeschäft

**Ahne Lehmann**  
Kolonialwaren / Lebensmittel  
Sparteckstr. Nordbahnhof Görlitz  
Wittelsbacherstr. 8

**Augustus Pfeiffer**  
Fleisch- und Wurstgeschäft  
Langenstraße 22, Ecke Breitestr. 8

**Richard Sockoll**  
Gorauer Straße 16  
Lebensmittelgeschäft

**Friedrich Helm**  
Fleisch- u. Wurstgeschäft  
Rauschwalder Straße 5

**Paul Haase**  
Sonneberger Str. 16  
Lebensmittel - Geschäft

**Rud. Montier**  
Tobakwaren und  
Fahrrad-Handlung  
Demianipl. 50  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
einer gütigen Beobachtung

**Walter Müller**  
Pragerstraße 62  
Fleisch- und Wurstgeschäft

**Elma Behr**  
Emmerichstraße 36  
Worfolk - Handlung

**Emma Adler**  
Kolonialwaren / Gemüse / Süßfrüchte  
Bahnhofstraße 51, Ecke Konsulstr.

**Conrad Würfel**  
Lutherstraße 43  
Fleisch- und Wurstwaren

**Gustav Mühlé**  
Slosterplatz 8  
Fabrik feiner Fleisch- und  
Wurstwaren

**Joseph Koch**  
Hilgerstraße 11  
Kolonialwaren

**Alwin Späthe**  
Rothenburger Straße 5  
empfiehlt  
Brot und Weißwaren  
zu billigen Preisen

**Karl Seizler**, Pragerstraße 17  
Fleisch- und Wurstwaren  
zu billigen Preisen

Arbeiter, deckt Euren Bedarf an  
seinen  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
bet.  
**Otto Arit**, Peterstr. 2

**Tobakwaren-Handelshaus**  
**H. Landewig**  
Brautwiesenstraße 11  
Zigaretten / Zigarren / Tabake

**Max Schellendorf**  
Rauschwalder Straße 28  
Lebensmittelgeschäft

**Alfred Mühlé**  
Görlitzer Straße 5  
Telephone 2877  
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Selbstgefertigte Stahl - Matratzen  
Polsterauflagen, Chaiselongues  
Sofas u. Bettstellen  
hat preiswert abzugeben

**E. Finger**, Nikolaigraben 10

**Erhard Müller**  
Vogelstraße 28  
Fleisch- und Wurstgeschäft

**Mifa**  
Verkäufer  
Reparaturen sämtlicher Rahmenbrüche  
Preiswerte Fahrräder  
Gustav Kleist, Teichstr. 14a

**Franz Kassner**  
Breitestr. 5, in der Nähe des  
Obermarkts

Zigarren, Zigaretten, Tabake  
Lebensmittel rein und fein  
kaufst man nur bei  
**Höhne**  
ein!  
Reicherstraße 27

**F. Usemann**  
Weberstraße  
empfiehlt  
sämtliche Arten in Likören  
Weinen und Spirituosen

**Eigen. Fabrikat**

**Stemmler**, Weberstraße 5  
Kolonialwaren, Zigaretten, Zigarren  
und Tabakhandlung

**6% blauen Marken**

**Richard Hoffmann**  
Vogelstraße 28  
Lebensmittelgeschäft

**Oskar Bersch**  
Vogelstraße 18  
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

**Gusti Lange**  
Schwarzenstraße 1  
Rößlebäckerei

Feinste Fleisch und Wurstwaren

**Oskar Menzel**  
Vogelstraße 7  
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

**Karl Kübe**  
Zittauer Straße 90  
Lebensmittelgeschäft

Haubrenner, Damen- und Herrenräder  
von 10.- Mark an

Ersatzteile, gebr. Räder  
Handl. Arit, Langenstraße 37  
Kauf Laden

**Mars**  
Preis  
Niedrig  
6% Rabatt Reichhaltige Auswahl 6% Rabatt  
Konfitüren, Schokoladen, Nüsse, Waffeln  
stets frische Ware  
Für den Haushalt: Kakao, Kaffee, Tee, Zucker u. Kandis

**Bruno Bolz**, Petersstraße 14  
Berliner Str. 5, Brüderstraße, Ecke Plauensche  
Demianiplatz 42, Reichenberger Str. 2, Döbner 22

**Paul Simon**  
Konsulstr. 17  
Große Auswahl in Zigaretten,  
Zigarren, Tabake  
billige Preise

**Butter und Eier**  
Neue frische Landware  
empfiehlt zu billigen Tagespreisen

**R. Hablick**  
Marktstand: Friedensstraße  
gegenüber Döbners Nähmaschinengeschäft, Große Bude

**Hermann Farak**  
Hohestraße 34  
Fleischerei u. Wurstgeschäft

**Heinrich Schmidt**  
Klosterplatz 3  
Fleisch- u. Wurstwaren

**Wilhelm Malzak**  
Jahnstraße  
Fleisch- u. Wurstgeschäft

**Zigarrenhaus**  
**Reinhold Hanke**  
Wintersfeldstr. 81, Ede Pragerstr.

**Brund Rohleder**  
Judenstraße 2

Fleischerei  
und Wurstfabrik

.....

**Albert Willner**  
Bauhener Straße 11  
Bäckerei u. Konditorei

**Karl Künzel**  
Nikolaigraben 9  
Uhren- und Goldwaren  
Eigene Reparaturwerkstatt

.....  
alle Fleisch und Wurstwaren  
zu billigen Tagespreisen

**Paul Schönfeld**  
Breslauer Straße 36

**Robert Hummel**  
Weberstraße 9  
fleisch- und  
Wurstgeschäft

.....

**Alfred Ritter**  
Rauschwalder Straße 9  
Lebensmittel

**Alfred Schubert**  
Sonneberger Straße 21  
Kolonialwaren u. Lebensmittel

.....

**Ferdinand Manisch**  
Brautwiesenplatz  
Fleisch- u. Wurstwaren

.....

**Karl Krähe**  
Zigarren und Zigaretten  
Konsulstraße 20

.....

**Schärzer-Seidel**  
Bautzener Straße, Ecke Brüderstraße  
Bekannt für gute Qualitäten und  
billige Preise in allen

**Oxillwaren**

Sonntag 13. Juni 1926  
mittags 2 Uhr

des Gesels der  
sächsischen Heimat  
auf zum Breslauer.

# Johannisfest

gegenüber der Jahrhunderthalle, mit "Alt-Breslau"

3½ Uhr Gründungsfeier

Vortrag von Erich Landsberg  
vor dem Rathaus über: "Unser  
Breslau in Vergangenheit, Ge-  
genwart und Zukunft."

Erster Ballonaufstieg  
von

Ebira Wilson

Aero-acrobatische  
Künste im Freiballon

5-6½ Uhr Turngau Breslau

Freilüungen, Rad  
(Riegen), Barren (Riegen),  
Tischsprung, Stabhochsprung

Dauerkarten-Vorverkauf bei Gebr. Barasch:  
Erwachsene 2.— M., Kinder 50 Pf.

Die Johannisfest-Zeitung mit dem gesamten Sport- und Festprogramm  
ist zum Preise von 10 Pf. bei allen Zeitungshändlern zu haben.



Musikhaus Jos. Schwarz  
Liegnoz, Szenatodenstr. 2

Städtische  
Begräbnis - Unternehmer  
Herrmann Schubert & Co.  
Görlitz

Obermarkt 23 Schulstraße 89  
Tel. 1627, 161, 162, 167  
ständiger Nachtruf 161

Särge, Wäsche, Urnen  
Leichenkraftwagen  
Sonntags  
geöffnet bis abends 6 Uhr

Hermann Rötschke  
Görlitz, Fleischerstr. 5  
Brot- und Weißbäckerei

Genosse und Genossin!

taut nur bei den  
Geschäftsleuten  
die in

Eurer Zeitung

inserieren!

Reichs-Arbeiter-  
sporttag in Freiburg

Sonntag, den 13. Juni 1926

Sonnabend, den 12. Juni, abends 6.30 Uhr Großer  
Stoßentenlauf durch die Stadt. Sonntag vormittags  
Straßenrennen über 25 Kilometer. Langsamfahrten  
(Sportplatz). Wettkämpfe und Wasserballspiele der  
Schwimmer (Wilhelmsbad). Nachmittags 1.30 Uhr  
Fahrt durch die Stadt nach dem städtischen Sport-  
platz. Dasselbe sportliche Darbietungen der Turner,  
Radfahrer. Zum Schluss Grillseliges Fußballspiel  
S. Einem Breslau / Verein f. Ratspiele Freiburg  
Arbeiter von Freiburg und Umgegend  
unterstützt die Arbeiter-Sport-Bewegung.  
erscheint in Massen zum Reichs-Arbeitersporttag!

Das Arbeiter-Sportkaffee Freiburg  
Näheres siehe an den Anschlagsäulen

## Liegnitz

Max Süßmann

Liegnitz, Mittelstraße Nr. 11

Arbeiter-Bekleidung  
Sport-Anzüge / Windjacken  
Regenmantel / Regenmäntel  
und Hosen in jeder Art  
enorm billig

**MOTOR- u. Fahrräder**

owie sämtliche Reparaturen  
m. Sosinski, Mechanikermeister  
Liegnitz, Breslauerstr. 75

Herren- u. Knaben-Konfektion  
Herren-Artikel

**S. Marlam**

Liegnitz  
Eingang zur Haynauer Straße  
gegenüber der Ritter-Akademie 1. Laden

**Oskar Bieffert**

Liegnitz, Jauerstr. 66  
Fahrräder, Nähmaschinen  
Teile, Reparaturen

Kolonialwaren / Konfitüren

Zigaretten, Zigarren u. Wein

**Erich Rösner**

Liegnitz, Wilhelmstraße 30

Billigste Preise  
Beste Qualitäten

**Schuhe** nur  
von

Liegnitz, Ring 30, Ecke Bäckerstraße

Größte Auswahl  
Sorgfältigste Bedienung

**Silbermann!**

Ihren Einkauf in  
Kleiderstoffen — Herrenstoffen  
Leinen- und Baumwollwaren

deden Sie bei bequemer Teilzahlung  
am billigsten bei

**Baumarkt Jos. Nowakowski**  
Liegnitz, Nikolaistraße 1

Kolonialwaren — Zigarren, Zigaretten  
kaufen Sie gut und günstig bei

**H. Nowasitowski**  
Liegnitz, Wilhelmstraße 6

Korb- und  
Bürstenwaren-Geschäft

Paul Friese, Liegnitz

Glogauer Straße 12/14

**Arbeiter u. Angestellte**

verkehren in den  
**"Drei Rosen"**, Liegnitz,  
Rathausstr. 18-11  
Gönigische Biere — Fremdenzimmer

Zigarren-Geschäft

Hermann Wagner

Liegnitz, Ecke Börsstraße

**H. Braunlich**

Fahrräder — Nähmaschinen

Ersatzteile — Reparaturen

Liegnitz, Kohlmarkt Nr. 18

**Karl Titz**

Fahrräder, Motorräder

Ersatzteile

Liegnitz, Jauerstraße 8

In Gartenstadt Liegnitz kann man sehn  
An vielen Ecken Pohl's Eiswagen steh'n  
Unsere Parole darum sei  
Kauf Fruchteis in **Pohl's** Eiskonditorei

Kaufe gut und billig im  
Zigarren-Spezialhaus

**Richard C. Schliwa**

Liegnitz, Haynauer Str. 4,  
gegenüber der Ritterakademie,  
Breslauer Str. Ecke Haagstraße

**"Gaithof zum Vergißmeinnicht"**  
Jakob Graumann, Liegnitz

Breslauer Straße 29

Bringen Sie Ruhe, gute Pflege Biere, Speisen zu  
jeder Tageszeit, Fremdenzimmer, tolle Preise

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

**Niederöhl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz, Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Empfehle meine erstklassigen Marken  
**Spezialräder**

sowie  
**Geleg- und Zubehörteile**

zu den bekannt niedrigen Preisen  
Teilzahlung

# Die kommunistische Partei Schleissens im Volksentscheid und die sozialdemokratischen Instanzen

Von Erich Graußen, Breslau.

## 1. Der Volksentscheid und wir.

Die sozialdemokratische Partei versucht in der letzten Zeit den Einheit zu erreichen, als wenn der Kampf um die entschädigungslosen Enteignungen der Fürsten ihrer Initiative entspringen sei und wie Kommunisten gehabt von der Sozialdemokratie an diesem Kampf zuge lassen würden.

Deshalb ist es notwendig, mit aller Deutlichkeit darauf zu ver weisen, daß die kommunistische Partei, im Zusammenhang mit dem sich gebildeten Ausschuß Dr. Kuczynski, die Frage des Volksentscheids über die Vermögen der ehemaligen Fürsten als erste in der Öffentlichkeit gestellt und behandelt hat. Damals nahm der überwiegende Teil der sozialdemokratischen Zeitungen gegen das von der kommunistischen Partei und dem Kuczynski-Ausschuß eingeleitete Volksbegegnung zur Herbeiführung der entschädigungslosen Enteignung der Fürstengesindeten Stellung. Oltmann, Schles. Dittmar, im "Vorwärts" gegen den Volksentscheid, Scheidemann sprach sich gegen die rechte Enteignung der Fürsten im Parlament aus und Adolph vom ADGB erklärte, man könne doch den Fürsten nicht das Schwarze unter den Fingernägeln wegnehmen.

Erst unter dem Einfluß der Agitation der Kommunisten und unter dem dadurch von den sozialdemokratischen Arbeitern gegen ihre Instanzen ausgelösten Druck erklärte sich der Reichsparteiausschuß der SPD für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten und der für die Ausarbeitung eines gemeinsamen Gesekenturfs mit der KPD. Dieses muß jetzt, da die Sozialdemokraten diese Dinge auf den Kopf zu stellen versuchen, von uns bei allen Gelegenheiten aufs Nachdrücklich festgestellt werden.

Wir Kommunisten haben also die Initiative zum Volksentscheid ergriffen. Wir waren uns gleichzeitig darüber klar, daß die Herbeiführung der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten die ganze Sache und Konsequenz der sogenannten republikanischen Parteien der deutschen Arbeiterschaft demonstrierten würde.

Wir sind uns weiter darüber klar, daß ein Sieg im Volksentscheid zu einer entscheidenden politischen Krise nicht nur der Regierung und des Reichstags, sondern des ganzen republikanischen Staates führen wird. Ein Sieg im Volksentscheid wird den sozialdemokratischen Arbeitern und den breitesten Schichten der werktätigen Bevölkerung die Unzulänglichkeit der Demokratie zur Durchsetzung ihrer Interessen zeigen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der von Voebel veröffentlichte Hindenburgbrief zu betrachten. Er bedeutet eine offene Aufführung der Ignorierung der Weimarer Verfassung und schafft die Voraussetzungen für einen Staatsstreich auf legalem Wege vermittels des § 48.

Die Reichsbannerparteien, an der Spitze die Sozialdemokraten, haben versucht, diesen Brief zu unterdrücken und, nachdem er veröffentlicht wurde, versuchten sie ihn so darzustellen, als sei er eine reine Privatsicherung Hindenburgs und als sei der "loyale", "ordentliche" alte Herr mit seinen Veröffentlichungen durchaus nicht einverstanden. Die verhinderte erschienene Erklärung Hindenburgs hat mit dieser Legende nichts gemacht.

Alle diese Dinge begleiten aufs Eindringlichste die Richtigkeit der Aufklärung der Kommunisten über die Demokratie und die Weimarer Verfassung. Die große Masse der Weltstadt wird durch den Sieg im Volksentscheid begreifen, daß eine Realisierung des Gesekenturfs nur durch den entschlossenen einheitlichen Kampf der gesamten Nachkriegszeit des Volkes unter Führung einer revolutionären Partei möglich ist. Die Durchsetzung der Fürsteneinteignung macht revolutionäre Kampfmittel erforderlich.

Diese Tatsache und ihre damit für die gesamte werktätige Bevölkerung verbundene außerordentlich ernste Situation (siehe die Rotverordnung von Czoch) machen die einheitliche Front der Arbeiterklasse. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß die Mobilisierung von 20 Millionen Wählern im Reiche, also von einer Million in Schlesien) an einem Tage im wesentlichen eine Frage der Organisation der Arbeiterklasse ist. Beim Volksbegegnung vermittelten wir in Schlesien 650 000 Wähler zu mobilisieren, für das Volksbegegnung war dies ohne jede reibungslose Summe. Jeder Arbeiter weiß jedoch, daß der Volksentscheid eine weit gewaltigere Aufgabe darstellt. Die erforderlichen 350 000 Wähler sind in Schlesien mit einem geringen Teile in den Städten zu mobilisieren. Jeder weiß sich auch nur einmal die Wahlstatistik zu holen genommen hat, muss dies bestätigen. Die entscheidende Kraft für den Sieg des Volksentscheids ist auf dem Lande. Wir haben in Schlesien 6100 Gemeinden. In allen haben wir keine Organisationen, weder die KPD noch die SPD. Um diesen Schloten die Kraft, den Mut zu geben, entgegen den Befehlen der Pfarrer, den Drohungen der Agrarier zur Wahl zu gehen und für den Gesekenturf zu stimmen, ist die Einigung und Agitationssolitären in der Zeit vor dem Volksentscheid und selbst am 20. Juni, die Stellung eines Schlepperdienstes im Dorf unbedingt geboten. Eine solche Arbeit kann nicht ohne Plan, ohne Aufsicht aller Organisationen in diesen Plan gegeben werden. Nur wenn jeder Arbeitervaterin, jede Gewerkschaft, jede der beiden Parteien ihre Kräfte mobilisiert, die im gegenwärtigen Einvernehmen, zweckmäßig, an bestimmten Untertanen festgelegten Punkten einsetzt, kann jedes Wohl des Landes bearbeitet, jede Kraft der Arbeit sinnvoll verwandt werden. Nur so kann Zeit, Kraft und Geld gespart werden und Gründlichkeit in der Arbeit an Stelle von Oberflächlichkeit treten.

## 3. Wer begreift das nicht?

Das begreift jeder Arbeiter, soweit er logisch zu denken vermag. Aber begreift wird es nicht von den offiziellen Instanzen der schlesischen Sozialdemokratie.

Die KPD unserer Partei wünschte in einem Schreiben vom 4. Juni die Verständigung beider Parteien über die Beziehung der Sabotage in den ländlichen Gebieten, die Zusammenfassung aller Kräfte zur Bewältigung der zu leidenden Arbeiten, zur Vermeidung jeglicher Verschüttung der Kräfte sowie zur Belebung der Wahllokale in Stadt und

Gand und anderem mehr. Auf diese Selbstverständlichkeit erhielten wir am 7. Juni ein Schreiben des Bezirksvorstandes der SPD, für Mittelschlesien, Mačke, in dem es u. a. heißt:

"Der Ortsverein Breslau überreicht uns heute Ihr Schreiben vom 5. Juni mit dem Bemerk, daß in Breslau die Sozialdemokratische Partei die Belebung der Wahllokale sowie den Schlepperdienst selbst organisiert und man hier eine Rendierung für nicht zweimöglich hält."

Sowohl der Bezirk in Frage kommt, müssen wir zunächst unterscheiden grohe Verwunderung darüber ausspielen. Ganz, daß man von einer Tätigkeit der kommunistischen Partei in diesen sehr schwierigen Kampftäufen nirgends etwas merkt. Wir haben draußen wohl täglich in 70-90 Orten Versammlungen, haben bereits Plakate in einer Anzahl von mehr als 500 000 Stück verteilt. Ein weiteres Flugblatt in derselben Anzahl ist im Druck und wird am kommenden Sonntag wieder in allen Dörfern und Städten verbreitet werden."

Die Antwort des Herrn Mačke ist eine Unterschreitung sondergleichen. Jeder, der nicht gewohnt ist, mit der Weisheit auf dem Kriegsfuß zu stehen, muß die Rücksicht und Aufmerksamkeit unserer Partei und der Roten Frontkämpfer feststellen. Wir möchten nur hervorheben, daß wir bis zum Erfolgen des Witzes der SPD auf Grund nachweisbarer Unterlagen 583 000 Flug- und Abhebeteile zur Verteilung gebracht haben, außer den Bestellungen, die unsere Gruppen gegen Bezahlung bei dem ZA der Partei direkt getätig haben. Am 6. Juni unternahm die gesamte Partei in Schlesien mit Unterstützung der Roten Frontkämpfer eine Landtagitation, bei der nach den bisher eingegangenen Fragebogen insgesamt durchschnittlich 1000 Dörfer bearbeitet wurden. Die Ortsgruppe Breslau allein belegte 96 Dörfer in der Richtung Sampowiz, Schönborn, Tschelchow, Rattner, Alten, Oels, Juliusburg sowie Herrnproßn, Strehlen und Canth. Am kommenden Sonntag, den 13. Juni, ist die gesamte Partei mit dem RFB sowie dem Kommunistischen Jugendverband und dem RGA wiederum

auf Landtagitation. Unter größtem Einsatz des Bezirksvorsitzenden Dr. Kuczynski kommen, die zu wichtigen Ergebnissen kommen, in den Tagen: Vorstellungsaufgaben von über 1000 Dörfern und Gemeinden. Die Bevölkerung, die Gewerkschaften, wie die Gewerkschaften der Arbeiter und der Arbeiterkommunisten im Kampf um die entschädigungslose Enteignung der Fürsten kann durch Worte und kleine Propaganda nicht im getrockneten Bereich geblieben werden. Solche sozialdemokratischen Worte, die mit ihrer kommunistischen Fliegerei in Konkurrenz standen, zeigten, daß die Bevölkerung Wörter großer Weisheit kannte.

## 4. Warum haben wir uns an der SPD gewandt?

Jeder, der uns kennt, weiß, daß wir zu den sozialdemokratischen Parteien keine Zuneigung empfinden. Jeder, der unter Gewerkschaften, weiß, daß uns von der grundsätzlichen Politik der SPD, ebenso wenig freut. Niemand von uns weiß davon, daß an der SPD, außer Lieber, kaum gerade jetzt die sozialdemokratische Politik in ihrer ganzen Weite und Komplexität drastisch in Erinnerung steht. Doch die Ereignisse auch in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter fortsetzen, zeigt die in Breslau eingesetzte Abstaltung vom Reichsdienst und Auslandserwerb in der letzten Funktionierung der SPD.

Wir wandten uns an die SPD, weil sie hier der von uns eingesetzten Bewegung gegen die Fürsten anschlief und weil wie den Sieg in diesem Kampfe überzeugt waren. Einzig und allein auf diesen Grundmauern werden wir die oben angegebenen Wörter haben.

## 5. Die sozialdemokratischen Arbeiter und ihr Bezirksvorstand.

Ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiter läßt sich heute noch durch den organisatorischen Druck von oben und die Parteidisziplin von den Notwendigkeiten des einheitlichen Kampfes abhalten. Ein Beispiel dafür ist die Stellungnahme eines Breslauer Abteilungsleiters, der entgegen seiner Auflösung unter dem Druck der Zeitung ein Zusammensetzen mit den Kommunisten ablehnen mußte. Wir erinnern weiter an die Zusammenarbeit in Breslau in der Zeit des Pöllsbegegnung, wo Buntkönig einfach eine Flage erhob, da sich der Notwendigkeit gemeinsamen Handelns nicht entziehen konnten. Wir denken dabei weiter an die gemeinsamen Vereinbarungen und an die gemeinsame Arbeit in Landeshauptstadt, Freiburg, Konradshof, Sagan, Liegnitz usw. Alle diese Beispiele sind ein Beweis dafür, daß die sozialdemokratischen Arbeiter langsam die von ihren Instanzen herausgegebenen unverständlichen Anweisungen unbedacht lassen. Wie Kommunisten betonen, nach wie vor, daß wir nicht ruhen werden, bis sozialdemokratischen Arbeiter, aber Ihre Führer aufzulösen und sie in die rote Kampffront einzuführen.

## Schlesische Rundschau

### Die „Erssten“

Auf unserer Redaktionsebene ist es nicht leicht, plattiert ein Schreiben, das an jähliche Redaktionen von der sogenannten „Vereinigung ehemaliger Bibelforscher“ verschickt wird. Darin wird auf die große „Bedeutung“ dieses Klubs hingewiesen. Gleichzeitig erhalten wir einen Bericht über eine „Bibelforscher-General-Hauptversammlung“, mit der Bitte, ihn zu veröffentlichen. Da wir jedoch eine Zeitung sind kein „Wibbatt“ sind, können wir dem Wunsche nicht ganz entsprechen, sondern müssen uns auf die Erwähnung einzelner Stellen beschränken. Vorausgeschickt wollen wir die (ja selbstverständliche) Tatsache, daß Kinder die Zahlreihe, besonders wenn sie sich in der ausländischen Region bewegen, nicht ganz beherrschen. Dieser Umstand ist entschuldigend zu berücksichtigen, wenn man im „Bericht“ von 15.000 (!!) Teilnehmern liest. Ein weiterer Beweis, daß Bibelforschung und Rückenlehre nicht einmal Gegensätze sind.

Nachdem man also getagt hatte, protestierte man nicht etwa, wie man in unseren Tagen annehmen möchte, gegen den Raubzug der Fürsten, dessen Unverschämtheit und Freiheitlich ja selbst aus der Bibel von „erssten“ Bibelforschern nachweisen ließe. Das man es nicht tat, beweist nur wieder einmal, daß dieser Club der Armen absolut sich in nichts unterscheidet von den Herren der anderen Fakultät, den berufsmäßlichen evangelischen und katholischen Bibelforscherländern. Die Mehrzahl dieser Herren hat ja auch im Jugendbüro keine andere Sorge, als den Plünderungsverzug des Fürstengeschmeißes zu unterstützen und „biblisch“ zu erläutern.

Womit wir also dem „Pressedienst ersten Bibelforscher“ den Gefallen getan haben, über seine Tagung zu berichten. Sollte es doch noch einen Werktag geben, der sich zu diebstahlselfsamen Gebilden bekennt, so glauben wir ihm gut zu raten, wenn wir ihm empfehlen, aus diesem Kreis konzessionierter Narren zu verschwinden. Aber auch jenen, denen die „offiziellen“ Bibelforscher die Herren Kaplan, Pfarrer, Pastoren, Bischofe und sonst noch was mit ihrer „Meinung“ über den Sieg im Volksentscheid kommen, raten wir, den von ihnen so oft beschaupteten (von uns abgestrittenen) Wert der Bibel dadurch zu beweisen, daß sie einer ihrer sogenannten Grundsätze „Sieben ist Sünde“ am 20. Juni zum Siege verhelfen, indem sie gegen den Riesendiebstahl der Fürsten für deren Enteignung ihre Stimme abgeben!

Schwidnig. Ach du, Star! In Breitenbach wollten mehrere Personen einen losgelösten Leistungsdraht der elektrischen Lichtleitung befestigen. Die Stromzufuhr in diesem war jedoch so stark, daß die eilander zu Hilfe eilenden Personen festgehalten wurden. Ein Knabe, der zuerst den verhängnisvollen Draht annahm, hat sich dabei schwer verbrannt.

Habelsberg. Schadenfreude durch spielernde Kinder. Ein schweres Schadensfeuer verursachte einige vierjährige Knaben, die in Abwesenheit der Eltern in der Scheune der Bräuerin einen Feuerstiel mit Streichhölzern spielen. Die Feuerlöscherei fing Feuer, das mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß von Scheune und Stallung nichts gerettet werden konnte.

Waldenburg. Ach du, Star! In Sterkrade? Der ehemalige Stadtbaudirektor Mühlau bekannt aus dem Stadtbaudirektor als Hauptfigur soll, wie wir hören, an Vergnügungsstätten gezeigt werden. Er ertrank am 1. Januar im Krankenhaus in Braunschweig. Man rechnet mit seinem Tod.

Mönchen. Eine Familie vergiftet! Unter Vergiftungsercheinungen erleidten die Eltern eines Schriftstellers und ihre vier Kinder. Die Frau hatte mit ihren Kindern Früchte verzehrt, die Abendbrot gespeist wurden. Die Früchte müssen nicht einwandfrei gewesen sein, denn nach kurzer Zeit machten sich Erscheinungen schwerer Vergiftung bemerkbar. Dem Arzt gelang es die Familie vor dem Tode zu bewahren, jedoch liegt sie noch an den Folgen dahinter.

Unfall auf dem Raummelplatz. Auf dem Schuhplatz kam der Schüler Rosenberger einem Kahn des Fliegerlazaretts zu nahe. Der Knabe erhieß einen Schlag gegen den Kopf und brach schwere Verletzungen zu.

Mönchen. Hier fanden Arbeiter den Lehrling Franz Simon aus Wittgendorf an der Eisbrücke bewußtlos neben seinem Rad, liegen. Der ärztliche Befund ergab einen komplizierten Schädelbruch. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt. Bis jetzt liegt er noch immer in bewußtlosem Zustand im Krankenhaus. Ziegenhals. Furchtbare Selbstmord eines Schuhbeamten. Beim Beamten. In Langendorf verlor ein Schuhbeamter dadurch Selbstmord, daß er sich eine Dynamitpatrone in den Mund stieß und diese zur Entzündung brachte. Die Sprengladung zertrümmerte den Kopf in kleine Stücke.

Oppeln. Feuer durch Brandstiftung. In Friedrichgrätz kam anlässlich infizierter Brandstiftung in dem Edgertown von Stich Feuer aus, das, begünstigt durch leicht brennbares Material, nach um sich griff und das Sägewerk und eine dazu gehörige Mühle vollkommen einscherte. Alle Maschinen, die erst länglich eingebaut waren, sind mit verbrannt.

Gleiwitz. Ein verständnis Zentrumblatt, bekannt durch seinen Kampf gegen den Volksentscheid, kreist anlässlich seiner Werbekampagne:

Hier liegt der Stich, Herr Peter Drow.

Itt von Natur aus etwas oof! Wenn die eigene Zeitung schon so über ihre „Werbet“ spricht, was sollen wir dann noch sagen? Wir können nur unter Einverständnis et. llären. Wer für die „Vollstimme“ wirbt, muß ja „doof“ sein.

Pletsseckham. Schwerer Strafenfall. Auf der Bahnhofstraße war die Tochter des Grubenarbeiters beim Überqueren der Straße von einem Radfahrer erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren worden. Das vierjährige Kind erlitt eine schwere Gehirnentzündung und Quetschungen an den Beinen und wurde bewußtlos weggezogen.

## Die Hedert-Versammlung

Breslau, 11. Juni.

Die Kommunistische Partei hatte gestern im Schießwinkel zu einem öffentlichen Volksentscheidkundgebung aufgetreten, in welcher der alte gewählte Genosse Fritz Hedert vor eingeschickten Arbeitern referierte. Die lebhafte zustimmenden Zwischenrufe beim Referat zeugten von der Anwendung vieler sozialdemokratischer Methoden und enttäuschten die Parteiführer. Hedert erklärte, die, wie er geschilderte Rücksicht in der Diskussion erläuterte, den hartnägigen Kampf der Kommunisten um den Volksentscheid auch als ihren Kampf zu betrachten und in breiterster Einheitsfront uns unterstehen. „Wir wollen ehrliche Arbeit und ehrliche Arbeit.“

Die Diskussion war kurz. proletarier aus dem Mittelstand redeten zustimmend und appellierte an die Kraft der Arbeiterklasse. Auch ein Christlicher forderte die rasche Enteignung der Fürsten.

Gegen die  
Fürsten  
und ihre  
Lakeien  
Schließt  
die Rote  
Einheitsfront!

## Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne  
Telephon Stephan 07 400

Täglich 8 Uhr:

Der große  
Operetten-Erfolg

## Annemarie

Sonntag, nachm. 3½ Uhr  
**Lene, Lotte, Liese**  
Josefinens Töchter

## Stadt-Theater Breslau

Telephon Ring 1254 u. 0815  
Spielplan vom 6. bis 11. Juni  
Freitag, abends 7½ Uhr  
Sigaro's Hörzelt

Nikolai-Haus Erich Hirsch  
Breslau, Alsenstraße 18  
Ecke Friedrich-Karlstraße  
Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Lohrtheater  
Wahlspiel Ludwig Stöbel  
"Charles' Dame"

Donnerstag,  
11. 6. 8 Uhr  
Sonntags.  
12. 6. 8 Uhr  
Samstag,  
13. 6. 8 Uhr  
Montag,  
14. 6. 8 Uhr  
Dienstag,  
15. 6. 8 Uhr  
Mittwoch,  
16. 6. 8 Uhr  
Donnerstag,  
17. 6. 8 Uhr

Ring-Ecke.  
Hauptgeschäft

Eintrittspreise  
von 0.75 Mk. an

Ring-Ecke.  
Die tote Dame

Die tote Dame

## Adolph Jacobsohn

Altestes Spezialhaus  
der Ohlauer Vorstadt

Herrren- und Kinder-Konfektion  
Breslau, Klosterstraße 49/51

Feinkost- und Lebensmittel-Großhandlung

## Max Schönfelder

Breslau 1., Albrechtstraße 36

Die Sorten verschiedenster wichtiger Lebensmittel  
entwickeln eine stetig steigende Nachfrage.  
Die Sorten der Feinkost-Großhandlung werden hierzu  
angeboten.

Prima amerik. Schweinefleisch  
heute, nebst nur die erschöpfendsten  
verdichten Fleischsorten gesondert werden sollen:  
1.00 Pf. kosten.

Bei beständiger Verkäufer nach per Pf. 0.94 Mk.  
die ganz frischen dicke Rindfleischsorten per Pf. 1.04 Mk.  
Rindfleisch in Längen zu 1.00 gr. per Pf. 0.94 Mk.

Margarine, fabrikfrische Ware  
per Pfund 0.60, 0.65, 0.75 bis 1.— Mk.  
Keine besondere Spezialität steht

Margarine, Die goldene Welle  
der Pfund 0.98 Mk.  
diefeine in dieser Gröge nur ungetilgte Leinwand.

la Schlesische Molkerei-Butter  
per Pfund 1.70 Mk.

Schweizer Käse  
in unvergleichlich geringerer Qualität per Pf. 1.50 Mk.  
Jordansaufläuter Käse per Pf. 0.90 Mk.

Fruchtsorten: anstatt 45 nur 25 Pf. per Schachtel  
Marmeladen in 2-Pfund-Gläsern  
per Pfund 1.70 Mk.

Plaumens-Apfel  
Kirsche-Apfel  
Zitronen-Apfel  
Zimber-Apfel  
Gebäck-Apfel  
Päppel-Apfel

Rern-Seife  
in 400 gr. Stangen Marke „E 11“  
per Steg 0.40 Mk., 5 Stiege 1.90 Mk.

Toilette-Seife  
in Stücken von ca. 100 gr.  
per 2 Stück 0.15 Mk., 6 Stück 1.— Mk.  
u. a. m.

Verkauf und Versand nur Albrechtstr. 56  
Postfach 2000 Breslau 9530.

## Lieblin-Theater

Telephon  
Stephan 34 040

Nur kurze Zeit

Sensations-Gastspiel

Anita Berber  
und Henri

Die Tanzallraktion  
im Rahmen der Revue

**Apollo!**  
**Nur Apollo!**

In der Wiener  
Originalbesetzung

Eintrittspreise  
von 0.75 Mk. an

## Mielke

Sie doch von uns

wenn Sie jetzt eine große Ausgabe  
vermeiden wollen:

## Beleuchtungskörper

Heiz- u. Koch-Apparate, Staubsauger

Nach 10 Monaten Ihr Eigentum!

## Breslauer Beleuchtungs-Industrie

Taschenstr. 3/6 S. Beyer G.m.b.H. Kais. Wilh. Str. 3

Einschlechter Gut-Einkauf derrächt sich!  
Bei mir kaufst preiswert Du und gut,  
Nur Schmiedebrücke 68

## Hut-Schönteld

den Hutt!  
Riesenauswahl zu billigstem Preisen

## Arbeiter, Maurer, Zimmerleute

empfiehlt

Herren-Anzüge von 19 Mt. an

Herren-Schweden-Mäntel

von 24 Mt. an

Gestreifte Kammgaran-Hosen

von 3,50 Mt. an

Niederlage der M. Mosberg - Bielefeld'sche

Arbeiter-Bekleidung

## Sammet- und Lederhosen

zu Originalpreisen.

## 3 drat Leder-Hosen

mit und ohne Tasche, fertig und nach Maß

Konfektionshaus

## Fugger Hamburger

Breslau, Leibnizstraße 31

## Kolonialwaren

Spezialität:

Wollwundern, Früchte

Albert Kanthut, Breslau

Marktstraße 18

## Billiger Fleisch-Verkauf

Schweinefleisch 0,90-1,10

Rindfleisch-Zucker 1,00-1,20

Hammelfleisch 1,00-1,20

Lungenfett (Deutsch) Pfd. 1,00

Augehr. Schweinefleisch Deutsch 1,00

Räncherspeck Pfd. 1,30

Rauhfleisch Pfd. 1,20-1,30

Kalbfleisch Pfd. 1,00-1,30

Pökelfleisch Pfd. 1,00-1,10

Knochenfleisch Pfd. 0,70

Polnische Pfund 0,80

Leber- u. Pfeffwurst 1/4 Pfd. 0,20

Pfeffwurst, Weißwurst, Mortadella 0,30

II. Aufschälf 1/4 0,40

sowie alle anderen Fleisch- und  
Wurstwaren zu billigsten Preisen

empfiehlt

Adolf Weiß

Fleischerei und Wurst-Fabrik

Breslau, Moltkestr. 13

Fernsprecher Ring 2669

1. und 2. Etage

Aschner

Albrechtstr. 53

1. und 2. Etage

Za. Ruß

Görlitz, Reißstraße 4

Schokoladen- u. Zigarrenhdg.

## Total-Ausverkauf

wegen Ausgabe des Geldhauses zu ganz außer-  
gewöhnlich billigen Preisen (teilweise unter  
den Einheitspreisen).

Das Lager besteht aus:

Strumpfwaren / Tricotagen

Handschuhen / Wollwaren

Damenhemden / Damendauben

Herrenwäsche / Pyjamaten

Kinderstrümpfen / Handtücher

Laufschuhen / Frottierwäsche  
usw.

Der Verkauf findet täglich von 9 Uhr vor-  
mittags bis 6 Uhr nachmittags statt. Ver-  
kauf nur gegen Barzahlung. Günstige Ein-  
kaufsmöglichkeit für Wiederbeschaffung. Das  
Lager muß schnellstens geräumt werden.

## Hermann Kary & Co.

Breslau, Nikolaistraße 16/17  
Tricotagen, Weiß- und Wollwaren engros

## Total-Ausverkauf

Domänen-Döner immer  
ein Genuss

Bei 10 Mt. Gesamteinlauf  
erhält jeder Kunde ein

## Lotterie-Los gratis!

Fritz Weder  
Colonialwaren- und Feinkosthdg.  
Görlitz, Salzstraße 40

## Bogelliebhaber

Besuchen Sie beim Einfahrt die  
zoologische Handlung, Görlitz  
Fischmarktstraße 2

Alle Arten Sing- und Bievögeln,  
Papageien, Sittiche usw. Säml. Futter-  
und Zubehörhilfslinien

## Friseurgefäß August Walter

Untermarke 25  
holt sich den Arbeitern bestens empfohlen

## H. Brot- u. Weizwaren

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen  
Mag. Altmann

Görlitz, Untermarke 23

## Lebensmittel

in guten Qualitäten verkauft billigst  
Rudolf Rock

Görlitz, Breslauer Straße 52

## Eier

Bestell mit Märschen

Gute Plüschesola

sowie Glasielorange

preisw. zu verkauf

## Schubert

Görlitz, Petersstraße 7

## H. Brot- und Weizwaren

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Mag. Baust, Bäckermeister

Görlitz, Peterstraße 7

## Erich Rother

Lebensmittelgeschäft

Sämtliche Colonialwaren

Eier, Butter, Wurstwaren

Blanke Nahrungsmittel